P2 Zistersdorf

Räumliches Entwicklungskonzept

Vitamin Z

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 5
Regionaler Kontext 6
Zistersdorf 7
Ablauf des Projekt2 8
Bestandsanalyse 10
Stärken, Schwächen, Chancen, Risken 12
Cluster 14
Szenario 18
Vision Zistersdorf 20
Vitamin Z 21
Ziele 22
Impulsbereiche 24
Projektstränge 26

Leitprojekt I
QA

Beschreibung der Querschnittsachse 30
Querschnittsachse 33
Bereichsquerschnitt 34
Infobox Erklärung 35
Leitsystem der Querschnittsaschse 36
Flexibles Stadtmobiliar 38
Aussichtsturm und Energiemuseum 40
Variante 1 42
Variante 2 43
Energiepfad 45
Schlossteich 48
Verkehrstechnische Maßnahme 50
Durchgang Schloss 51
Schlossplatz Tag 52
Schlossplatz Nacht 53
Schlossplatz 54

Hauptplatz 56
Kunstpassage 58
Alter Markt 60
Siedlungsrand 62

Leitprojekt II
8+1

Warum 8+1? 66
8+1 68
Der Weg zur Kultur der Teilhabe 69
Startimpulse 70
Impuls Sozialfestival 71
Bewerbung 72
Sozialfestival 73
8+1 Startimpuls 74
Zistersdorf entdecken 75
Verein Ideenschmiede 78
Plattform für Ideen und Umsetzung 79
Leerstand 80
Lebensmittelkooperative (engl. FoodCoop) 82
FoodCoop 84
Kompetenzbörse 85
Ko-Konsum 87
Kellergassen 88

Widerstände in der Umsetzung 92
Schlusswort 93
Impressum 94
Literaturhinweise 95

Einleitung

Den Entstehungsrahmen dieses vorliegenden Berichtes bildet die Lehrveranstaltung „Räumliche Entwicklungsplanung Zistersdorf", auch P2 (Projekt 2) genannt. Dieses Projekt wird von Studierenden des Bachelorstudiums Raumplanung und Raumordnung an der TU Wien erarbeitet.

Die Vermittlung der Bandbreite kommunaler Planungsaufgaben und das Verstehen des ganzheitlichen Ansatzes von Entwicklungsplanung ist Ziel des Projekts 2. (Beschreibung der Lehrveranstaltung lt. Fachbereich)

Wie aus dem Namen der Lehrveranstaltung hervorgeht, ist die **Aufgabenstellung** sehr stark an die Erstellung eines örtlichen Entwicklungskonzeptes angelehnt. Von einem solchen unterscheidet es sich jedoch in wesentlichen Punkten. So ist es ein Projekt von fünf StudentInnen, welche die wesentlichen Inhalte selbst erarbeiten, dabei aber Unterstützung von Betreuenden mehrerer Fachbereiche bekommen. Der Zeitrahmen ist mit nur einem Semester recht knapp. Dazu kommt, dass neben diesem Projekt auch noch weitere Vorlesungen und Übungen absolviert werden müssen.

Wesentliches Merkmal ist: Dieses Projekt entstand in einem **akademischen Rahmen**. Das bedeutet unter anderem, dass es nicht einzig um das Erlernen der Verfahren geht, wie sie in der Praxis derzeit in Anwendung sind. Es geht vielmehr auch darum, neue Wege zu gehen und somit die Raumplanung der Zukunft aktiv mitzugestalten.

Reicht es den Herausforderungen der Zukunft mit den Methoden/Planungsinstrumenten aus der Vergangenheit zu begegnen?

Im Rahmen eines neuen Planungsverständnisses kamen wir zu dem Schluss, dass es alternative Blickwinkel braucht, um die Aufgaben einer neuen Planung zu verstehen. Es braucht eine große Bandbreite des Verständnis-Maßstabs, vom Bewusstsein eines jeden Individuums, bis hin zu gesamtgesellschaftlichen Phänomenen.

Darauf aufbauend müssen **neue Methoden** und **integrative Ansätze** angewandt und erarbeitet werden, um Veränderungsprozesse nachhaltig anzustoßen. Dafür muss man jedoch zunächst den Rahmen kennen, welcher sich durch sämtliche rechtlichen wie auch informell üblichen Bedingungen bildet. Erst wenn man diesen kennt, kann man ihn erweitern, spielerisch umgehen und durch ausloten des Möglichen einen neuen, erweiterten Rahmen entwickeln. Nur so können Herausforderungen der Zukunft im Sinne einer nachhaltigen Planung gemeistert werden.

Die Planungshaltung die sich daraus für uns ergab ist ganzheitlich und integrativ, sowie stark prozessorientiert, was sich auch in den Methoden und dem Leitbild erkennbar macht.

Das Resultat all dieser Überlegungen ist nun, dass dieses vorliegende Projekt mehr ein **Strategischer Handlungsleitfaden** ist, als ein herkömmliches Örtliches Entwicklungskonzept. Diese Mappe soll den, im Rahmen des Projektes erarbeiteten Wissensfortschritt, sowie das Arbeitsergebnis dokumentieren.

Regionaler Kontext

Die Gemeinde Zistersdorf liegt im Nordosten Niederösterreichs und gehört zum politischen Bezirk Gänserndorf. Zistersdorf liegt am Fuße des Steinberges und gehört geografisch zum Weinviertel. Sanfte Hügel, landwirtschaftliche Nutzflächen und Weinkulturen prägen das Landschaftsbild. Eine besonderes Charakteristika um die Region sind die vielerorts präsenten Windräder und Erdölpumpen, welche die Region um Zistersdorf österreichweit unverwechselbar machen.

Zistersdorf präsentiert sich heute gewissermaßen als Schauplatz der Energiewende. Seit man in den 1930er Jahren erstmals auf Öl stieß, begann eine neue Ära für die Region. Das schwarze Gold lag im strategischen Fokus der deutschen und russischen Streitmächte im zweiten Weltkrieg. Es verhalf der Region in den Friedenszeiten danach zu wirtschaftlichem Aufschwung. Heute prägen neben den Tiefpumpen aufgrund der guten Windverhältnisse auch Windräder die Landschaft und sind Zeichen des Strukturwandels und der Energiewende.

Die historische Befestigungsanlage Zistersdorfs zeugt von einer bewegten Vergangenheit. Durch die Lage an der Grenze gab es viele Belagerungen und Kriege, die den Hauptort und die Katastralgemeinden in Mitleidenschaft gezogen haben. Doch auch die neuere Geschichte war nicht weniger ereignisreich und die Auswirkungen des Kalten Krieges beeinflussen die Region bis heute. Der Eiserne Vorhang verursachte durch seine Anlage als unüberwindbare Barriere ein jahrelanges kulturelles und infrastrukturelles Abgeschnittensein, dessen Folgen noch heute vor Ort spürbar sind.

In Zeiten der Europäischen Union und der transnationalen Kooperation liegt Zistersdorf jedoch nicht mehr nur nahe der Grenze zu Tschechien und der Slowakei, sonder mitten in Centrope. In diese Zusammenschau aller thematischen Ebenen birgt die Zukunft dieser Gemeinde viele Herausforderungen und Chancen für die Gemeinde im Weinviertel.

Zistersdorf

Quellen der Geodaten: Geofabrik GmbH; Amt der NÖ Landesregierung

Die Stadtgemeinde Zistersdorf gehört zur Kleinregion Südliches Weinviertel. Im Stadtkern des Hauptortes befindet sich zudem das Euregio-Center der Europaregion Weinviertel–Südmähren–Westslowakei.
Die grenzüberschreitende Europaregion zwischen den Staaten Österreich, Tschechien und der Slowakei wurde 1997 gegründet.

Zistersdorf hat 5.437 Einwohner (Statistik Austria 2011). Das Gemeindegebiet gliedert sich in neun Katastralgemeinden: Den Hauptort Zistersdorf sowie Blumenthal, Eichhorn, Maustrenk, Gaiselberg, Grossinzersdorf, Loidesthal, Gösting und Windisch-Baumgarten.

Blumenthal:
Einwohner: 140
Fläche: 631,2 ha

Eichhorn:
Einwohner: 307
Fläche: 612,8 ha

Gaiselberg:
Einwohner: 252
Fläche: 613,4 ha

Gösting:
Einwohner: 300
Fläche: 563,5 ha

Großinzersdorf:
Einwohner: 500
Fläche: 1.316,9 ha

Loidesthal:
Einwohner: 619
Fläche: 1.317 ha

Maustrenk:
Einwohner: 321
Fläche: 1.296,5 ha

Windisch-Baumgarten:
Einwohner: 182
Fläche: 637,4 ha

Zistersdorf:
Einwohner: 2.816
Fläche: 1.876,4ha

Gesamt:
Einwohner: 5.437
Fläche: 8.875 ha

Ablauf des Projekt 2

Nach der Begehung des Ortes wurde eine Bestandsanalyse erarbeitet, die die bauliche Struktur und die innerstädtische Grün- und Freiräume ausführlich behandelt. Die Bestandsanalayse umfasst wichtige Grundlagenforschungen und stellt die Basis für weitere Planungen dar.

Bestandsanalyse
30.10.2013

Start
02.10.2013

Das Projekt begann mit einem einwöchigen Analyse-Workshop in Zistersdorf. Stadt, Raum, Landschaft wurden von uns vor Ort erkundet und dokumentiert. Dabei haben wir uns auch nach den Pflichtterminen im Ort aufgehalten, in einer Pension übernachtet, und vor Ort Gespräche geführt und Lokale besucht, um weitere Einblicke in das Leben der ZistersdorferInnen zu bekommen und unseren (Planungs-)Horizont so zu erweitern.

SSCR
06.11.2013

Ausgehend von der Bestandanalyse, wurden die Stärken, Schwächen, Chancen und Risken ermittelt. Die SSCR-Analyse, stellt eine wichtige Grundlage für die Ziele und Strategien der räumlichen Entwicklung dar. Wir arbeiteten bewusst auch mit einer Erweiterung - der Clusterbildung - um neue Perspektiven aufzuzeigen und Potentiale in den Vordergrund zu stellen.

Das Leitbild ist ein bedeutender Bestandteil des gesamten Projektes. Es legt die fundamentalen Zielrichtungen fest und steckt den Rahmen für die kommenden Schritte in der (sektoralen) Planung ab. Das Leitbild Vitamin Z, soll der Stadt helfen sich nach außen zu positionieren und in der Innenentwicklung die vielseitigen Potentiale der Stadt nutzen und eine Kultur der Teilhabe und Beteiligung anregen.

Leitbild
27.11.2013

Die Strategie, Ziele, Maßnahmen und Ebenen im Projekte hinsichtlich ihrer Wirkungsoptimierung zu kombinieren und stark am Gemeinwohl zu orientieren, ist eine große Herausforderung. In der Umsetzbarkeit spielten zeitliche und monetäre Aspekte eine wichtige Rolle. In den Maßnahmen wurden die jeweileigen Akteure und die Synergien, die zur Zielerreichung dienen, mitgedacht. Wichtig waren während des gesamten Prozesses Rückkopplungsprozesse, die wesentlich für die Feinabstimmung und die Stimmigkeit in den Ideen und Projekten sind, aber auch für die Flexibilität der Maßnahmen sorgen.

Strategie, Prozesse
15.01.2014

Leitprojekte
18.12.2013

Die Leitprojekte dienen als Maßnahmenbündel zur Umsetzung der Ziele und der Verwirklichung der Vision, die im Leitbild formuliert wurde. Sie sind ganzheitlich angelegt und dienen der nachhaltigen Entwicklung des Standortes. In unserem Fall dies Projektstränge, die mehrere thematische und strategische Ebenen umfassen und sich einander ergänzen.

Bestandsanalyse

Um für einen Ort, eine Gemeinde oder Region planen zu können, muss man die jeweiligen Räume erst kennenlernen und sich ausreichend und in der Breite mit ihnen beschäftigen. Dies geschah in einer intensiven Phase von Anfang bis Ende Oktober 2013. Gegliedert in zwölf Themenbereiche wurden die wichtigsten planungsrelevanten Informationen erarbeitet und zusammengetragen.
Jede der sechs Projektgruppen übernahm dabei zwei Themenbereiche. Wir versuchten in unsereren Methoden und Herangehensweisen an den Raum möglichst vielfältig und breit zu bleiben.
Es wurden eine Vielzahl an quantitativen sowie qualitativen Erhebungs- und Auswertungsmethoden angewandt, um möglichst tiefe Einblicke in die Gemeinde zu erhalten. Die so entstandenen Bestandsanalysemappen, bilden eine wesentliche Basis für die weitere Ausarbeitung der Entwicklungskonzepte und beinhalten die Grundlagenforschung.

Überblick über die Themenbereiche der Analyse:

- VERKEHRSBELASTUNG IM ZENTRUMSBEREICH
- BEDINGUNGEN FÜR DEN NICHT-MOTORISIERTEN VERKEHR
- BRANCHEN UND AKTEURE
- WIRTSCHAFTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN UND HANDLUNGSRÄUME
- LANDSCHAFT / NATURRAUM / WASSER / ENERGIE
- FLÄCHENWIDMUNG / BAULANDBILANZ / ZERSIEDELUNG
- ZISTERSDORF IM REGIONALEN KONTEXT
- BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR / GEBÄUDE- UND WOHNUNGSBESTAND
- JUGEND IN ZISTERSDORF
- INNENSTADTANALYSE
- BAULICHE STRUKTUR DER GESAMTSTADT / BEREICHSCHARAKTERISTIK
- FREIRÄUME, GRÜNRÄUME IM STADTGEBIET

erarbeitet von Gruppe 3

Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken

Wie sind die Ergebnisse der Bestandsanalyse zu werten, wo liegen die Stärken der Gemeinde, wo die Schwächen? Welchen Einflüssen ist die Gemeinde von außen ausgesetzt, ergeben sich daraus Chancen, oder doch eher Risiken?
Die wesentlichen Ergebnisse der Bestandsanalyse werden in diesem Schritt zusammengefasst und bewertet, je nachdem welche Einflüsse diese auf die **zukünftige Entwicklung** von Zistersdorf haben. Die Wertung der einzelnen Merkmale ist jedoch nicht immer eindeutig und die räumlichen Auswirkungen komplex.

So kann der Ausbau der A5 beispielsweise sowohl als Chance, als auch als Risiko gesehen werden: Durch den Bau der Straße ergeben sich für den Einzelnen **Vorteile**, da nun ein schnellerer verkehrstechnischer Anschluss zu Arbeitsplatzzentren wie Wien gegeben ist. **Negativwirkungen**, wie der durch die A5 initiierte Kaufkraftabfluss dürfen jedoch keinesfalls ausgeblendet werden und haben auf die Gemeinde ebenso großen Einfluss.

Durch die Kombination der Merkmale untereinander können in einer klassischen **SSCR-Analyse** mögliche **Entwicklungspotentiale oder Hemmnisse** aufgezeigt werden.

Die nachfolgend aufgeführten thematischen **Cluster** sind etwas freier gefasst und stecken eher einzelne **Entwicklungsbereiche und Themenfelder** ab. Dabei wurden bewusst Risiken und Schwächen in die an und für sich positiv formulierten Cluster eingegliedert. Durch diese **ganzheitliche Sichtweise** kristallisieren sich Themenbereiche heraus, in welchen Impulse gesetzt werden können und mit denen planerisch gearbeitet werden kann. Sie bilden eine wesentliche Grundlage für das Leitbild und die Leitprojekte.

Diese Sammlung der Merkmale wurde in einem Workshop aller P2-Gruppen erarbeitet. Ergänzt wurden diese durch die bereits ausgearbeiteten Merkmale des KRRK Südliches Weinviertel, sowie durch eigene.

Stärken

- Bauliche Sehenswürdigkeiten wie Kellergassen, Schloss, Stadttor, Kirchen
- Etablierte Bio-Landwirte
- Bestehende Grünraumflächen
- Bildungsstandort
- Energiestandort (Ressourcen und An gebot, Eignung)
- Erdölgemeinde
- Geschichte und Flair
- Große Baulandreserven
- Gute soziale Infrastruktur - Ärzte, Altenbetreuung
- Gutes Vereinswesen
- Hallenbad
- Heurigenkultur
- Innenstadt (kompakte Struktur) – Fußläufigkeit
- Kooperationsbereitschaft vorhanden
- Kurze Wege ins Grüne
- Lage in Centrope und im Dreieck Wien – Bratislava – Brno
- Lage an Radrouten
- Jugend vor Ort
- Landschaftsbild und Stadtsilhoutte
- Lokale Branchenschwerpunkte
- Lokale Küche
- Möglichkeit der Fernwärme
- Nähe zu Wien (Stadt-Umland)
- Nähe zur Nordbahn mit Verbindung nach Wien ab Gänserndorf
- Wallfahrtsort
- Wein, Erdöl und Windenergie - einzigartiges Landschaftsbild
- Weinbau und Heurigenkultur
- Zentralörtliche Bedeutung

Schwächen

- Abstände zwischen den Katastralgemeinden
- Abwanderung der Jugendlichen
- "Eiserner Vorhang" noch als Grenze im Bewusstsein ("Gläserner Vorhang")
- Hoher Auspendleranteil
- Hoher Einfamilienhausanteil
- Hoher Leerstand in den Erd-geschosszonen der Innenstadt
- Kaum Vernetzung mit CZ/SK
- Kein finanzieller Handlungsspielraum
- Keine öffentlichen WC-Anlagen
- Kommunikationsdefizit
- Mangel an Arbeitsplätzen
- Mangelnde Gestaltung des Öffentlichen (Grün-)Raumes
- Schwache Marke Zistersdorf
- Nutzung des Öffentlichen Raumes
- Schloss(park)platz
- Schwache Stellung der Katastralgemeinden
- Tourismus
- Unattraktiver Öffentlicher Verkehr
- Überalterung (Immobilität)
- Verkehrsnetz hauptsächlich auf MIV ausgerichtet
- Wenig genutzte Eiskeller
- Wenig Innenstadtnutzung
- Wenige Übernachtungsmöglichkeiten
- Wenige Betriebe
- Zielgruppe Radfahrer wenig berück-sichtigt

Chancen

- Arbeitsgesellschaft wird vermehrt zur Freizeitgesellschaft
- A5 / S8 - erweiterter Absatzmarkt
- Ältere Gesellschaft ist länger mobil
- Bahnanschluss für Güter
- Bedeutung des Themas Gesundheit
- Chancen der neun Medien
- eMobilität
- Energiewende
- Gebäudetechnik als Zukunftsbranche
- Grenze (SK/CZ)
- Immobilienpreisentwicklung
- Individualisierung als Chance für regionale Berufe, Nischenprodukte
- Landesraumpläne (z.B.: Windkraft)
- Lebensstil: Trend von Wellness zu Selfness – Work Life Balance
- Neue Arbeitsformen
- Regionale Kooperationen ausbaufähig
- Stadtflucht – Zurück zum Ursprung Trend
- Steigende Bedeutung der erneuerbaren Energien
- Trend zur Individualisierung
- Verbindung von Jung und Alt
- Vermarktung von Produkten und Zistersdorf an sich
- Vernetzung der Katastralgemeinden bezüglich regionaler Produkte
- Verstärktes Bedürfnis nach Identität

Risiken

- Anpassung sozialer Infrastruktur
- Bedeutungsverlagerung der Region in den Süden durch die A5
- BRAIN DRAIN - Jugendliche kommen nach einer Ausbildung nicht mehr in die Region zurück
- Demographischer Wandel
- Einfluss Mistelbach
- Finanzkrise
- Kaufkraftverlust
- Mangelnder Wille zum Bewusst-seinswechsel
- Ressourcenknappheit
- Steigende Mobilitätskosten bringen Menschen in die Ballungsräume
- Strukturwandel in der Landwirtschaft
- Trend zum cocooning
- Verschlossenheit gegenüber Neuem
- Weiterer Rückzug der Versorgungsein-richtungen
- Wenig regionale Kooperation

Cluster

Energiewende - neue Wege / Alt und Neu

Zistersdorf ist ein Schauplatz der Energiewende. Nicht nur aus der Geschichte als Erdölgemeinde heraus, auch durch aktuelle Entwicklungen, ist das Thema Energie allgegenwärtig. Der Ausbau der Windkraft, sowie Unternehmen wie die ASA tragen dazu bei. Mit der Landesberufsschule und einem Zweig der HTL Mistelbach – beide stark im Bereich Gebäudetechnik spezialisiert – ist die Stadt auch als Ausbildungsstandort etabliert. Dieser setzt sich unmittelbar mit den Themen Energieeffizienz und Ressourcen, sowie allgemein nachhaltiger Entwicklung auseinander.
Das Spannungsfeld zwischen Altem und Neuem findet sich aber nicht nur bei der Energie. Auch etwa bei kulturellen Veranstaltungen können so interessante Spannungen zwischen alten Traditionen und neuen „Trends" entstehen.
In diesem Rahmen ergibt sich eine Vielzahl an Handlungsmöglichkeiten und Perspektiven für Zistersdorfs Zukunft.

Stärken:
- Erdölgemeinde

Chancen:
- Steigende Bedeutung der erneuerbaren Energien
- Energiewende

Risiken:
- Ressourcenknappheit
- Mangelnder Wille zum Bewusstseinswechsel

Neue Wege der Mobilität

Das Thema Mobilität ist immer hochrelevant. Durch die ländliche Lage und die dementsprechend eher niedrige Bevölkerungsdichte gestaltet sich das Einrichten eines gut funktionierenden öffentlichen Verkehrssystems schwierig. Um dennoch eine hohe Mobilität der BewohnerInnen – auch ohne eigenes Auto – zu erreichen, müssen neue Wege bedacht werden. Am ehesten wird es funktionieren wenn möglichst viele Ansätze miteinander kombiniert werden: Mitfahrbörsen, Lastenradverleihe, eMobilität, zentrumnahes wohnen uvm.
Besondere Rücksicht muss dabei auf die zunehmende Überalterung, sowie dem Trend zum Cocooning – darunter wird der zunehmende Rückzug , vom öffentlichen, ins häusliche Privatleben verstanden – genommen werden. Durch diese Entwicklungen kann soziale Isolation entstehen, wodurch die einzelnen Personen im Gemeindeleben weniger Mobil sind. Diese gilt es durch entsprechende Maßnahmen, wieder vermehrt ins Ortsleben einzubinden.

Schwächen:
- Überalterung (Immobilität)
- Unattraktiver Öffentlicher Verkehr
- Abstände zwischen den Katastralgemeinden

Chancen:
- Regionale Kooperation
- Vernetzung
- eMobilität

Risiken:
- Wenig regionale Kooperation
- Trend zum Cocooning

Tourismus - sanft und thematisch

Zistersdorf hat sehr viele Stärken welche auch für Nicht-Zistersdorfer interessant sein könnten. Dennoch sind die Besucher- und Nächtigungszahlen derzeit eher ernüchternd. Hier ist noch Luft nach oben.
Auch abseits der klassischen weinviertler Schmankerl wie dem Wein, gibt es eine Vielzahl weiterer erschließbarer Potentiale. Etwa die gesamte gebaute Geschichte in Form der Tiefpumpen, der Altstadt mit ihren Eiskellern sowie vielen weiteren Sehenswürdigkeiten.
Um mehr Leute herzubekommen, könnte man sich auch an bestehenden Radrouten positionieren und somit eine zunehmende Zahl an Radtouristen für Tagesausflüge gewinnen. Wichtig ist es vor allem sich zu positionieren und somit überhaupt erst ins Bewusstsein potentieller Touristen zu gelangen.

Stärken:
- Weinbau und Heurigenkultur
- Lokale Küche
- Baulichen Sehenswürdigkeiten wie Kellergassen, Schloss, Stadttor, Kirche
- Lage in Centrope und im Dreieck Wien – Bratislava – Brno
- Landschaftsbild und Stadtsilhoutte
- Lage an Radrouten

Schwächen:
- Wenig genutzte Eiskeller

Chancen:
- Vermarktung von Produkten und Zistersdorf an sich
- Grenze (SK/CZ)

Abseits der Hektik - Gesundheit und Erholung

Die Lebensstile sind im Wandel. Immer mehr Leute haben genug vom schnellen Leben unserer Gesellschaft. Ein stressiges, karriereorientiertes Leben brennt oft aus und ist kein ultimativer Garant für ein vollkommenes und glückliches Leben. Da Gesundheit und Glück wieder mehr in den Vordergrund rückt, wird der Freizeit ein immer höherer Stellenwert beigemessen. Zistersdorf könnte sich hier positionieren mit neuartigen, bewussten Angeboten etablieren. Mit seiner kompakten Stadtstruktur und der ländlichen Idylle bei gleichzeitiger Nähe zu Wien, kann es einen Gegenpol zum schnellen städtischen Leben sein. Die städtischen und dörflichen Qualitäten gilt es hierbei zu kombinieren, um daraus eine einzigartige Mischung zu erzeugen. Was braucht man wirklich um glücklich zu werden? Was auch immer es sein mag, Zistersdorf kann sicher einiges davon bieten.

Stärken:
- Innenstadt (kompakte Struktur) - Fußläufigkeit

Chancen:
- Bedeutung des Themas Gesundheit
- Lebensstil: Trend von Wellness zu Selfness – Work Life Balance
- Neue Arbeitsformen
- Stadtflucht – Zurück zum Ursprung Trend
- Arbeitsgesellschaft wird vermehrt zur Freizeitgesellschaft

Cluster

Marke Zistersdorf

Ein Produkt kann noch so gut sein, wenn man von dessen Existenz nichts weiß, wird man es nicht kaufen.
Wie auch bei touristischen Attraktionen oder bei der Positionierung als Betriebsstandort geht es hier um die Kommunikation von inneren Qualitäten nach Außen. Welches Bild haben außenstehende von Zistersdorf? Dieses Bild wird nicht automatisch jenes sein welches man sich erwünscht. Es gilt also ein solches zu definieren und dieses nach außen zu tragen.

Stärken:
- Weinbau und Heurigenkultur
- lokale Küche
- baulichen Sehenswürdigkeiten wie Kellergassen, Schloss, Stadttor, Kirche
- Lage in Centrope und im Dreieck Wien – Bratislava – Brno
- Geschichte und Flair
- Landschaftsbild und Stadtsilhoutte

Schwächen:
- wenig Übernachtungsmöglichkeiten
- schwache Marke Zistersdorf
- Tourismus
- wenig genutzte Eiskeller

Chancen:
- Vermarktung von Produkten und Zistersdorf an sich

Branchen – Spezialisierung und Vielfalt

Neben dem Wohnen vor Ort, wären auch mehr Arbeitsplätze wünschenswert. Die Lage „Europa Mitte" (Centrope Region) kann genutzt werden um sich in einem überregionalen Kontext als Betriebsstandort zu positionieren. Die relativ niedrigen Immobilienpreise können zusammen mit der guten infrastrukturellen Lage genutzt werden, um Betriebe anzulocken. Dies darf jedoch nicht wahllos geschehen.
Wichtig ist, dass die Gesamtentwicklung der Gemeinde im Auge behalten wird, und diese Ansiedelungen nicht durch kurzsichtige Einzelentscheidung entstehen. Ein Branchenschwerpunkt – etwa im Bereich Energie, Technik, Nachhaltigkeit – kann sinnvoll sein. Wichtig ist dabei, die vielseitige Grundstruktur einzelner kleinerer Betriebe weiterhin zu halten.

Stärken:
- Lokale Branchenschwerpunkte
- Lage in Centrope und im Dreieck Wien – Bratislava – Brno
- Bildungsstandort

Schwächen:
- Mangel an Arbeitsplätzen
- Wenige Betriebe
- Kein finanzieller Handlungsspielraum

Chancen:
- Immobilienpreisentwicklung
- Gebäudetechnik als Zukunftsbranche
- Bahnanschluss für Güter
- A5 / S8 - erweiterter Absatzmarkt

Finanzielle Lage - Ursache und Lösung

Die Finanzkriese betrifft alle Gemeinden, Zistersdorf nicht ausgeschlossen. Zusätzlich besteht ein gewisser Kaufkraftabfluss, etwa durch die Nähe zu Mistelbach oder der guten Erreichbarkeit des Shoppingcenters G3. All dies sorgt für einen eher geringen finanziellen Handlungsspielraum. Die Lage kann nun nicht direkt verbessert werden, sie ist eher das Symptom und steht für sich. Die Lösung muss bei den Ursachen gesucht werden und zwar bei den von der Gemeinde beeinflussbaren. Diese sind exemplarisch in den bisher genannten Clustern ersichtlich. Viele liegen jedoch noch verborgen. JedeR einzelne ZistersdorferIn könnte einen Teil der Lösung kennen. Diese Ideen gilt es zu erschließen. Positiv zu erwähnen ist dass eine grundsätzliche Kooperationsbereitschaft erkannt werden kann.

Stärken:
- Kooperationsbereitschaft vorhanden
- Lage in Centrope und im Dreieck Wien – Bratislava – Brno

Schwächen:
- Kein finanzieller Handlungsspielraum
- Kommunikationsdefizit

Risiken:
- Finanzkrise
- Einfluss Mistelbach
- Kaufkraftverlust

Abb. 1 Energielandschaft

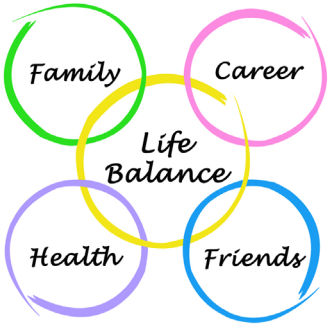


Abb. 2 Work - life - balance

Abb. 3 Centrope

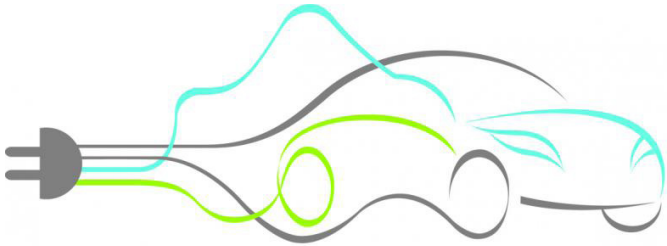


Abb. 4 Neue Wege der Mobilität

Szenario

Um den Realitätsbezug zu sichern, wurde ein Szenario erarbeitet, das die Entwicklungstendenzen der nächsten Jahre aus heutiger Sicht zusammenfasst. Wir trafen Annahmen vor einem Zeithorizont von etwa 15 Jahren und darüber hinaus, auf die sich die Planungsvorschläge und Maßnahmen beziehen.
Dieses Szenario erscheint auf den ersten Blick eher negativ, es ist aus unserer Sicht jedoch realistisch.

Das Szenario zeigt hier vor allem aber auf, dass Handlungsbedarf besteht. Es thematisiert die Kräfte, die im Hintergrund aus politischer, ökonomischer, ökologischer und sozialer Sicht wirken. Wichtig zu erwähnen ist, dass es nicht gelingen kann, ein Szenario zu skizzieren, dass in genau der Form der Voraussage exakt eintrifft. Szenarien dienen der Einschätzung der zukünftigen Entwicklungen und sichern so die Maßnahmen ab, die im Rahmen von Planung erarbeitet werden. Aufgrund eben dieser komplexen Systeme, die sich nie genau vorhersagen lassen, muss jedoch auch die Planung flexibel gestaltet sein und bewusst mit Leerstellen und Unbekannten arbeiten, um diesen Herausforderungen gerecht zu werden. Es ist nie möglich die Zukunft abzuschätzen und den genauen Umstände vorauszusagen, die eintreffen werden. Grundsätzlich ist zu sagen, dass sich aus heutiger Sicht wichtige Trends wahrscheinlich fortsetzen und verstärken werden.

Aufgrund der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung, die starke **Zentralisierungstendenzen** mit sich bringt, stehen Regionen mit dezentraler Siedlungsstruktur vor besonderen Herausforderungen. In den letzten Jahrzehnten wurden in Zistersdorf (wie auch in anderen ländlichen Regionen) öffentliche Verkehrsinfrastruktureinrichtungen, wie Regionalbahnen gekappt, da sie aus Sicht der Betreiber nicht länger rentabel waren Dies hat nachwirkend eine Minderung der Standortqualität für Anwohner und auch Attraktivität für Betriebsansiedlungen zur Folge. Auch die Erreichbarkeit für Touristen ist somit eingeschränkt. Die derzeitigen gesamtwirtschaftlichen Entwicklungen bewirken auch eine Abwanderung der Jugend, die sich in den nächsten Jahren verstärken könnte.
Der demographische Wandel ist insgesamt eine Herausforderung, da sich der Trend zu Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur fortsetzen wird und sich der Anteil der alten Menschen an der Gesamtbevölkerung weiterhin stark erhöht, einerseits durch den Rückgang der Geburtenrate, andererseits durch die bessere Gesundheitsversorgung, die in den nächsten Jahren noch zunehmen wird. Durch die Abwanderung und den Wandel in der Wirtschaftsstruktur gibt es in den Regionen auch weniger Arbeitsplätze, die Innovation passiert eher in den demografischen Zentren/Städten was wirtschaftlich viele Nachteile für die ländlichen Regionen mit sich bringt.

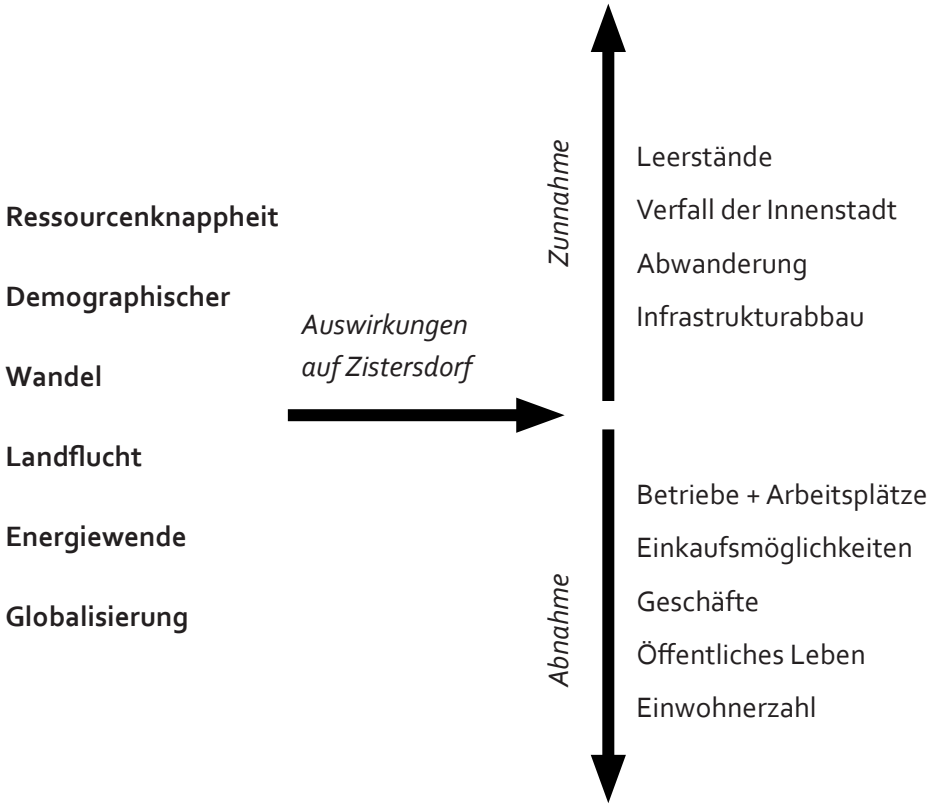
Aufgrund der Abwanderung und der Landflucht bilden sich Qualitäten vor Ort zurück, es entstehen Leerstände und unbespielte Räume, die als soziale und wirtschaftliche Leerstellen den Abwärtstrend in den Region verstärken und die Attraktivität weiter schmälern. Je unattraktiver der Standort, desto weniger Menschen werden sich hier ansiedeln, Familien gründen oder den Ort als Firmensitz in Betracht ziehen. Menschen werden in ihrem Alltag des Weiteren sehr stark von zeitintensiver gezwungener Mobilität beeinträchtigt sein, die Zeit für soziale Kontakte schmälert und das soziale Leben vor Ort beeinträchtigt, da es immer weniger Arbeitsplätze vor Ort geben wird.

Auch soziale Trends wie Cocooning nehmen weiterhin zu, und die Menschen haben trotz der ländlichen Grundstruktur eher wenig Kontakt zueinander, was zu Vereinsamung und Unausgeglichenheit führt.
Auch der sektorale Wandel, der sich in den letzten Jahrzehnten hin zum Tertiä-

ren Sektor vollzogen hat und die damit einhergehenden Veränderungen in der Landwirtschaft spitzen sich derzeit zu und werden in Zukunft weitere Folgen mit sich bringen. Vor allem für die Umwelt haben die Vergrößerung landwirtschaftlicher Betriebe sowie die Veränderung hin zu intensiven Formen der landwirtschaftlichen Nutzung extreme Folgen. So wird sich etwa die Bodenqualität verschlechtern, da die Böden übernutzt sind und zu stark mit den Pestiziden und Kunstdüngern belastet. Die Biodiversität (Artenvielfalt)als Lebensgrundlage wird weiterhin abnehmen und auch der Klimawandel wird tendenziell stärker spürbar werden.
Auch andere aktuelle Entwicklungen haben Folgen für die Region, wie etwa das Versiegen von Ressourcen (Erdöl). Die Region hat durch die bereits derzeitige Ausrichtung auf Windkraftanlage jedoch wirtschaftliche Vorteile und einen besonderen landschaftlichen Reiz. Der Radtourismus wird weiter zunehmen, als Ausglich zum Alltagsdasein, die Region hat durch ihre Nähe zu den March-Thaya-Auen und den Staatsgrenzen zur Slowakei und Tschechien hier touristische Vorteile. Auch die Lage in Europa schätzen wir als positiv ein, da sich Centrope als wichtiger Wirtschafts- Kultur- Natur- und Sozialraum etablieren wird.

Die finanzielle Lage der Gemeinde wird sich in Zukunft auch weiter zuspitzen und durch die Fortsetzung der Zersiedelung durch ausufernde Einfamilienhauszonen, wird es für die Gemeinden immer teurer Siedlungsgebiete mit geringen Siedlungsdichten kulturtechnisch zu erschließen.

Dies alles zeigt die Verwobenheit einzelner Entwicklungen und deren systemischen Auswirkungen, die auf mehreren Ebenen gleichzeitig passieren. Was hier aus aber vor allem hervor geht, ist, dass hier dringender Handlungsbedarf besteht um sich als Lebensstandort durchzusetzen und die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft zu meistern. Kreative Lösungen sind darum gefragt.



Zeit zu handeln!
Auf Veränderungen reagieren
DIE HERAUSFORDERUNG ANNEHMEN

Vision Zistersdorf

Um für die Zukunft planen zu können, muss man wissen wie diese Zukunft denn aussehen soll. Es braucht ein „Postiv-Szenario" - also eine Vision. Diese gibt Anhaltspunkte wie die Ziele zu definieren sind, welche erreicht werden sollen. Die Vision kann allerdings nicht vollständig von der Planung vorgegeben werden. Etwas das alle erreichen wollen, muss auch von allen gestaltet werden. Oder anders herum: Die Ziele und Entwicklung eines Raumes sollten möglichst repräsentativ für alle sein und die Vorstellungen der EinwohnerInnen berücksichtigen und beinhalten. JedeR ZistersdorferIn ist angehalten das Visionspuzzle zu vervollständigen. Es braucht gemeinsame Ideen und ein gemeinsames Interesse, denn nur so kann Innovatives und Neues entstehen und nachhaltige Veränderung in Zistersdorf passieren .

Vitamin Z

Es gibt viele bestehende Potentiale in der Gemeinde. Um ausgehend von diesen, die Vision zu erreichen, bedarf es jedoch noch eines gewissen etwas, ein Erfolgsrezept: **Vitamin Z**

Was macht dieses Erfolgsrezept aus?
Es regt die Entwicklung der Gemeinde an und setzt gezielt vitale Impulse.
Wo finden diese Impulse statt?
In den unterschiedlichen Impulsbereichen. Das sind sechs thematische Bereiche, in welchen die Entwicklung von Zistersdorf im Besonderen stattfinden kann:
Technik Energie | Städtische Qualitäten | Tourismus | Genuss | Gemeinschaft | Kultur

Daraus ergibt sich eine Wirkung nach innen wie nach außen. Die innere Entwicklung bezieht sich dabei direkt auf die Gemeinde. Das betrifft also etwa das Engagement der Bürger oder städtebauliche Maßnahmen. Die äußere Positionierung geht über die Gemeindegrenze hinaus. Hier geht es etwa um die Vernetzung in der Region oder auch um das Image der Stadt.
In den beiden Wirkungsbereichen gibt es jeweils unterschiedliche Unterziele, welche sich jedoch oft gegenseitig ergänzen.

Wichtig ist weiters die Verknüpfung von Baulichem und Sozialem, der harten mit den weichen Maßnahmen; die Verknüpfung des Raumes mit dem Menschen. Daraus ergeben sich die beiden Projektstränge RAUM und MENSCH. Diese gehen auf der Umsetzungsebene in die beiden Leitprojekte: **Querschnittsachse** und **8+1** über.

Ziele

Wie sieht unsere Version von einer positive Entwicklung Zistersdorfs aus?
Aus der Vision lässt sich eine Vielzahl an unterschiedlichen wichtigen Zielen ableiten. Die Überziele sind die **Wirkungsbereiche INNEN (=Innere Entwicklung) und AUSSEN (=äußere Positionierung und Vernetzung).**

Beim **Wirkungsbereich Innen** geht es um die Gemeinde an sich, also um alle Ziele welche in erster Linie dazu beitragen, die innere Entwicklung - in Zistersdorf und Katastralgemeinden - zu fördern. Wesentliche Ziele dabei sind etwa das **öffentliche Leben** zu stärken und in den Fokus zu rücken. Auch in der Politik sowie im sozialen Bereich sind alle ZistersdorferInnen angehalten, eine **kommunikativere und offenere Grundhaltung** einzunehmen um so die Stadt dauerhaft (effektiver) mitgestalten zu können. Die derzeit vorhandene Lebensqualität muss dabei auf mehreren Ebenen gesichert werden um auch in Zukunft gehalten, und auch noch weiter erhöht zu werden. Letztlich ist es wichtig, dass alles auf eine nachhaltige Weise geschieht. Die Planung und auch generell alle weiteren Aktionen sind so umsichtig zu gestalten, dass man den EnkelInnen (sowie deren EnkelInnen) die Zukunft nicht zerstört. (=**Enkeltauglichkeit**)

Eine reine Innenentwicklung an sich ist jedoch noch nicht ganz vollständig. Etwas Wesentliches fehlt: Der **Wirkungsbereich Außen**. Die Qualitäten einer Stadt hängen maßgeblich von der Vernetzung nach außen ab. Also davon, wie sie über die Gemeindegrenze hinaus wirkt. Sei es nun mittelbar, durch diverse Produkte oder auch direkt bezogen auf die Stadt als Gesamtes und das **Image**. Auch Betriebe werden eher angelockt werden, wenn die Stadt als Betriebsstandort bekannt ist. Positionierung ist hier generell ein Schlüsselbegriff.
Diese Ziele werden eher informell und indirekt erreicht werden, sollten aber immer mitgedacht werden. Weiters ist es wichtig mit den unmittelbaren Nachbarn in gewissen Bereichen zu **kooperieren** und eine **Zusammenarbeit** anzustreben, die Synergieen schafft. Viele Herausforderungen einer nachhaltigen Raumentwicklung können **nur** in einem überörtlichen, regionalen oder gar transnationalen Rahmen bewältigt werden.

Die beiden Wirkungsbereiche sind natürlich nicht klar voneinander zu trennen, im Gegenteil, sie ergänzen einander und spielen einander zu. Die Unterteilung in Innen und Außen soll also keinesfalls dazu verleiten, damit eine virtuelle zweite Stadtmauer aufzubauen. Die Unterscheidung hilft eher dabei Bewusstsein darüber zu bilden, dass es verschiedene Wirkungsrichtungen gibt, und dass diese auch bei den Maßnahmen mitgedacht werden müssen.

Zielbaum

Wirkungsbereich INNEN

Lebendiges öffentliches Leben

- Bespielter öffentlicher Raum
- Kulturelle Vielfalt
- Einkaufen im Ort
- Soziale Innovation
- Soziale und technische Infrastruktur
- Generationen verbinden
- Gemeingüter

Kultur der Beteiligung etablieren

- Kooperation Gemeinde - Bürger
- Eigenverantwortung fördern
- Gelebte Mitsprache und Teilhabe
- Kreatives Potential in der Gemeinde/Region nutzen
- Gemeinsam gestalten
- Identifikation mit dem Lebensraum

Hohe Lebensqualität halten und ausbauen

- Bruttoregionalglück steigern
- Gemeinwohl fördern
- Wohnort
- Arbeitsort
- Freizeitort

Nachhaltigkeit und Enkeltauglichkeit

- Ökologie und Umweltschutz
- Ressourcen schonen
- Standort wirtschaftlich nachhaltig entwickeln
- Soziale Nachhaltigkeit durch Innovation

Wirkungsbereich AUSSEN

Starke Marke Zistersdorf

- Energie und Technik "Energielandschaft"
- Zistersdorfer Charakteristika
- Produkte der Region

Sanfter Tourismus

- Schauplatz der Energiewende
- Naturraum und Weinviertler Landschaftsbild
- Kultur (Tradition und Innovation)
- Positionierung über Radtourismus (Regional und International)

Standort etablieren

- Fokus Energie und Technik
- Kleinteilige Branchenstruktur halten und fördern
- Bildungsstandort

Kooperation in der Region

- Nachbargemeinden
- Nachbarstaaten
- Kultur- und Wissensnetzwerke nutzen und fördern

Impulsbereiche

Technik
Energie

Städtische Qualitäten

Tourismus

Kultur

Genuss

Gemeinschaft

Um Vision und Ziele des Leitbildes zu erreichen, bedarf es eine Strategie, einem Konzept, das Entwicklungsschritte und Maßnahmen enthält. Es müssen daher Impulse gesetzt werden, die Veränderungen anstoßen. Im Fall von Vitamin Z sind dies Impulse, die bewusst in sechs Handlungsfeldern gesetzt werden und dort eine Wirkung erzielen. Diese Impulse können in mehreren thematischen Bereichen (=Impulsbereiche) gesetzt werden und erzeugen so unterschiedliche Wirkungen.

Die Impulsbereiche (Wirkungsfelder):

Städtische Qualitäten: Zistersdorf weist viele städtische Qualitäten auf; eine kompakte Innenstadt, attraktive Freiräume, etc. Auch die zentralörtliche Bedeutung ist hier, besonders im Vergleich zur ländlichen Umgebung, hervorzuheben.

Das Thema der **Energie** ist auf zwei Arten relevant: Einerseits in einem historischen und identitätsstiftendenden Sinn, andererseits durch die Windkraft und den thematisch eng verbundenen Bildungsstandort in Verbindung mit einer zukunftsfähigen Technik.

Der **Tourismus** ist noch nicht stark ausgeprägt, er kann jedoch in der Zukunft eine mögliche Entwicklungsrichtung sein und die Stadt in ihrer Entwicklung prägen.

Der Bereich **Kultur** ist ein elementarer Bestandteil und Charakteristikum des menschenlichen Zusammenlebens und Impulse in diesem Bereich können stark zur Belebung von Räumen beitragen und haben meist einen hohen indirekten Nutzen und Mehrwert.

Das Thema **Genuss** taucht hier im Zusammenhang mit Kulinarik, Ernährung, Stadträumen und nachhaltigem Konsum auf. Genuss steht für Lebensfreude, Sinnlichkeit und Glück und ist in vielen Projekten implizit enthalten. Er ist ein wichtiger Faktor für die Lebensqualität eines Raumes.

Letzten Endes sind die Stadt und die Dörfer nichts ohne ihre Bewohner. Planung impliziert in diesem Konzept immer eine Orientierung an der **Gemeinschaft** und dem Gemeinwohl.

Die Maßnahmen der Leitprojekte haben jeweils unterschiedlich starke Impulswirkung in den jeweiligen Bereichen.

Wirkung nach Innen und Aussen

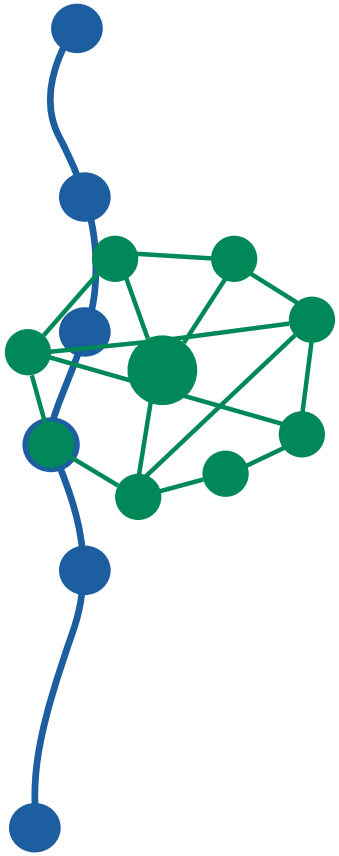
In Summe ergänzen sich alle Bereiche und tragen so zusammen sowohl zur inneren Entwicklung (innerhalb der Gemeinde), als auch zur äußeren Positionierung und Vernetzung in der Region bei.

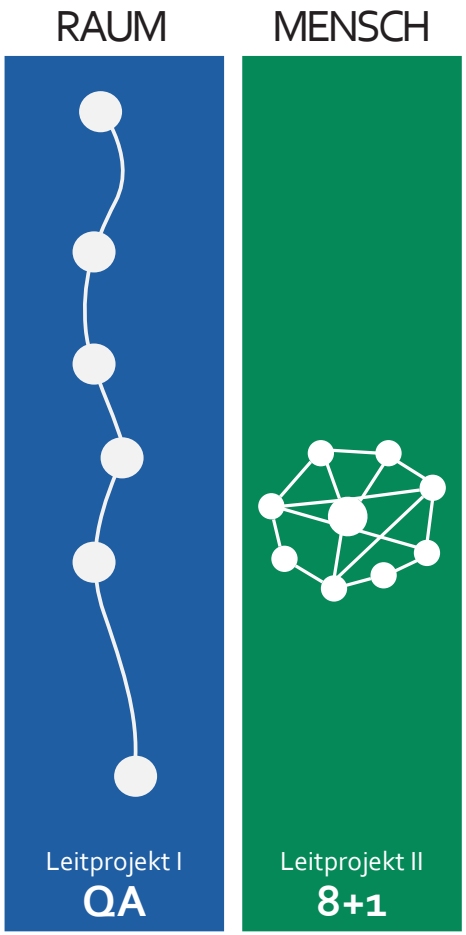
Projektstränge

Um die **Wirkung der Impulse** zu optimieren und die umfassende Bandbreite und ganzheitliche Entwicklung zu gewährleisten, gibt es eine weitere konkrete Ebenen im Leitprojekt, die der **Projektstränge** (=Leitprojekte). Diese stellen die konkreten Maßnahmenbündel zur Zielerreichung dar und fassen gleichgerichtete Maßnahmenbündel zusammen.

Innerhalb der zwei Stränge gibt zwei grobe Ausrichtungen auf Raumebenen/Raumkomponenten, um die **Resilienz und Ausgewogenheit** im Sinne einer umfassenden und flexiblen Planung innerhalb des Konzeptes zu sichern.
Diese beiden strategischen Raumebenen und Handlungsfelder der Projektstränge sind **Mensch und (physischer) Raum.** Der Fokus auf diese beiden Bereiche ist Teil der ganzheitlichen Strategie von Vitamin Z. Mensch und gebauter Raum bedingen und beeinflussen einander gegenseitig und sind von daher nicht voneinander unabhängig zu behandeln oder denken. Dies ist eine der Grundaussagen die der Konzept Vitamin Z zugrunde liegt.

Es gibt also bestehende Potentiale als Ausgangsbasis, sechs **Impulsbereiche** in denen thematische Impulse gesetzt werden und jeweils unterschiedlich starke Wirkungen nach innen und/oder aussen.
Um die Ziele zu erreichen, gibt es die beiden Projektstränge. Sie sind gewissermaßen die Strategie zur ganzheitlichen Umsetzung der Vision und Ziele.
Diese **multithematischen Ebenen und Wirkungsbereiche**, sowie deren Verwobenheit untereinander ergeben zusammen **Vitamin Z**. Im konkreten, realitätsbezogenen Rahmen der Projektumsetzung ist es daher wichtig, die Zusammengehörigkeit der Projektstränge und deren **positive Synergien bei kombinierter Umsetzung** zu berücksichtigen.
Es gibt sicher öfter die Überlegung, nur einzelne Maßnahmen herauszugreifen und diese alleinstehend umzusetzen. Das ist auch völlig verständlich. Es ist jedoch so, dass das die Impulswirkung einzelner Maßnahmen noch erhöht werden kann, wenn diese zusammen mit weiteren gedacht und auch umgesetzt werden. Strategisch ganzheitliches Vorgehen wird also belohnt.





Die beiden in diesem Projekt vorgestellten Strategien/Handlungsfelder sind **RAUM und MENSCH**.
Was heißt Raum in diesem Kontext? Mit dem „Raum" ist hier der physische, gebaute und natürliche Raum gemeint. Im Wesentlichen wird also von den baulichen und naturräumlichen Potentialen ausgegangen und auf diesen aufgebaut. Das daraus abgeleitete **Leitprojekt** ist die **Querschnittsachse.** Diese verbindet die vorhandenen Potentiale der Stadt Zistersdorf durch eine **städtebauliche Akzentuierung** in Form einer Achse. Plätze, Freiflächen und bauliche Qualitäten werden wie an einer Perlenkette aufgefädelt. Ausgemacht wird dieses Leitprojekt auch durch die Vielfalt an Maßnahmen, die thematisch wie auch von ihrer Beschaffenheit her und in Bezug auf den Aufwand bei der Umsetzung eine große Bandbreite darstellen.

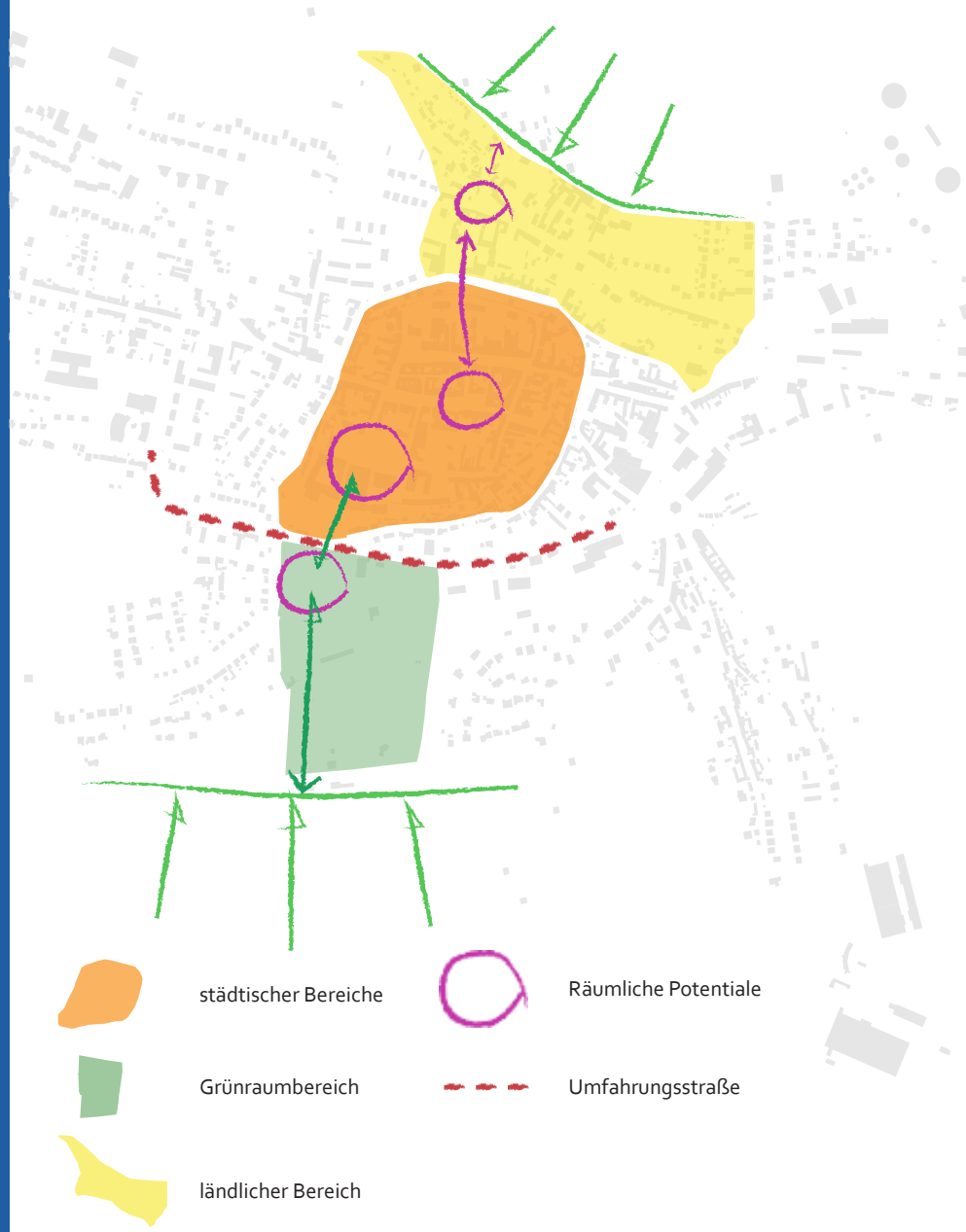
Durch die starke **Interkonnektivität von Mensch und Raum** ergibt sich der anthropogene Fokus und das Thema Mensch im **Leitprojekt 8+1.** Unsere Lebensweisen, Bedürfnisse und das wirtschaftliche Handeln werden hier thematisiert. Dieses konzentriert sich auf soziale Vernetzung der Akteure und zielt auch mehr Bewusstsein für das eigene Handeln ab. Zugrunde liegt der Strategie vor allem das Ziel eine **Kultur der Beteiligung und Teilhabe** zu schaffen und das **kreative Potential der Region** zu fördern. So soll die Gemeinde zukunftsfähig gemacht werden und ein entwicklungsbezogener Mehrwert entstehen. Weitere Ziele sind, dass die **BürgerInnen und PolitikerInnen** zusammenarbeiten, Kompetenzen bündeln, sowie bewusster mit Vorhandenem umgehen um so das Gemeinwohl zu fördern.
RAUM und MENSCH sind natürlich nicht unabhängig voneinander zu betrachten und hängen voneinander ab. Selbiges gilt auch für die Querschnittsachse und 8+1.

Die beiden **Leitprojekte ergänzen sich gegenseitig** im Sinne einer positiven Entwicklung der Gesamtgemeinde. So wird die Gemeinde fit für die **Herausforderungen des Wandels** und den Veränderungen die aktuell und in Zukunft passieren.

Querschnittsachse

Leitprojekt 1

Beschreibung der Querschnittsachse



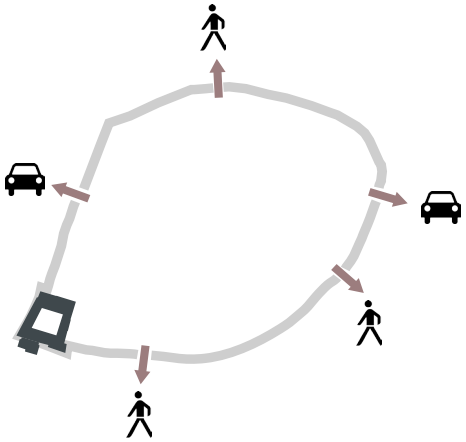
Die Querschnittsachse bildet einen räumlichen, zeitlichen und kulturellen Querschnitt durch die Bereiche der Stadt mit ihren unterschiedlichen, einzigartigen Qualitäten. Im Rahmen des Projektstranges QA werden mehrere städtebauliche Impulse entlang der Nord-Süd-Achse gesetzt.
Diese Kombination aus **baulichen, gestalterischen und bespielenden Maßnahmen** und Impulsen soll die vor Ort schlummernden Potentiale wecken, neue Qualitäten erzeugen und positive, nachhaltige Entwicklungen im Stadtraum wie auch der Region anstoßen. Sie soll zudem den Raum aufwertenden. Die Impulse beziehen sich auf die vertikale Stadtachse und sind Gesamtkonzept für **räumliche, kulturelle sowie zeitliche Veränderung**.

Aufwertung und Verknüpfung vorhandener Poteniale

Die Querschnittsachse rückt den Öffentlichen Raum in den Fokus und hat die Stärkung der Lebensqualität zum Ziel. Die Impulse, die von der Achse ausgehen wirken positiv auf die kulturelle Vielfalt und das öffentliche Leben innerhalb der Stadt. Jedoch geht es in konkreten Projekten auch stark darum, die Stadt nach außen zu positionieren um sich so überregional zu etablieren.
Die Querschnittsachse vereint **punktuelle und abschnittsbezogene Projekte**, die sich auf den Siedlungs- und Naturraum und die Vernetzung dieser Teilbereiche konzentrieren.
Die Maßnahmen akzentuieren und betonen die Potentiale der Stadt Zistersdorf und stärken die charakteristischen Positivmerkmale. Die Achse verbindet wichtige Grünbereiche im Norden und Süden des Stadtkernes sowie die ländlichen Siedlungsbereiche und den Stadtkern miteinander.

Durchwegung und Ausrichtung der Stadt

Die **Akzentuierung der Nord-Süd-Achse** in diesem Projekt hat ihren Ursprung in der Anlage des mittelalterlichen Stadtkernes. Dieser wird von der Stadtmauer umschlossen und begrenzt und weist insgesamt nur fünf Durchbrüche/Tore auf. Die gesamte Entwicklung der Stadtbereiche hängt mit der Befestigungsanlage und der Lage der ehemaligen Eingänge zusammen. (s. Bestandsanalyse „Landschaft -Naturraum -Wasser –Energie" Seiten: 15-20) Die ältesten Tore der Stadt befanden sich im Osten und Westen, von daher zentrierte sich die Stadtentwicklung vom Kern aus gesehen, ausgehend von diesen Bereichen. Auch heute noch sind die eher stark entwickelten Bereiche im Osten und Westen der Stadt. Diese Ost-West-Achse ist daher die etablierte Ausrichtung des Wegenetzes und in der jüngeren Geschichte stark vom motorisierten Verkehr geprägt, sowie stark auf diesen ausgelegt.



Eingänge der Stadt

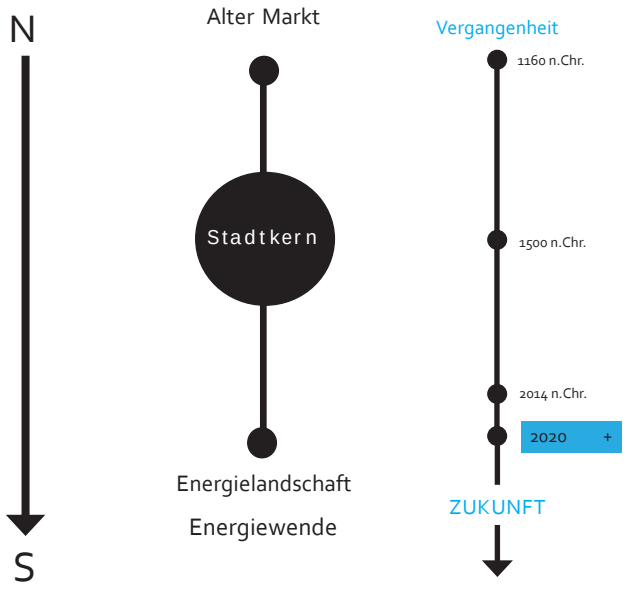
Betonung der fußläufigen Achse

Die viel später entstandenen Leerstellen in der Stadtmauer im Süden und Norden führten zusammen mit der Problematik des Höhenunterschiedes im Niveau zu einer geringeren **Durchlässigkeit des Stadtkerns** für FußgängerInnen. Die Nord-Süd-Verbindung ist daher noch lückenhaft, nicht gänzlich durchlässig, sowie für den Autoverkehr nicht erschlossen. Aufgrund dieser fußläufigen Betonung in der Gestaltung haben sich in den Bereichen entlang der Achse **besondere Qualitäten** entwickelt und gehalten, die nicht durch die Ausrichtung auf den Motorisierten Verkehr beeinträchtigt wurden. Sie stellt konkret und symbolisch eine Betonung der fußläufigen Achse dar und soll die Attraktivität des Zufußgehens erhöhen und die Erreichbarkeiten innerhalb der Stadt verbessern. Im Sinne einer Erschließung dieser Räume und der **Verbesserung der fußläufigen Durchwegung** verbindet die Achse städtische Freiräume und Plätze, sowie Siedlungszonen und Grünraume.

Durchwegung der Stadt: siehe Bestandsanalyse Innerstädtische Grün- und Freiräume

Kulturelle und zeitliche Dimension

Die Querschnittsachse bildet nicht nur einen **räumlichen Querschnitt** sondern thematisiert auch die **geschichtliche Entwicklung** der Stadt und zeichnet einen Schnitt durch die Zeit. Vom Norden ausgehend mit der ältesten Siedlungsstruktur, dem Alten Markt, der sinnbildlich für die Vergangenheit steht, führt die Achse über den Stadtkern bis hin zur symbolischen Zukunftsperspektive, die im Süden aufgegriffen wird. Vor der Kulisse der Energielandschaft rücken hier die zukunftsweisenden Themen neue Technologien und Energiewende in den Fokus und bilden den **Ausblick in die Zukunft**. (s. Bestandsanalyse „Landschaft -Naturraum -Wasser –Energie" Seiten: 15-20)
Die Grundlage für die historischen Bestandteile der Projektkonzeption finden Sie in der Bestandsanalyse Bauliche Struktur und Bereichscharakteristik. (s. Historische Siedlungsentwicklung Seite 4)
Durch das Projekt wird ein Querschnitt über diese **Ebenen und Bereiche** gelegt und die zeitlichen und physischen Räume mit ihren einzigartigen Potentialen neu **miteinander verknüpft** und mit neuem Leben befüllt.



Umsetzbarkeit in Schritten

Die Achse ist als **Gesamtkonzept** zu verstehen, in der die Maßnahmen ein großes Ganzes mit vielen Teilaspekten abbilden, die einander stärken, zuspielen und ergänzen um eine nachhaltige Resilienz der Stadt zu gewährleisten. Nichtsdestotrotz wurde bei der Entwicklung der einzelnen Projektbausteine berücksichtigt, dass voraussichtlich nie alle Maßnahmen umgesetzt werden können. Fakt ist, dass auch einzelne Maßnahmen alleine bereits Wirkung zeigen und deren Umsetzung nicht gänzlich voneinander abhängt. Im Sinne einer ganzheitlichen Entwicklung auf lange Sicht, wären aus unserer Sicht wünschenswert, wenn Projekte in ihrer Gesamtheit zur Umsetzung kommen.

Es war aus unserer Sicht besonders wichtig einen Ausblick über Mögliches zu geben und die Potentialräume aufzugreifen, die zur Verbesserung der Lebensqualität und der Positionierung der Stadt wesentlich beitragen können.

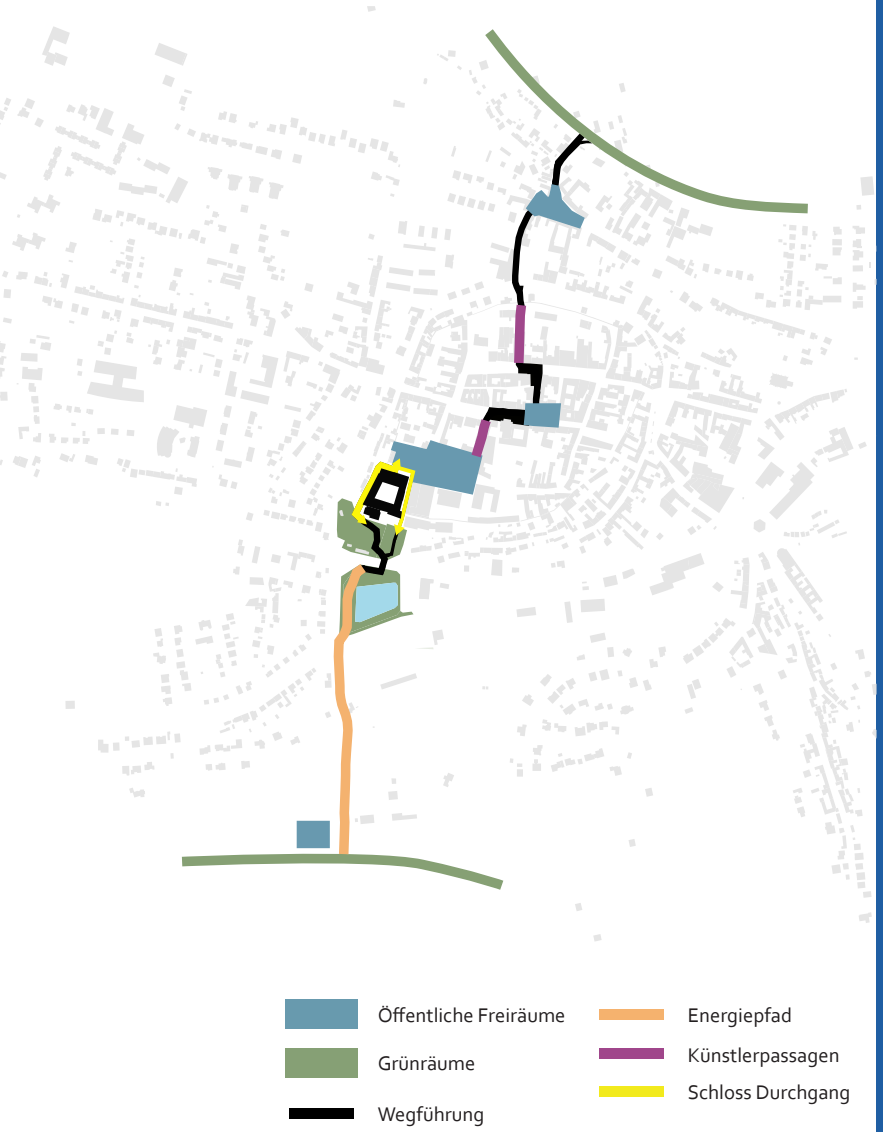
Eine Umsetzung in Etappen als einzelne Projekte und Gestaltungsmaßnahmen ist daher möglich und auch sinnvoll. Ein Überblick dazu findet sich auf Seite.
Die Projekte werden in diesem Bericht immer von Infoboxen begleitet. Diese geben Aufschluss über die wichtigsten Informationen zur Umsetzung, eine Erläuterung dazu findet sich auf Seite 35.

Querschnittsachse

Die Potentialräume die durch die Achse verbunden und akzentuiert werden sind Freiräume wie Grünzonen, Wege, Plätze in der Innenstadt, aber auch ganze Siedlungsbereiche (s. rechte Seite).
So gliedert sich die Querschnittsachse in mehrere Etappen, die auch thematisch mit anderen Themen besetzt werden können und unterschiedliche Schwerpunkte haben:
Den Energiepfad im Süden, der vorwiegend in Grünbereichen verläuft und der stark Themen wie Nachhaltigkeit und nachwachsende Rohstoffe thematisiert, aber auch den bewussten Umgang mit Ressourcen. Dies steht vor dem Hintergrund der damit verbundenen Energiewende. Hier wird der Raum über das vorhandene Potential der „Energielandschaft" und der vorhandenen Energienanlagen genutzt.
Die **Kunstpfade**, die in der Innenstadt für eine Attraktivierung des Stadtbildes sorgen sollen, können gemeinschaftlich gestaltet werden.
Der **Genusspfad** der in Etappen der Innenstadt und auch im Alten Markt aufgegriffen wird, soll das Zufußgehen attraktivierung und die Lebensqualität damit erhöhen.
Ein wesentlicher Bestandteil der Achse als Projekt ist der Bereich beim Schloss, wo eine offene Stelle in der räumlichen Barriere Stadtmauer/Schloss entstehen soll, die durchlässig ist für FußgängerInnen.

Betonung der fußläufigen Achse

Die durch das Projekt Querschnittsachse verbundenen Potentiale werden von drei wesentlichen Bereichen umfasst, vom ländlichen im Norden, dem städtischen oder Stadtkern und dem Grünraumbereich im Süden. Diese sind aus der Bestandsanalyse hervorgegangen. (s. Bestandsanalyse „Bauliche Stuktur, Grün- und Freiraum" Seiten 6-13)



Bereichsquerschnitt

Ländlicher Bereich

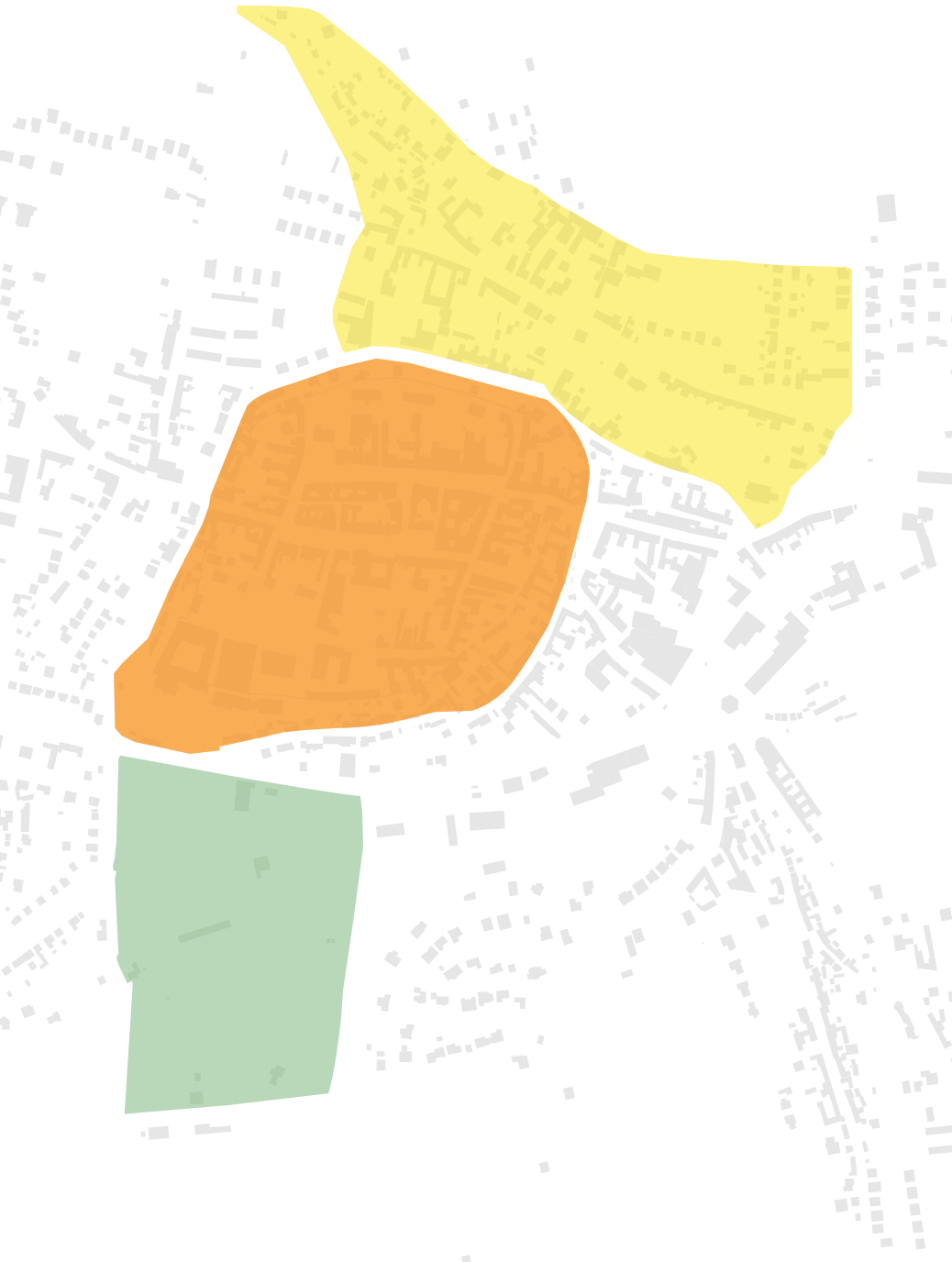
Der ländliche Bereich der Stadt zeichnet sich durch seine klare Raumfassung aus und charakterisiert die ländliche Idylle. Der nördliche Siedlungsrand mit seinen Kellergassen verkörpert eine romantische Landidylle und der Alte Markt ist ein zentraler Punkt der früher Mittelpunkt des täglichen Lebens war. Dieses bäuerliche Flair erzeugt eine besondere Atmosphäre die stark indentitätsstiftend ist.

Städtischer Bereich

Der städtische Bereich bietet vielfältige Aufenthaltsqualitäten und eine historisch wertvolle Bausubstanz. Das Schloss, der Schlossplatz, die HTL, der Pfarrhof und das Rathaus bieten nicht nur architektonische Qualitäten sondern sind auch Grundlage für städtische Vielfalt. Die Qualitäten sind alle schon da sie müssen nur noch genutzt werden, in dem sie durch die Querschnittachse akzentuiert werden.

Grünbereich

Der Grünraumbereich vereint eine Vielzahl von Aufenthaltsmöglichkeiten, die eine angenehme Freiraumqualität besitzen. Darüber hinaus eröffnet sich einem am südlichen Siedlungsrand ein Landschaftsbild, das von einer langen Energiegeschichte und einer vielversprechender Energiezukunft erzählt. Der Grünraumbereich bietet attraktive Freizeitmöglichkeiten einerseits, eine einzigartige Landschaftskulisse anderseits und einen Ausblick auf den Stadtkern von Süden her.



Infobox Erklärung

Hauptakteure	Gemeinde | Bürgerplattform	Akteuer die an der Umsetzung beteiligt sind
Instrumente	Verträge | Vereinbarung	Instrumente, die zur Umsetzung benötigt werden
Fristigkeit	kurz	Realisierungszeitraum: kurzfristig 0-3 Jahre | mittelfristig 3-10 Jahre | langfristig >10 Jahre
Priorität	hoch	Priorität der Maßnahmenumsetzung: niedrig | mittel | hoch
Investitionskosten	mittel	Höhe der Investionskosten: niedrig: 0-40.000 € | mittel: 40-200.000 € | hoch: über 200.000
Laufende Kosten	niedrig	Höhe der Laufenden Kosten: niedrig: 0-40.000 € | mittel: 40-200.000 € | hoch: über 200.000
Wirkung	INNEN + + + | + + + AUSSEN	Wirkung nach außen oder nach innen
Impulsbereich		Impulse, die mit der Maßnahme gesetzt werden!

Ergänzend zu 8+1

Entstehungshorizont	kurz	Zeitlicher Abschnitt, in dem die Entstehung der Maßnahme beginnt
Engagement der Bürger	hoch	Intensität des Engagement
Art der Maßnahme	temporär |mittelfristig | langfristig	Beschreibt die zeitliche Eigenschaft der Maßnahme, temporär, mittelfristig, langfristig

QA

Leitsystem der Querschnittsaschse

Das Leitsystem der Querschnittsachse dient dazu, die Achse als zusammenhängendes Raumelement zu kennzeichnen und zu beleben. Entlang der Achse sollen verschiedenartig bepflanzte Tröge mit einheitlicher Farbgebung platziert werden. Die Gestaltung der Tröge kann gemeinschaftlich erfolgen und soll den öffentlichen Raum attraktiver machen. Durch die teils essbaren Bepflanzungen rückt das Thema Genuss in der Stadt in den Vordergrund, auch die Kathastralgemeinden können mit den Trögen ausgestattet werden. BürgerInnen können Pflegepatenschaften für diese Tröge übernehmen und so die Stadt aktiv mitgestalten und neu erleben.

Essbare Pflanze

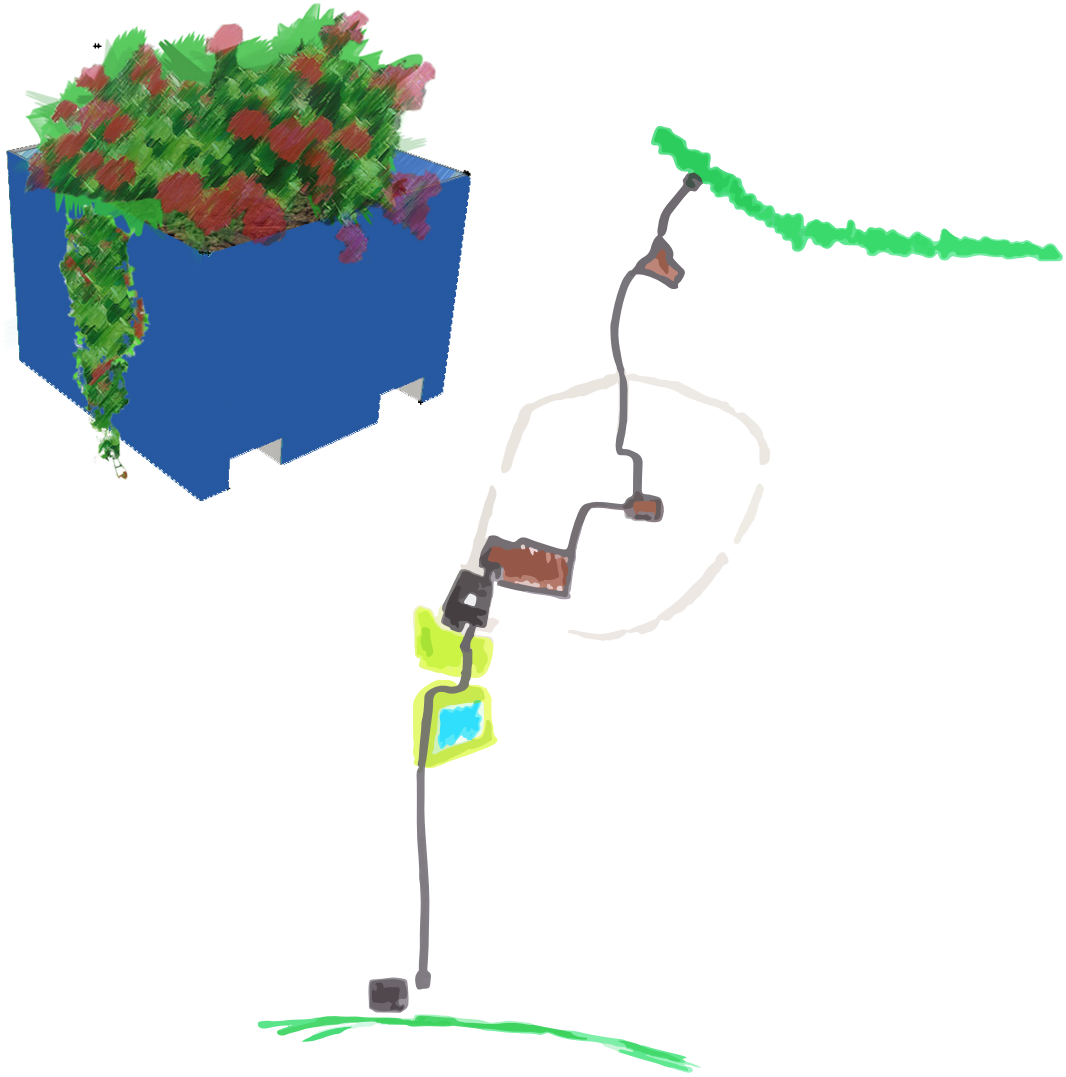
Beeren oder andere **essbare Pflanzen**, können beim Vorbeigehen gepflückt werden und regen zum bewussten Genuss in der Stadt an.

Zier-pflanzen

Blume,Zierpflanzen werten den Raum stadtökologisch auf und sorgen für eine ästhetische Umgebung, die alle anspricht.

Bäume

Bäume sind wichtige Freiraumelemente und können als wertvolle Schattenspender dienen. Sie werten den Stadtraum mehrfach auf.



Was bringt das Leitsystem?

Das Leitsystem soll nicht nur die Achse als zusammenhängendes Raumelement kennzeichnen, sondern dafür sorgen, dass sich Menschen gern entlang der Achse aufhalten und die **Aufenthaltsqualitäten** der Räume gestärkt werden. Wenn die Blumentröge mit Beeren oder anderen essbaren Pflanzen bepflanzt sind, sorgt dies für besondere Aufmerksamkeit. Die Leute können beim Vorbeigehen Beeren naschen und so im wahrsten Sinn des Wortes in den **Genuss** der Querschnittsachse kommen. Blumentröge mit essbaren Pflanzen könnten z.B. im Alten Markt eingesetzt werden um die bäuerliche- ländliche Idylle zu untermauern. Blumen oder andere Zierpflanzen dienen als gestalterisches Mittel um die **Freiraumqualität** zu steigern. So kann das Zufußgehen entlang der Achse noch attraktiver werden. Bäume sind ebenfalls wichtige **Grünraumelemente**, sie spenden Schatten und sorgen für eine freundliche Umgebung, dabei ist die Baumhöhe und die Größe des Troges zu beachten (Umsturzgefahr / Windstärke).

Die **Blumentröge** gehören gehören neben Sitzgelegenheiten, wie z.B. den mobilen Bänken (s. re.) zum **flexiblen Stadtmobiliar.** Die Möbel und Tröge sind so konzipiert, dass sie mit einem Hubwagen einfach und flexibel versetzbar sind. Siekönnen multifunktional eingesetzt werden. Diese Elemente sorgen für eine Betonung der fußläufigen Achse und erhöhen die **Qualität der Öffentlichen Räume**. Darüber hinaus kann diese Maßnahme die Stadtgemeinschaft beleben, indem gemeinschaftlich über die Farbgebung abstimmt wird und die BürgerInnen gestalterisch wirken (s. Ideenschmiede. s. LP 8+1).

Die BürgerInnen können auch **Patenschaften** für die Blumen und Pflanzenpflege übernehmen, dies fördert die Belebung des Öffentlichen Raumes und hat sozialen und ökologischen Mehrwert. Die Bürger können sich so besser mit ihrer Stadt identifizieren.

Bei der Gestaltung kann ein einheitliches Erscheinungsbild dafür sorgen, dass die Elemente als zusammengehörig erkennbar sind.

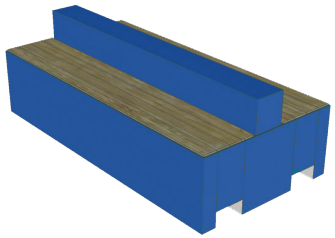
REFERENZ

Abb. 5 Stadtmöbel für die Maria-Theresien-Straße, Innsbruck

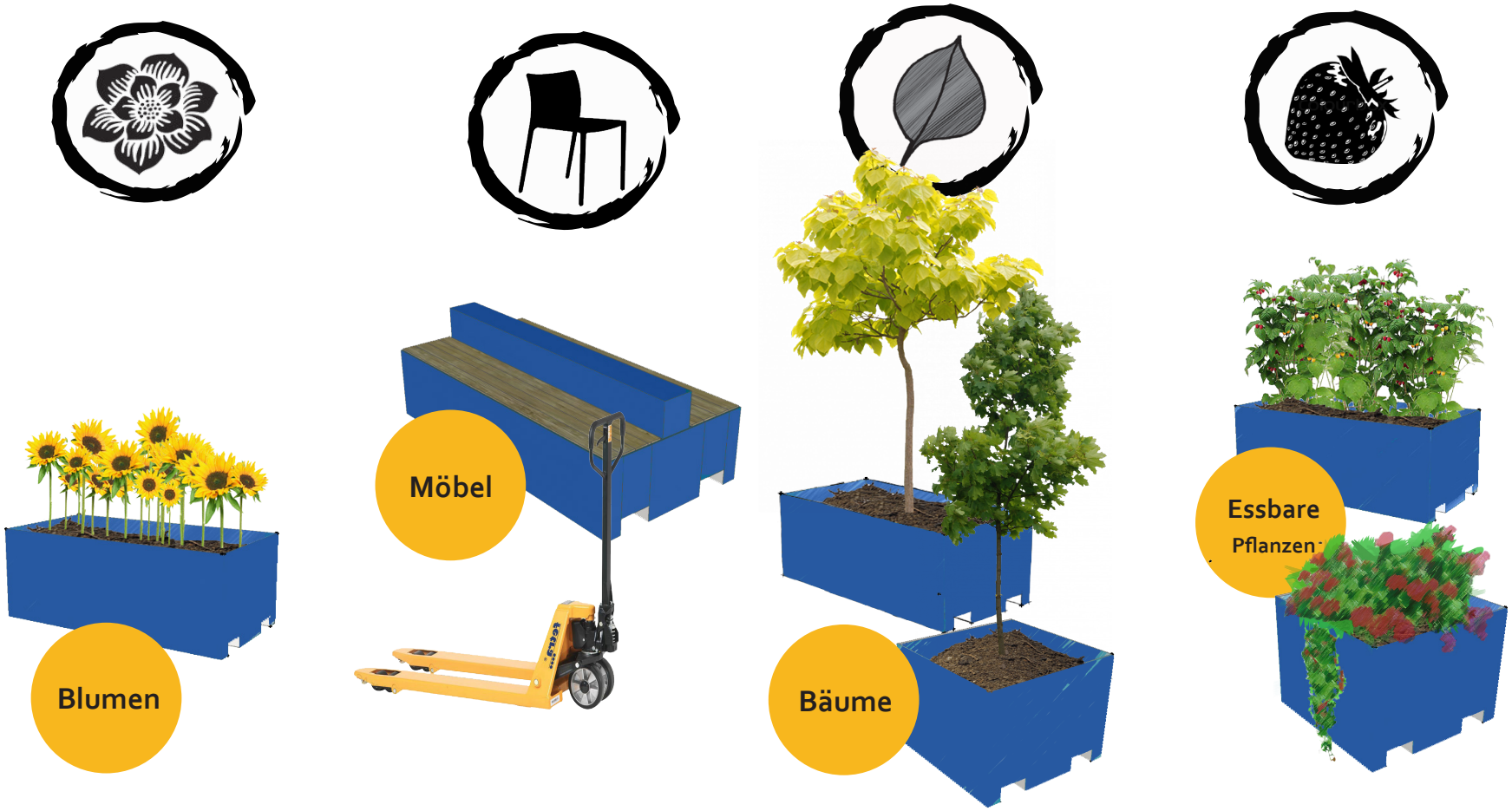
Stadtmobiliar

Für die einzelnen Module gibt es eine Vielfalt an Kombinationsmöglichkeiten. Sie sind einfach transportierbar, jederzeit erweiterbar und farblich nach Belieben veränderbar. Die für die erste Zeit in der Maria-Theresien-Straße ausgewählten Farben sollen an die Farben der dortigen Hausfassaden angeglichen werden. Sollte sich herausstellen, dass die Maria-Theresien-Straße nicht der geeignete Ort für diese Stadtmöbel ist, können sie jederzeit auf anderen Plätzen aufgestellt werden, wie z. B. am Marktplatz, Franziskanerplatz oder am Rennweg.Die Stadtmöbel sollen dazu beitragen, dass die Funktion der Maria-Theresien-Straße als Verweilraum unterstrichen wird.

http://www.uibk.ac.at/ipoint/news/uni_und_kultur/272772.html



Flexibles Stadtmobiliar



Kosten und Umsetzung

Die Stadtmöbel können verschiedenartig gestaltet und eingesetzt werden. So können die Tröge beispielsweise als Trennelemente für Plätze bei Festen fungieren (s. re.). Bei der **Herstellung und Gestaltung** könnte es Kooperationen zwischen verschiedenen Akteuren geben, zB. der Gemeinde, einer ortsansässigen Tischlerei und der Berufsschule. So entsteht ein sozialer und gemeinschaftlicher **Mehrwert** bei kostengünstiger Herstellung. Die Schüler können von den lokalen Betrieben lernen, entwickeln durch das aktive Gestalten einen anderen Bezug zum Raum und können sich handwerklich weiterentwickeln. Die **Kostenrechnung** für ein Starterset ergab für Möbelstücke aus (z.B Massivholz, ca. 1x1x1 m für Pflanzen oder für Beeren):

Element	Preis/Stk	Pflanze	Stk	Summe
Sitzgelegenheit	500 €		15	7.500 €
Größere Tröge	700 €	400 €	15	16.500 €
Kleien Tröge	200 €	200 €	12	4.800 €
Rankenwand	300 €	100 €	10	4.000 €

Gesamt: 32.800 €, ca. 33.000 €

Die laufenden Kosten sind ebenfalls niedrig, denn die dauerhafte Baum- und Pflanzenpflege kann teils oder zur Gänze von engagierten Bürgern in Form von **Patenschaften** übernommen werden. Vielerorts gibt es solche Patenschaften, und diese steigern oft das Leben im Öffentlichen Raum und stellen mehr Bezug zwischen dem Ort und den Bewohnern her.
Zum Einlagern der Möbel im Winter, käme z.B. das alte Feuerwehrhaus in Frage.

Bewegliches Stadtmobiliar, als Trennelement für Plätze bei Festen

Hauptakteure	Gemeinde | Ideenwerkstatt
Instrumente	Verträge | Vereinbarung
Fristigkeit	kurz
Priorität	hoch
Investitionskosten	niedrig
laufende Kosten	niedrig
Wirkung	INNEN +++ | + + + AUSSEN
Impulsbereich	

QA

Aussichtsturm und Energiemuseum

QA

Variante 1

Aussichtsturm und Energiemuseum

Den Anfang der Querschnittsachse von Süden her bilden Aussichtsturm und Energiemuseum am **Siedlungsrand**. Der angedachte Standort besitzt eine erhöhte Lage und ermöglicht einen atemberaubenden Blick auf die Landschaft und die Stadt. Die Windkraftanlagen einerseits und die Ölpumpen andererseits sind Zeugen der **Energiewende**. Zwischen diesen Gegensätzen prägen Weinbau und Landwirtschaft die Gegend, und finden wie gemalt ihren Platz inmitten dieser außergewöhnlichen Landschaft. Diese weltweit einzigartige **Energielandschaft** bietet sich an, um Zistersdorf als Schauplatz der Energiewende zu vermarkten und diese Stärken zu nutzen. **Die Umsetzung** kann durch Public Privat Partnership mit RAG, Simonsfeld oder ASA passieren und die Kosten dafür belaufen sich auf 1.8 Mio. Durch einen temporären Gebäudebetrieb und Personalkosten, würden zusätzlich laufende Kosten anfallen. Mit einem Museum vor Ort, das über eine traditionsreiche Energiegeschichte und eine vielversprechende Energiezukunft erzählt, kann sich Zistersdorf als bedeutender **Energieschauplatz** positionieren. Darüber hinaus kann das Museum mit bestehenden Kulturstätten kooperieren oder von anderen touristischen Angeboten profitieren. Aussichtsturm und Museum können Startpunkt für künftige Energieexkursionen sein, mit der Option Energietourismus vor Ort zu etablieren, der die Gemeinde nachhaltig stärkt. Das Museumsgebäude ist in unserer Planung ein **Mehrzweckgebäude**, das auch für diverse Veranstaltungen ausgelegt ist und flexibel genutzt werden kann. Diese Bespielung kann dem Ort einen zusätzlichen Mehrwert einräumen, der über reinen Energietourismus hinausgeht und mit besonderem Flair punktet.

REFERENZ

Abb. 6 Frauenmuseum Hittisau in Vorarlberg

Frauenmuseum

Das Frauenmuseum in Hittisau könnte in Bezug auf die Architektur und die auch durch die ländliche Lage als Referenz dienen. Es wurde im Jahr 2000 gegründet und lockt jährlich viele Besucher in den Bregenzerwald. Das Museum punktet durch herausragende Gestalt und die zeitgenössische und ressourcenschonende Bauweise. Durch diese Besonderheiten hat der Bau bereits einige Preise gewonnen und international für Aufmerksamkeit gesorgt. Die Lage im ländlichen Raum schmälert die Attraktivität des Museums nicht – sondern macht einen besonderen Reiz aus. Das Frauenmuseum kann also in vielerlei Hinsicht als Vorbild für ein zukünftiges Energiemuseum dienen.

www.frauenmuseum.at

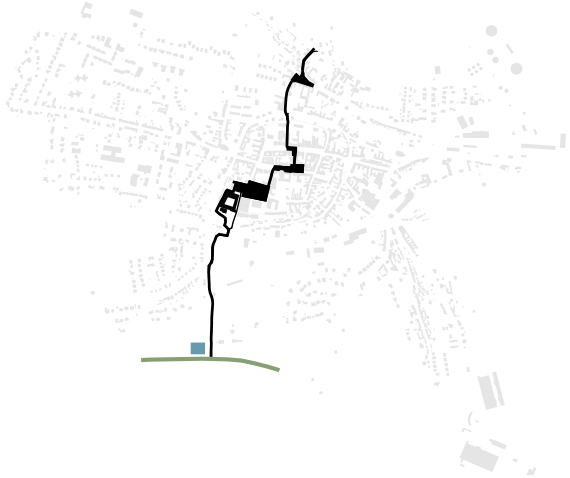
Hauptakteure	Gemeinde | Grundstückseigentümer | Private Partner (RAG, ASA, Simonsfeld, ...)
Instrumente	Grundstücksumlegung | Grundstückskauf | Flächenwidmung | PPP-Vertrag | Bauvertrag | Baubescheid
Fristigkeit	mittel
Priorität	hoch
Investitionskosten	hoch
laufende Kosten	hoch
Wirkung	INNEN + + + | + + + AUSSEN
Impulsbereich	

Variante 2

Aussichtsturm

Der Bau des Großprojektes kann in Etappen erfolgen und sieht verschiedene **Umsetzungsvarianten** vor. Die kostengünstigere Variante wäre nur den Turm zu bauen und den Energiepfad (s.S.45) anzulegen. Das Museum könnte dann zu einem späteren Zeitpunkt hinzugebaut werden.
Der Turm ist ein Landmark und kann die Landschaftskulisse für Einheimische und BesucherInnen erschließen. Die einmalige **Energielandschaft** wird durch den 20-25m hohen Turm in den Fokus gerückt**.** Der Bau verfügt über eine begehbare **Aussichtsplattform**. Am Fuße des Turmes werden wetterbeständige Informationstafeln aufgestellt, die über den Turm selbst, aber auch über die Windenergie, sowie die Erdölwirtschaft in Zistersdorf und der Region erzählen. Dies kann in Abstimmung mit den Inhalten des Museums geschehen.
Diese Maßnahme fördert das **Bewusstsein für erneuerbare Energien** und ermöglicht einen Einblick in die Energiegeschichte und in Themen der Energiewende. Diese Variante hätte einen ähnlichen Nutzen wie Variante 1, wirkt jedoch nicht so stark nach außen. Die Kosten würden sich auf etwa 200.000 Euro belaufen.

Hauptakteure	Gemeinde | Grundstückseigentümer
Instrumente	Grundstücksumlegung | Grundstückskauf | Bauvertrag | Baubescheid
Fristigkeit	kurz
Priorität	hoch
Investitionskosten	mittel
laufende Kosten	niedrig
Wirkung	INNEN + + + | + + + AUSSEN
Impulsbereich	



QA

REFERENZ

Abb. 7 Aussichtsturm Attergau am Lichtenberg

Aussichtsturm

Der Attergauer Aussichtsturm auf dem Lichtenberg in der Gemeinde Straß im Attergau, bietet einen atemberaubenden Rundblick über den Attergau und weit darüber hinaus. Mit einer Höhe von 36 Höhenmetern erblickt man die Landschaft des Salzkammergut.

Die Bausumme des Turmes belief sich mit Fördermittel auf 210.000 Euro.

Technische Daten:

Gesamthöhe: 36 m

Aussichtsplattform: 32 m

Stufenanzahl: 208

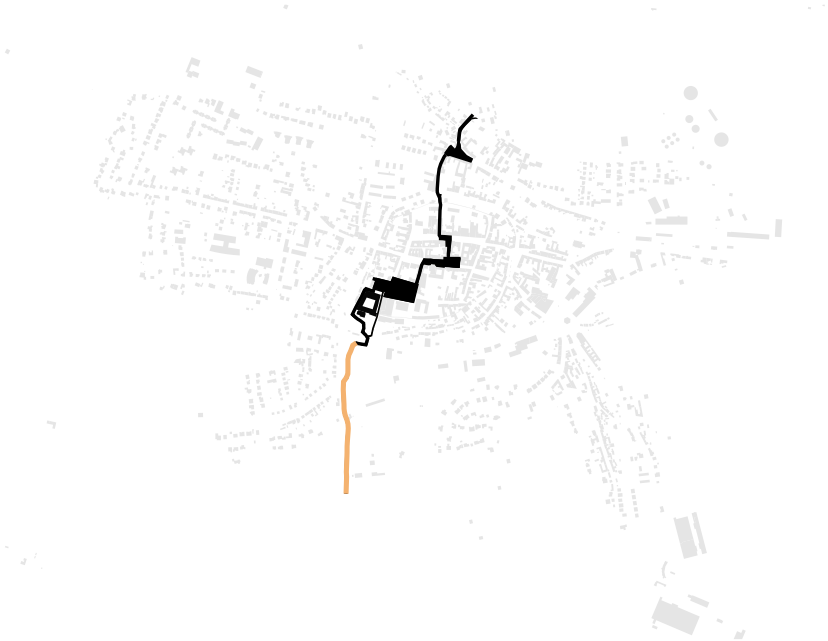
attergau.salzkammergut.at

Abb. 8 Aussichtsturm Attergau am Lichtenberg

Aussicht auf die Stadt Zistersdorf, Blick von Südwesten

Der Energiepfad
Bewusstsein und Innovation

Ausgehend vom Aussichtsturm bis hin zum Schlosssteich soll ein Energiepfad angelegt werden. Der Pfad hat wie auch die Projekte Turm und Museum zum Ziel, das Image von Zistersdorf stärken und bei der **Positionierung als Energiegemeinde** helfen. Zudem spielt er den großen Bauprojekten zu und ergänzt diese. Der Pfad als solcher fördert die **Bewusstseinsbildung** zum Thema Energie und Nachhaltigkeit und bindet die Bevölkerung mit ein.
Die Maßnahme bringt Kindern, Jugendlichen und auch Erwachsenen auf spielerische Art und Weise das Thema Energie näher. Der Energiepfad besteht aus einzelnen Stationen, die das Thema **Erneuerbare Energien** in den Fokus rücken. Auch Wissen über **nachwachsende Rohstoffe** (NaWaRos) und alternative Energien soll vermittelt werden. Zusammen mit dem Aussichtsturm und dem Museum setzt die Maßnahme einen Impuls im **Energietourismus**. Der Pfad kann von bestehenden Netzwerken aus Museen sowie anderen touristischen Attraktionen profitieren und das Thema Energie für Bevölkerung und BesucherInnen erlebbar machen. Die Stationen sind sinnlich erfassbar und haben dadurch einen besonderen Reiz.
Auch die Pläne rund um den HTL -Bau spielen dem Energiepfad zu – es kann das Thema Energie und Innovation im Bereich Bildung in Zistersdorf noch stärker aufgegriffen werden. Auch Schulklassen können in hierbei eingebunden werden. Energie ist vor allem in Zukunft ein Schlüsselthema, das immer stärker in den Fokus und ins Öffentliche Interesse rückt. Innerhalb des Projektes können BürgerInnen und SchülerInnen Patenschaften übernehmen und mitgestalten.



6 Thema Wasser

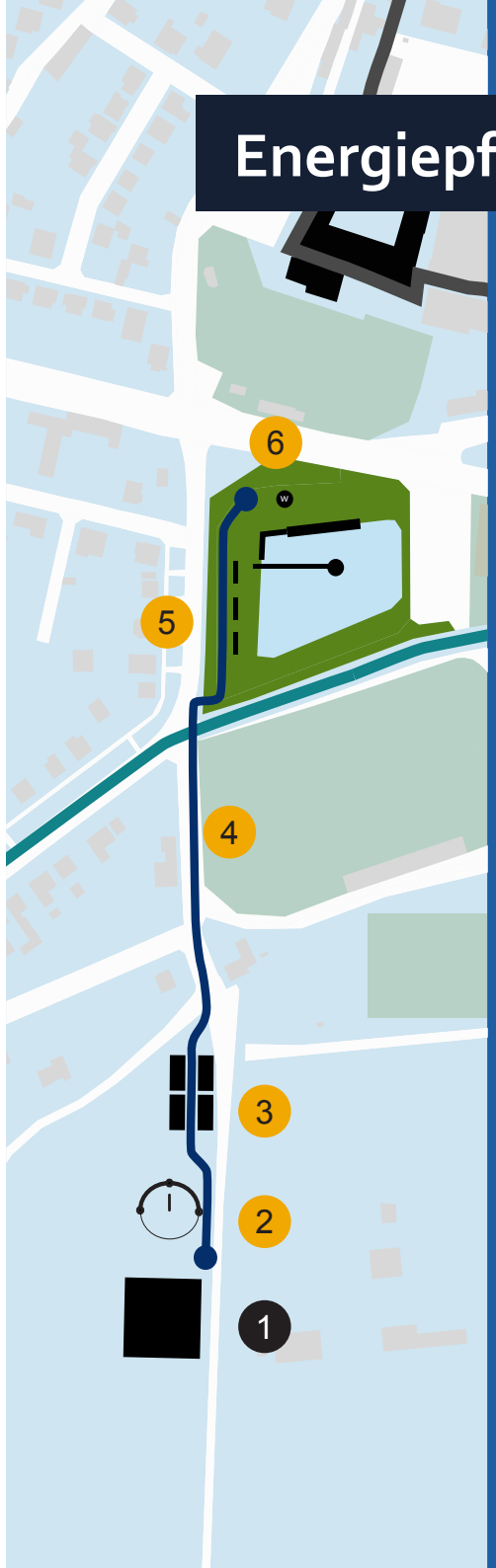
5 Thema Biomasse

4 Straßenquerschnitt

3 Thema nachwachsende Rohstoffe

2 Thema Sonne

1 Aussichtsturm
Thema Erdöl und Windenergie



QA

Abb. 9 Analematische Sonnenuhr

Das Wort Analemma meint eigentlich den Sockel einer Sonnenuhr. Wenn man sich auf den Sockel stellt, fungiert man selbst als senkrechter Schattenstab. So wird durch den Einsatz des eigenen Schattens die Funktion einer horizontalen **Sonnenuhr** hergestellt.

Abb. 10 Holzbank (nachwachsende Rohsotffe)

Hier könnte man Werkstücke ausstellen, die aus nachwachsenden Rohstoffen gefertigt wurden, um ein **Bewusstsein für nachhaltige Produkte** zu schaffen. Hier besteht die Möglichkeit mit lokalem gewerbe oder der Berufsschule zu kooperieren. Die Werkstücke könnten von SchülerInnen angefertigt werden.

Abb. 11 Biomasse

Diese Station behandelt Energie, die aus pflanzlichen Erzeugnissen gewonnen wird. Eine gute Gelegenheit dem Besucher alternative Energieträger wie Holzpellets, Hackschnitzel, Stroh, Getreide, Altholz, pflanzliches Treibgut, Biodiesel und Biogas zu näher zu bringen.

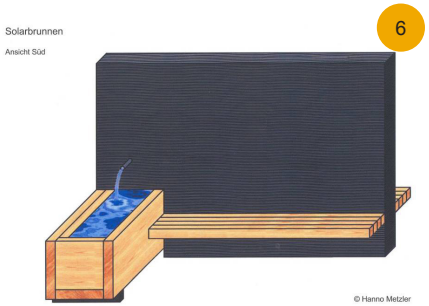
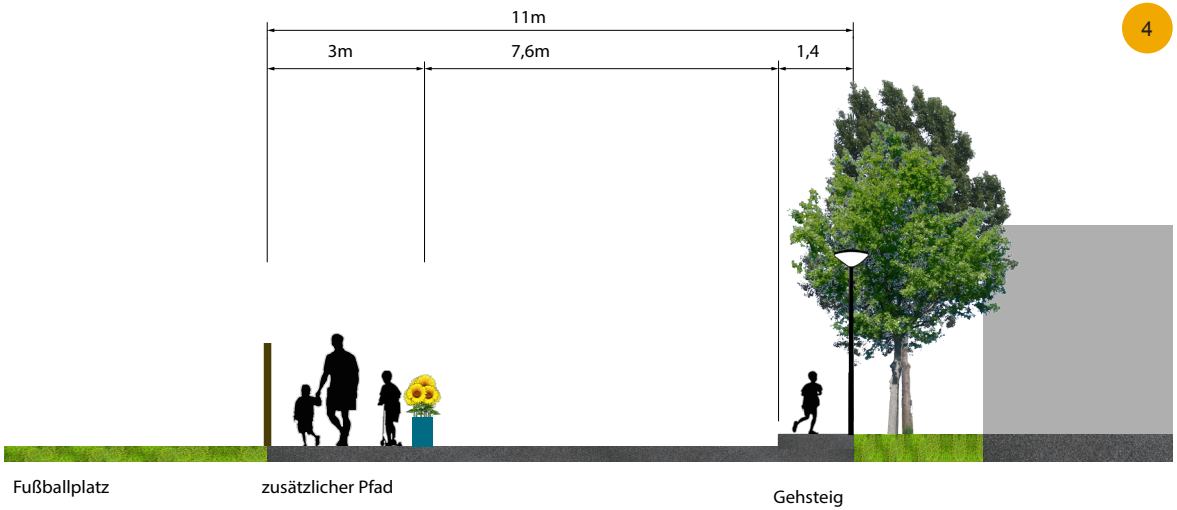


Abb. 12 Solarbrunnen

Der Solarbrunnen führt das Thema **Wasser und Sonne** zusammen und veranschaulicht den vorteilhaften Nutzen dieser Energien. Außerdem gestaltet er den Pfad und sorgt für eine angenehme Atmosphäre, eine hohe Aufenthaltsqualität und lädt zum Spiel ein.



Straßenquerschnitt

Der Energiepfad endet bei der Umfahrung Straße, deshalb sollten für dementsprechende verkehrsberuhigenden Maßnahmen gesorgt werden, damit ein konfliktfreier und gefahrloser Übergang möglich ist. Hier kann das **Stadtmobiliar** zum Einsatz kommen, das hier Fußgängerbereiche von der Fahrbahn trennt. Ein **Schutzweg** sollte ein problemloses Überqueren der Straße ermöglichen.

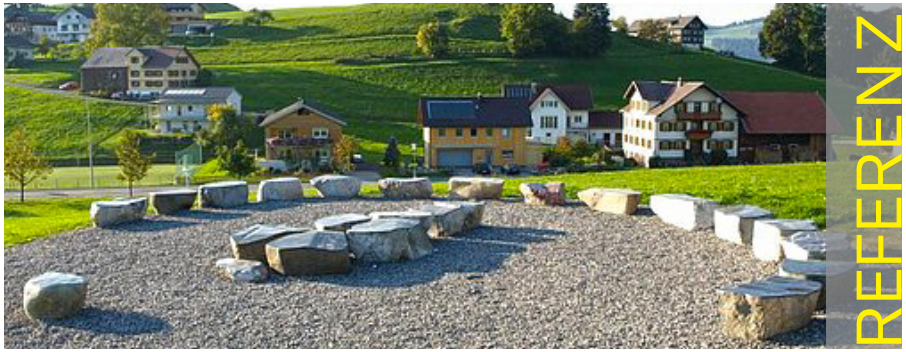


Abb. 13 Energiepfad Langenegg

Energiepfad

Der Energiepfad in Langenegg dient als Vorbild für den Pfad in Zistersdorf. Eine gelungene Maßnahme um das Thema Energie anzusprechen und um Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu begeistern und einzubinden. Darüber hinaus besitzt das Dorf nun einen sehr schön ausgestalteten Grünraum, der über eine hohe Freiraumqualität verfügt. Die Kosten beliefen sich auf 35.000 Euro.

http://www.cipra.org/competition/gmgreussing

Hauptakteure	Gemeinde | Grundstückseigentümer
weitere Akteure	Schulen | BürgerInnen | BäuerInnen
Instrumente	Umlegung | Grunderwerb - Kaufvertrag | Bauanzeige
Fristigkeit	kurz
Priorität	mittel
Investitionskosten	mittel
laufende Kosten	niedrig
Wirkung	INNEN + + + | + + + AUSSEN
Impulsbereich	

Kosten und Umsetzung

Der Energiepfad, der Aussichtsturm und das Museum sind Maßnahmen, die die Position von Zistersdorf nach außen stärken und eine geeignete Plattform für die Kooperation zwischen Gemeinde, den lokalen Energiebetreibern und auch BürgerInnen bieten. Die RAG, Simonsfeld und die ASA, aber auch lokales Gewerbebetriebe wie Tischlereien o.ä. können hier als Akteure ins Spiel kommen, denn der Energiepfad könnte für die Interessen der Energiebetreiber sein.

Die **Gemeinde und Grundstückseigentümer** spielen bei dieser Maßnahme eine zentrale Rolle, zwischen ihnen muss eine einvernehmliche Abmachung getroffen werden um eine bestmögliche Abwicklung zu finden. Dadurch, dass der Energietourismus gestärkt wird, sollte man auch diverse Tourismusverbände miteinbeziehen um deren Mitwirkung für die Positionierung nutzen. Bestehende museale Netzwerke des Weinviertels und auch auf Landesebene können hier eine Plattform bieten, in die man sich einbringen kann und die Synergieeffekte möglich macht.

Der Realisierungszeitraum ist eher kurzfristig, um mit der Maßnahme rasch erlebbare Bezüge zum Thema Energie vor Ort herzustellen und die Gemeinde im Sinne einer Energiegemeinde zu positionieren.

Bei der Errichtung der einzelnen Stationen und dem Einsatz des mobilen Stadtmobiliars, belaufen sich die Kosten auf etwa 55.000 Euro. Die laufenden Kosten beziehen sich auf die Pflege und Wartung, welche relativ gering ausfallen.

Schlossteich

Der Schlossteich bildet den **Abschluss des Energiepfades** und ist zugleich die Weiterführung der Querschnittsachse. Der Bereich ist eine wichtige Schnittstelle und das Bindeglied zwischen Energiepfad und dem Schlosspark und dem Innenstadtbereich.

Der Schlossteich soll als **Grünraum und Ort der Freizeitgestaltung gestalterisch aufgewertet** werden, und so der derzeit unbelebte Ort attraktiviert und zu einem **Hotspot** entlang der fußläufigen Achse gemacht werden. Die Freiraum- und Aufenthaltsqualitäten des Teiches sollen erhöht werden und so als Ausgleich der öffentlichen Grünfläche beim Schloss dienen, die durch den Bau der HTL teils wegfällt.

Ein Imbisslokal könnte für längere Aufenthalte von Schülern oder Besuchern des Energiepfades sorgen. Dieser kann von der Gemeinde verpachtet werden und für Einnahmen und ein besseres Freizeitangebot sorgen. Außerdem steigt mit dem Bau der HTL der Bedarf an zusätzlichen **Aufenthaltsmöglichkeiten** für Schüler, was ein weiteres Argument für den Ausbau und die Attraktivierung dieses grünraumes darstellt.

Abb. 14 Moosteich in Zistersdorf

Abb. 15 Biosk in Freiburg

REFERENZ

Moosteich und Bisok

Der Verein „Projekgruppe Mooteich" hat es 2008 schon vorgemacht, wie man innerstädtischen Frei- und Grünräume aufwertet, deshalb könnte der Schlossteich das neue Projekt des Vereins werden. Der Biosk in Freiburg beim alten Messplatz wurde vorbildhaft erneuert durch das Engagement der Bürger.

http://rin.ecology.at/ge/projekt/projekt.phtm?projektID=950795805/
http://www.biosk.eu/

Hauptakteure	Gemeinde | Ideenschmiede
weitere Akteure	Verein für Dorf- und Stadterneuerung | Bewirtschaftende
Instrumente	Bauvertrag | Baubescheid | Bauanzeige
Fristigkeit	mittel
Priorität	hoch
Investitionskosten	hoch
laufende Kosten	niedrig
Wirkung	INNEN +++ | +++ AUSSEN
Impulsbereich	

Eine weitere Möglichkeit für den Schlossteich wäre die Einführung von kleinen Modellbooten die vom Steg des Pavillons aus gesteuert werden könnten, damit das Interesse für einen längeren Aufenthalt geweckt wird.
Hier sind die Möglichkeiten der Bespielung groß, auch die Jugend kann eingebunden werden.

Kosten und Umsetzung

Der Verein „Projekgruppe Mooteich" hat in Zusammenarbeit mit ortsansässigen Familien und mit der Initiative „Spielelandschaft Niederösterreich", ein Konzept für die Nutzung und Gestaltung des Moosteichareals ausgearbeitet. Für dieses Konzept bekam Zistersdorf den Titel „Jugendfreundlichste Gemeinde" im Rahmen eines Wettbewerbes des Landes Niederösterreich. Es könnte eine neue Projektgruppe gegründet werden, die ein Konzept für die Gestaltung des Schlossteiches erarbeitet in enger Kooperation mit der HTL und dem Dorf- und Stadterneuerungsverein. Das Projekt könnte mittelfristig umgesetzt werden, in dem man Schritt für Schritt an der Gestaltungsumsetzung arbeitet, damit das Vorhaben in Ruhe und sorgfalt entwickelt werden kann.
Die gesamte Umgestaltung des Schlossteichs und die Errichtung und Erschließung der Stände inklusive des mobilen Stadtmobiliars, kostet bis zu 240.000 Euro. Wenn die Stände von der Gemeinde verpachtet werden, können Kommunaleinahmen lukiert werden, die zum Gemeindehaushalt beitragen. Die laufenden Kosten sind gering, denn es betrifft lediglich die Wartung und Pflege des Schlossteichs und der Grünflächen.

Verkehrstechnische Maßnahme

Grünräume
Stellplatzbedarf
Energiepfade
Schutzwege

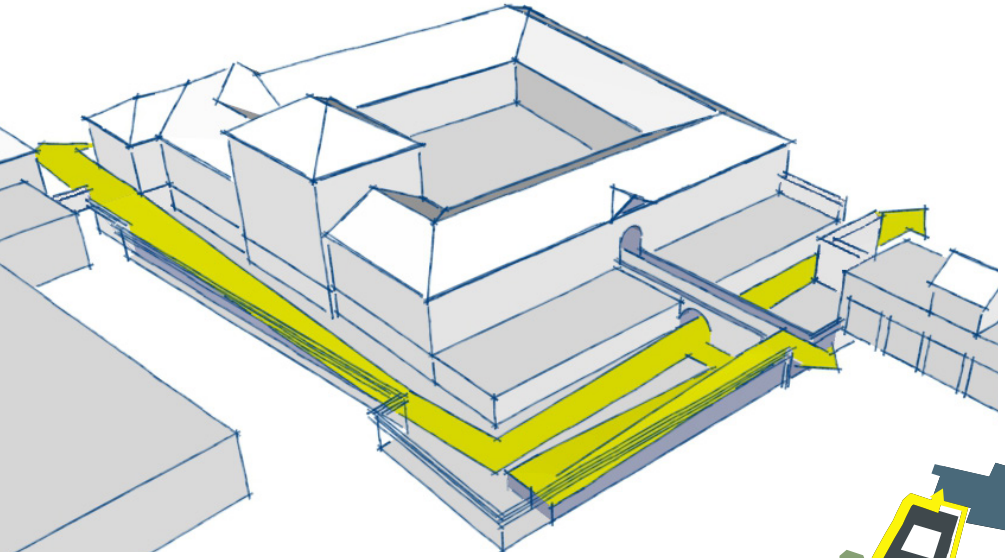
Hauptakteure	Gemeinde | Grundstückseigentümer
weitere Akteure	Landesinnung der Sanitär-, Heizugns- und Lüftungstechniker
Instrumente	Grundstückskauf | Bauvertrag | Baubescheid
Fristigkeit	mittel
Priorität	hoch
Investitionskosten	hoch
laufende Kosten	niedrig
Wirkung	INNEN + + + | + + + AUSSEN
Impulsbereich	

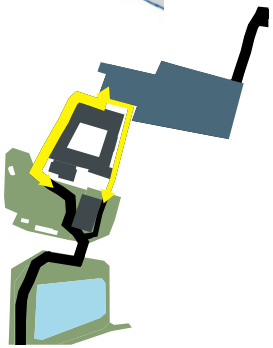
Verkehr beruhigen und Parkraum schaffen

Um für eine bessere Nord-Süd Verbindung zu sorgen, soll die **fußläufige Durchwegung** im Bereich des Schlossteiches bis hin zum Schlossplatz verbessert werden. Die **Umfahrungsstraße** stellt eine räumliche Barriere zwischen Schlossplatz und Schlosspark dar und sorgt somit für Konfliktstellen in der Achse. **Schutzwege** können eine problemlose Überquerung der Fahrbahn ermöglichen und **verkehrsberuhigenden Maßnahmen** sollen die Fahrgeschwindigkeiten der Fahrzeuge in diesem Problembereich reduzieren. Sämtliche Maßnahmen zusammen vermögen den Verkehr entsprechend zu schlichten. Durch entsprechende räumliche Gestaltung soll der Autofahrer behutsam an den Schutzweg herangeführt werden, deswegen sind hier Verkehrsschilder und die Gestaltung des Straßenraumes äußerst wichtig. Ein Schutzweg selbst kostet etwa 20.000 Euro.

Wenn das **Energiemuseum** gebaut wird und der Schlossplatz teilweise **Parkflächen** wegen Veranstaltungen einbüßt, müssen neue Stellplätze geschaffen werden. Was das betrifft muss die Gemeinde verträgliche Lösungen mit den Liegenschaftseigentümern finden. Es wurde einen Bedarf an etwa 100 neuen Stellplätzen ermittelt, für deren Errichtung eine Fläche von 3000 m² benötigt wird. Wenn es sich um einen Kiesparkplatz handelt, belaufen sich die Kosten auf etwa 150.000 Euro. Flächensparender und umweltverträglicher ist jedoch ein **Parkhaus**, das weniger Versiegelung mit sich bringt. Die Stellplätze sollten zusammen mit der Errichtung des Museums angelegt werden.

Durchgang Schloss





Hauptakteure	Gemeinde | Landesinnung der Sanitär-, Heizungs- und Lüftungstechniker
weitere Akteure	HTL
Instrumente	Bauvertrag | Baubescheid | Bauanzeige
Fristigkeit	kurz
Priorität	hoch
Investitionskosten	mittel
laufende Kosten	niedrig
Wirkung	INNEN + + + | + + + AUSSEN
Impulsbereich	

Bereiche verbinden

Das Schloss ist nicht öffentlich durchquerbar, damit wird die **Erreichbarkeit** der jeweiligen Stadtbereiche entlang der Querschnittsachse erschwert. Deshalb könnten **Rampen**, die in den Schlossgraben führen für eine sinnvolle Verbindung sorgen. Der Durchgang kann entweder in den Schlosspark und neben der geplanten HTL vorbeiführen oder direkt in den Schlosspark münden. Wichtig ist hier eine b**arriere-freie Verkehrslösung**, damit auch körperlich eingeschränkte Personen diese Wegeverbindung nutzen können. Bei der Durchführung dieser Maßnahme sollte die Gemeinde auf die Interessen der HTL und der Landesinnung der Sanitär-, Heizungs- und Lüftungstechniker achten, denn hier verlangt die Situation durch die Liegenschaftsverhältnisse eindeutig nach einer einvernehmliche Lösung mit der Landesinnung. Eine solche Verbindung über Rampen, hat auch Vorteile für die Schüler, denen somit eine bessere Erreichbarkeit des Schlossteich einerseits und der Stadt andererseits ermöglicht wird.

Die Investitionskosten für eine solche Bauführung belaufen sich mind. auf 100.000 Euro. Ob die Wegführung neben der HTL vorbei führt oder um das Schloss herum hat einen Einfluss auf den Aufwand. Der Rampenbau könnte in jedem Fall sinnvollerweise in das Bauprojekt HTL integriert werden, denn so werden Kosten gespart.

QA

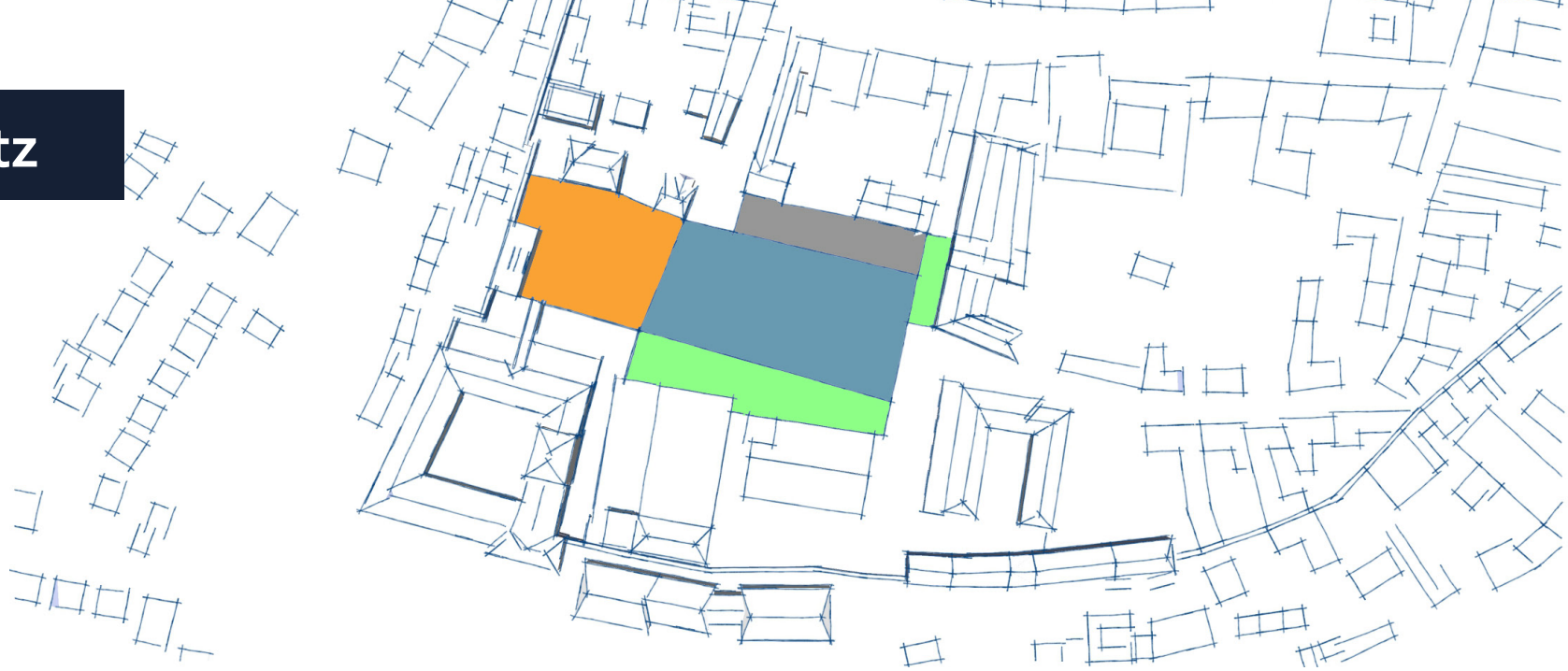
Schlossplatz Tag

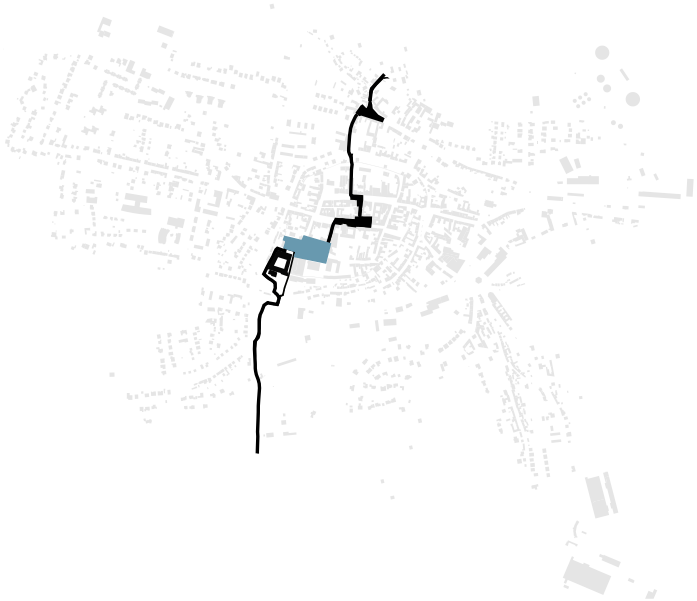
Schlossplatz Nacht

Liste möglicher Feste:

Schmankerlfest
Windfest
Energiefest
Open-Air Kino
Straßenfest
Märkte
Musikfeste
Feuerwehrfeste

Schlossplatz



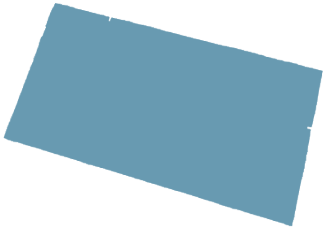


Urbane Qualitäten schaffen

Der Schlossplatz dient momentan als riesiger Stellplatz inmitten der Stadt. Die **räumlichen Qualitäten,** die durch das Auto verdrängt werden, sollen dem Schlossplatz wieder zurückgegeben werden. Dies kann durch eine Umnutzung passieren. Die Stellplätze des Schlossplatzes teilweise zu verlagern wäre insofern von Vorteil, da die Zonen im Bereich der Schulen verkehrsberuhigt werden sollen und so die Sicherheit für FußgängerInnen erhöht wird. Außerdem eignet sich der Schlossplatz ideal für **Veranstaltungen, Feste** und Openair Kinos. Hierfür könnte das Stadtmobiliar in Form von Trennelementen zum Einsatz kommen um Veranstaltungsbereiche abzugrenzen. So wird eine flexible Nutzung des Schlossplatzes ermöglicht. Das Feuerwehrhaus ist ein architektonisch wertvolles Gebäude, das im Rahmen der Schlossplatzgestaltung einen temporären Nutzen erfüllen soll. Es kann als überdachte Räumlichkeit oder als Küche bei Festen genutzt werden. Im Winter dient es zum Einlagern des

Platz für Veranstaltung

1600 m²
Dieser Teil des Schlossplatzes könnte für Veranstaltungen genutzt werden, wie Feste und Open Air Kinos.



Parkplatz/Veranstaltungen

3500 m²
Diese Fläche soll grundsätzlich als Abstellfläche erhalten bleiben. Bei größeren Veranstaltungen kann er jedoch auch gesperrt werden

Bus

1150 m²
Dieser Bereich des Schlossplatzes wird für als Halte- und Wendebereich für Busse zur Verfügung gestellt.

Schulvorplätze

1500 m²
Die Bereiche vor den Schulen, sollen ausschließliche als Aufenthaltsflächen für Schüler und Schülerinnen dienen.

Stadtmobiliars.
Dieses Projekt stärkt den Schlossplatz in seiner Funktion und Qualität als **Ort der Begegnung** und der gemeinsamen Aktivitäten und Festivitäten, sowie des Aufenthalts.

Umsetzung

Die Investitionskosten sind nicht besonders hoch, es muss schließlich das bewegliche Stadtmobiliar zur Verfügung gestellt werden. Die Kosten des mobilen Stadtmobiliars wurden schon auf Seite 35 beim Leitsystem errechnet. Die laufenden Kosten betrifft die Lagerung der Möbel im Feuerwehrhaus und die Kosten für die Feste kommen auf die Größe der Veranstaltung an.

Hauptakteure	Gemeinde | Verschönerungsvereine
Instrumente	Information | Vereinbarung
Fristigkeit	kurz
Priorität	hoch
Investitionskosten	niedrig
laufende Kosten	niedrig
Wirkung	INNEN + + + | + + + AUSSEN
Impulsbereich	

QA

Hauptplatz

Bestehendes Potential nutzen

Der Hauptplatz ist vor wenigen Jahren ausgestaltet und bedarf keiner besonderen Aufwertung mehr. Hier ist es wichtig, dass das bestehende Potential der Freiräume **gestalterisch akzentuiert** wird. Das Stadtmobiliar hilft hier wieder die Freiräume der Querschnittsachse zu betonen und den Wegebeziehungen eine **einheitliche Formensprache** zu verleihen. Entlang der Gehsteigführungen kann das Stadtmobiliar aufgestellt werden, damit auch eine Trennung der Fahrbahn zum Gehsteig hergestellt wird. Das Stadtmobiliar erzeugt in der Innenstadt eine **besondere Atmosphäre** durch die Kombination aus Grünpflanzen und den farbigen Trögen.

Umsetzung

Das mobile Stadtmobiliar sollte in Abständen von jeweils zehn bis 20m aufgestellt werden, damit sie als **zusammengehöriges Arrangement** wahrgenommen werden. Die Investitionskosten dieser Maßnahme sind schon im Preis des Leitsystems inbegriffen und daher nur mit wenig Aufwand verbunden. Der Einsatz des Stadtmobiliars ist flexibel, die Elemente können beliebig angeordnet werden und auch bei Veranstaltungen als Trennelemente fungieren. Die laufenden Kosten beziehen sich auf die **Pflegepatenschaft** der Tröge und sind deshalb nur mit niedrigen Kosten, aber einem hohen **Mehrwert** für die Stadt verbunden.

Hauptakteure	Gemeinde | Verschönerungsvereine
Instrumente	Information | Vereinbarung
Fristigkeit	kurz
Priorität	hoch
Investitionskosten	niedrig
laufende Kosten	niedrig
Wirkung	INNEN + + + | + + + AUSSEN
Impulsbereich	

QA

Kunstpassage

Abb. 16 Burle Marx, Guache Malerei

Kunst und Raum

Der Kunstweg soll dem öffentlichen Raum einen **ästhetischen Wert** zurückgeben, nicht nur um den Raum zu verschönern, sondern auch um den Weg von der Stadt zum Stadttor und natürlich zum alten Markt zu betonen. Die Gemeinde Zistersdorf soll Vielfalt und **künstlerische Ausdrucksformen** neben traditioneller Kultur, fördern und entwickeln. So können diese Flächen Schulprojekten oder Projekten von engagierten Künstlern oder jugendlichen Sprayern dienen. **Schulprojekte** die dabei unterstützen den öffentlichen Raum zu gestalten könnten für eine stärkere Identifikation der Schüler mit der Stadt bewirken. Es besteht auch die Möglichkeit diese Wandflächen dazu zu verwenden um auf berühmte Persönlichkeiten oder Künstler der Stadt aufmerksam zu machen. Auch geschichtliche Themen können hier aufgegriffen werden. Im Bild wurden exemplarisch Flächenmuster des Landschaftsarchitekten Burle Marx verwendet.
Letztendlich dient diese Maßnahme der Aufwertung der Passagen und gibt dem Weg einen **Wiedererkennungswert**.

REFERENZ

Abb. 17 Künstlerwand in Wien Donaustadt (22. Bezirk)

Künstlerwand

Das Projekt WienerWand, mit der Einrichtung legaler Graffiti-Wände, soll die Kunstausübung unterstützen und den Dialog zwischen engagierten Künstlern und der Öffentlichkeit fördern. Im Rahmen des Projektes Wienerwand bietet die Stadt Wien jungen KünstlerInnen aus der Graffitiszene legale Flächen an. Die Flächen werden durch die WienerTaube als Wienerwand gekennzeichnet und sind mit Nutzungbedingungen verbunden. Sie können damit legal für die Kunstausübung verwendet werden. Dieses Angebot wird intensiv genutzt und so findet eine besondere Form der Aneignung von Öffentlichem Raum statt, die das Stadtbild nachhaltig prägt.

www.wienerwand.at

Abb. 18 Graffiti, Wandbemalung, Bialystok, Polen

Umsetzung

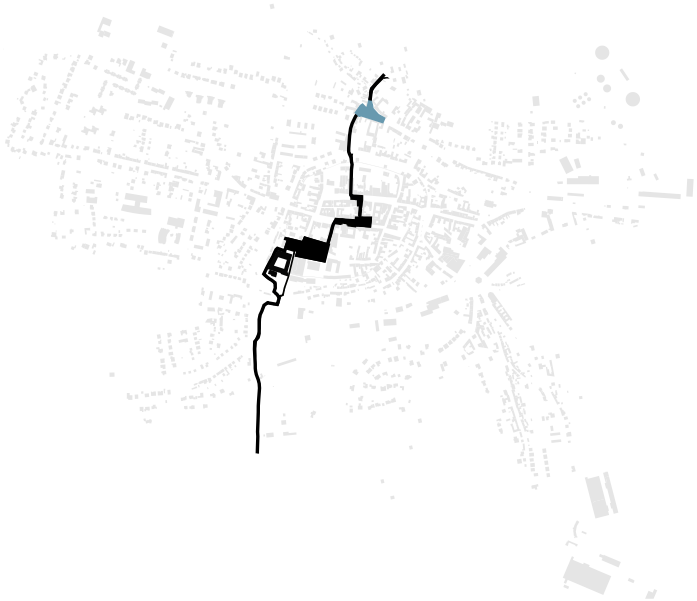
Um die Wandflächen für Gestaltungsaktionen verfügbar zu machen, muss eine Vereinbarung zwischen Hauseigentümern und der Gemeinde geschlossen werden (bestenfalls gehören die Flächen schon der Gemeinde). Die Hauseigentümer sollten eine Einverständniserklärung abgeben und somit sthet der Bemalung nichts mehr im Weg. Es können Flächen entlang der Querschnittsachse gesucht werden die nicht besonders schön sind und eine ästhetische Aufwertung benötigen. Natürlich sollten Gestaltungsentwürfe gefertigt werden, die von der Gemeinde oder einem bestimmten Gremium bewilligt werden um schlechten Ergebnissen vorzubeugen. Die Wände werden dann mit einer bestimmten Kennzeichnung versehen und für die Gestaltung freigegeben.

Dieses Projekt verursacht geringe Kosten, denn die Gestaltung beruht auf Eigeninitiative. Wenn die Kunstwerke verjähren, missfallen o.ä. können sie übermalt oder neu gestaltet werden, um für gestalterische Abwechslung zu sorgen.

Hauptakteure	Gemeinde | Hauseigentümer
weitere Akteure	Schulklassen | engagierte Künstler | Vereine
Instrumente	Vereinbarung | Einverständniserklärung
Fristigkeit	kurz
Priorität	mittel
Investitionskosten	niedrig
laufende Kosten	niedrig
Wirkung	INNEN + + + | + + + AUSSEN
Impulsbereich	

QA

Alter Markt



Säen und ernten

Der Alte Markt ist einer der ältesten Teile der Stadt und hat daher besonderes Potential für einen traditionellen Ort der Begegnung. Deshalb soll ein **Gemeinschaftsgarten** dem Anger im Markt seine ursprüngliche gemeinschaftliche Bedeutung und seinen Nutzen zurückgeben und durch Gemeinschaftsbeete aufwerten werden.
Der Anger kanns ich so zu der einem **sozialen, kommunikativen und ökologischen Ort** mit mehr Belebung entwickeln. Anrainer, engagierte Bürger, und Schulklassen können hier zusammen arbeiten und Lernerfahrungen machen.
Ziel ist es, einen **Ort des Austausches und des Lernens** zu Themen des lokalen und ökologischen Anbaus von Lebensmitteln, der biologischen Vielfalt (s. Foodcoop S. 82 f.), des nachhaltigen Konsums, des verantwortungsvollen Umgangs mit Ressourcen und einer zukunftsfähigen Nachbarschafts- und Dorfentwicklung zu schaffen. Die Fläche im Alten Markt besitzt einen traditionellen Charakter, der

in Vergessenheit gerät. Gerade deshalb sollte die Fläche einer **nachhaltigen und gemeinschaftlichen Nutzung** zugeführt werden, welche das soziale Miteinander stärkt und die ursprüngliche Bedeutung des Angers als Ort des **Öffentlichen Lebens** aufgreift und mit dieser Bedeutung in einem ländlichen Kontext spielt.

Umsetzung

Die Gemeinde sollte mit den GrundstückseigentümerInnen und AnrainernInnen eine übereinstimmende Abmachung über die Verfügbarkeit der Flächen treffen. Für alle Flächen die nicht mehr zum öffentlichen Straßenraum gehören, sind Einverständniserklärungen seitens der GrundstückseigentümerInnen und eine Zustimmung der AnrainerInnen erforderlich. Über Vereine wie die **Ideenwerkstatt** (siehe S. 79 f.) oder einen **Dorf- und Stadterneuerungsverein** können BürgerInnen aktiv mitgestalten.
Schulen können ebenfalls dabei helfen, das Projekt umzusetzen und die **Beete und Pflanzen** weiter zu betreuen. Die SchülerInnen haben auch die Chance lebendigen Biologieunterricht im Freien abzuhalten und Erfahrungen im Umgang mit Pflanzen sammeln z.B. indem jede Klasse ein Beet betreut. Diese Tätigkeit könnte eine wertvolle Gelegenheit sein um den Kindern einen nachhaltigen und verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und die Fertigkeiten von Anbau und Pflege von Obst und Gemüse zu vermitteln.

Die Umsetzung erfolgt sehr einfach, indem man **modulare Hochbeete** aus Bäckerkisten oder Holzkisten aufstellt die mit Erde gefüllt und schließlich bepflanzt. Dieses einfache Prinzip sorgt dafür, dass der Boden von einer intensiven Nutzung unbeinträchtigt bleibt und das Projekt auch nur in einem **temporären Rahmen umgesetzt werden kann.** Die Kosten für die modulare Hochbeete belaufen sich jeweils auf 8-30 Euro. Diese Elemente sind in verschiedenen Größen erhältlich. Die laufenden Kosten beziehen sich auf eine dauerhafte Bewirtschaftung und Pflege der Pflanzen und Beete und variieren je nach Projektzeitrahmen und Umsetzung.

Abb. 19 Prinzessinnengarten, Berlin

Gemeinschaftsgarten

Der Prinzessinnengarten ist ein Ort des Lernens und des wechselseitigen Austausches von Wissen und Erfahrungen. Im Garten gibt es Workshops zu Themen wie biologische Vielfalt, Saatgutgewinnung, Recycling, Kompostieren, Bienenhaltung, Einmachen und Fermentieren. Ausserhalb des Prinzessinnengartens haben wir 40 Ablegergärten in Schulen, Kindergärten und an anderen Orten angelegt und begleiten sie mit umweltpädagogischen Angeboten.

http://prinzessinnengarten.net/

Hauptakteure	Gemeinde | Grundstückseigentümer
weitere Akteure	Anrainer | engagierte Bürger | Schulen
Instrumente	Vereinbarung | Bürgerbeteiligung | Öffentlichkeitsarbeit
Fristigkeit	kurz
Priorität	mittel
Investitionskosten	niedrig
laufende Kosten	niedrig
Wirkung	INNEN + + + | + + + AUSSEN
Impulsbereich	

QA

Siedlungsrand

Landschaft gestalten, Grünraum sichern

Die Siedlungsrandzone im Norden ist stark von agrarischer Nutzung geprägt. Alte Angerdorfstrukturen und landwirtschaftliche Nutzbauten prägen das Erscheinungsbild. Der landwirtschaftliche Weg erzeugt eine klar erkennbare Raumgrenze, nur einige Scheunen befinden sich auf der Feldseite. Diese Siedlungsrandzone ist stark indentitätstiftend und verkörpert die dörfliche und bäuerliche Idylle. Deshalb sollen **Streuobstwiesen** entlang des Feldwegs angelegt werden, die diese Charakteristik verstärkt. Die Streuobstwiese soll nicht nur dem lokalen **Anbau von Obst** dienen, sondern den **Siedlungsrand klar definieren** und so die Ackerflächen von weiteren Baulandwidmungen gestalterisch beschützen. Diese Maßnahme hat demnach einen siedlungstrukturellen Mehrwert und dient auch der **ökologischen Aufwertung** der sehr intensiv

bewirtschafteten Bereiche. Es bietet sich hier an, **alte Sorten** neu zu belebten und zu kultivieren.

Kosten und Umsetzung

Damit die Flächen am Siedlungsrand zur Verfügung gestellt werden können, muss die Gemeinde mit den Grundstückseigentümern eine einvernehmliche Lösung finden. Die Landwirte müssen mit dieser Maßnahme einverstanden sein, damit es zu keinen Interessenskonflikten kommt. Bei dieser Maßnahme besteht die Möglichkeit durch Anreize in Form von **Förderungen** die Grundstückseigentümer zu motivieren, nachhaltige Landschaftspflege zu betreiben. Der Niederösterreichische Landschaftsfonds fördert **landschaftsgestalterische Maßnahmen**, im Rahmen von Neuanlagen durch Landschaftselemente wie Baumreihen, Streuobstwiesen und Hecken. Auch bei einer möglichen einbindung anderer Akteure wie Schulen und Vereien ist ist die Förderung relevant. Förderungen sind auch im Rahmen von Nachfolgemodellen der LEADER-Förderungen oder ÖPUL (Österreichisches Programm für umweltgerechte Landwirtschaft) möglich, je nach den jeweiligen Modalitäten der aktuellen Förderperiode.
Die Förderanträge für Landschaftsgestaltung und Landschaftspflege können bei der Geschäftsstelle des Landschaftsfonds eingereicht werden. Für Bäume können z.B. bis zu 25 Euro Förderung pro Baum eingeholt werden. Außerdem können bei diesem Projekt auch engagierte BürgerInnen und der Stadterneuerungsverein beteiligt werden. Die laufenden Kosten betreffen die Bewirtschaftung und **Pflege der Bäume**. Hier sind Kooperation oder ein Gesamtkonzept von Patenschaften wie bei den Trögen des Stadtmobiliars denkbar. Die Maßnahme kann kurzfristig erfolgen, ist jedoch eher langfristig in Hinblick auf das Baumwachstum und eine mögliche Ernte.

Referenz

Abb. 20 NÖ Landschaftsfonds (LAFO)

NÖ Landscahftsfond

Die Förderung des NÖ Landschaftsfonds hat das Ziel, eine ökologisch intakte Kulturlandschaft mit einer reichen Ausstattung an heimischen Tieren und Pflanzen, vielfältigen Landschaftselementen und umweltschonenden Nutzungen zu erhalten und wiederherzustellen. Was wird gefördert? Die Anträge werden gewissen Projekttypen zugeordnet, in diesem Fall ist de Förderantrag für Landschaftsgestaltung relevant.

http://www.noe.gv.at

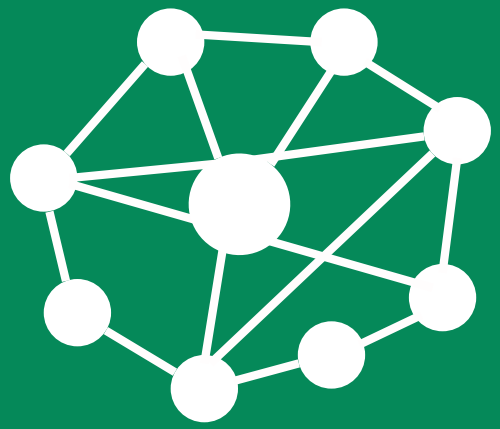
http://www.noe.gv.at/Land-Forstwirtschaft/Landwirtschaft/Landschaftsfonds/Landschaftsfonds.html#59153

Hauptakteure	Gemeinde | Grundstückseigentümer
weitere Akteure	Schulen | Bürger | Verschönerungsvereine
Instrumente	Vereinbarung | Servitute
Fristigkeit	lang
Priorität	mittel
Investitionskosten	mittel
laufende Kosten	niedrig
Wirkung	INNEN + + + | + + + AUSSEN
Impulsbereich	

QA

8+1

Leitprojekt 2



Warum 8+1?

8 plus 1 ist ja bekanntlich 9. Dies steht hier zum Einen für die Katastralgemeinden sowie den Kernort Zistersdorf. Zum Anderen ist es eine Formel für Vernetzung und das Nutzen dieser regionalen kreativen Potentiale, die **soziale Innovation** erzeugen. So können Synergieeffekte für die Gemeinde und die Region entstehen, indem viele Menschen an einer gemeinsamen Vision mitbauen. Durch die **ganzheitliche Sicht** und die Strategien zur Steigerung von Regionalglück trägt dieses Leitprojekt stark zur positiven Entwicklung Zistersdorfs bei.

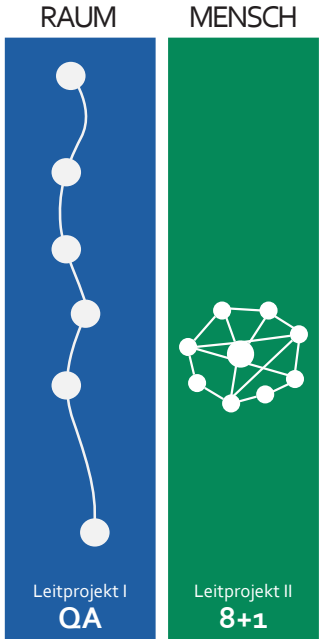
Dieses Leitprojekt steckt den Handlungsrahmen in Bezug auf **Kooperation, Kommunikation** und dei Etablierung einer Kultur der Teilhabe und Beteiligung ab und liefert einen Ideenpool für innovative Projekte. Dem zugrunde liegt ein Nachhaltigkeitsgedanke in Wirtschaftskreisläufen und im sozialen Bereich. Das **Gemeinwohl** soll gestärkt, und die kreativen Potentiale der Region ausgeschöpft werden, um Menschen zu verbinden und nachhaltig den Standort zu stärken. Dadurch gewinnt man an Lebensqualität, bindet und die Menschen an den Ort und stärkt das regionale Bewusstsein.
Wichtig ist es daher, die **Eigeninitiative** der Bewohner zu stärken und einen Rahmen anzubieten, innerhalb dessen Ideen für ein besseres Zusammenleben verwirklicht werden können. Denn aktives Beitragen und Gestalten sind wichtige Stichworte auf dem Weg in eine Welt von morgen.

Vernetzung und Kommunikation dienen dabei als Schlüssel für mehr Zusammenhalt und optimales Nützen von Ressourcen und somit wiederum für die Verbesserung der Lebensqualität. Durch den Fokus auf Kooperation und gemeinsames Gestalten soll eine allgegenwärtige Kultur der Beteiligung etabliert werden, die sowohl von der Gemeinde als auch

den Bürgern aktiv mitgetragen und gelebt wird. Das gilt für alle Bürger von Zistersdorf und dazu gehören auch die Katastralgemeinden, diese gilt es aktiver zusammenzurücken.

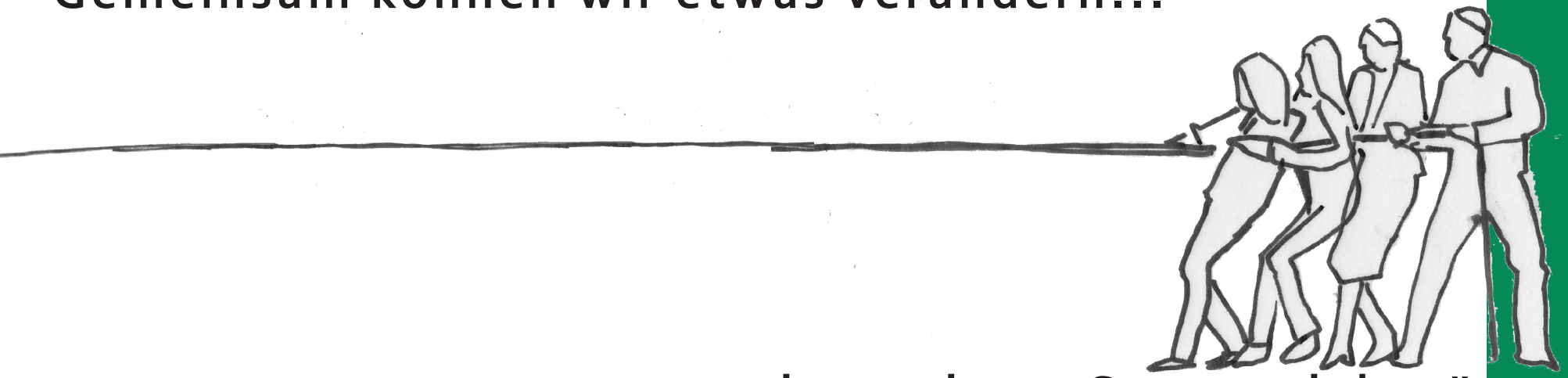
Warum ist das alles wichtig? Wie aus dem Szenario hervorgeht, steht Zistersdorf vor vielen **Herausforderungen**. Diese betreffen alle und müssen somit auch von allen gelöst werden. Auch abseits dieser Herausforderungen gibt es grundsätzliche Fragen welche in diesem Leitprojekt thematisiert werden: Wie kann ich meine Ideen verwirklichen? Welche Schritte führen zu einer Kultur der Beteiligung? Was brauche ich zum Leben, abseits vom Geldkreislauf?
Ein wichtiger Schritt kann hier sein, das gefühlte **"Bruttoregionalglück"** zu steigern. Hierbei handelt es sich um eine Wortschöpfung, die sich vom Begriff des Bruttonationalglücks in Bhutan ableitet und diesen auf Regionen herunterbricht. Dieses Konzept weicht bewusst vom rein von Geldflüssen bestimmten Maß des Bruttosozialprodukt ab und versucht Lebensglück ganzheitlicher auszudrücken und zu fassen. Grundpfeiler sind die Förderung einer sozial gerechten Gesellschafts- und Wirtschaftsentwicklung, die Bewahrung und Förderung kultureller Werte, und der Schutz der Umwelt und gute Regierungs- und Verwaltungsstrukturen.
In der Gesamtentwicklung einer Region geht es nicht nur um wirtschaftliches Wachstum, sondern vielmehr um immaterielle Güter und Werte, die Landschaft, Umwelt, Kultur, sowie etwa Zeit, Freundschaften und auch Handwerkskünste.

Im Folgenden werden konkrete Strategien, sowie ein Ideenpool für innovative Projekte vorgestellt. Diese sind bewusst vielfältig um zu zeigen, dass es viele Wege gibt die eingeschlagen werden können.



Raum und Mensch spielen zusammen

Gemeinsam können wir etwas verändern...

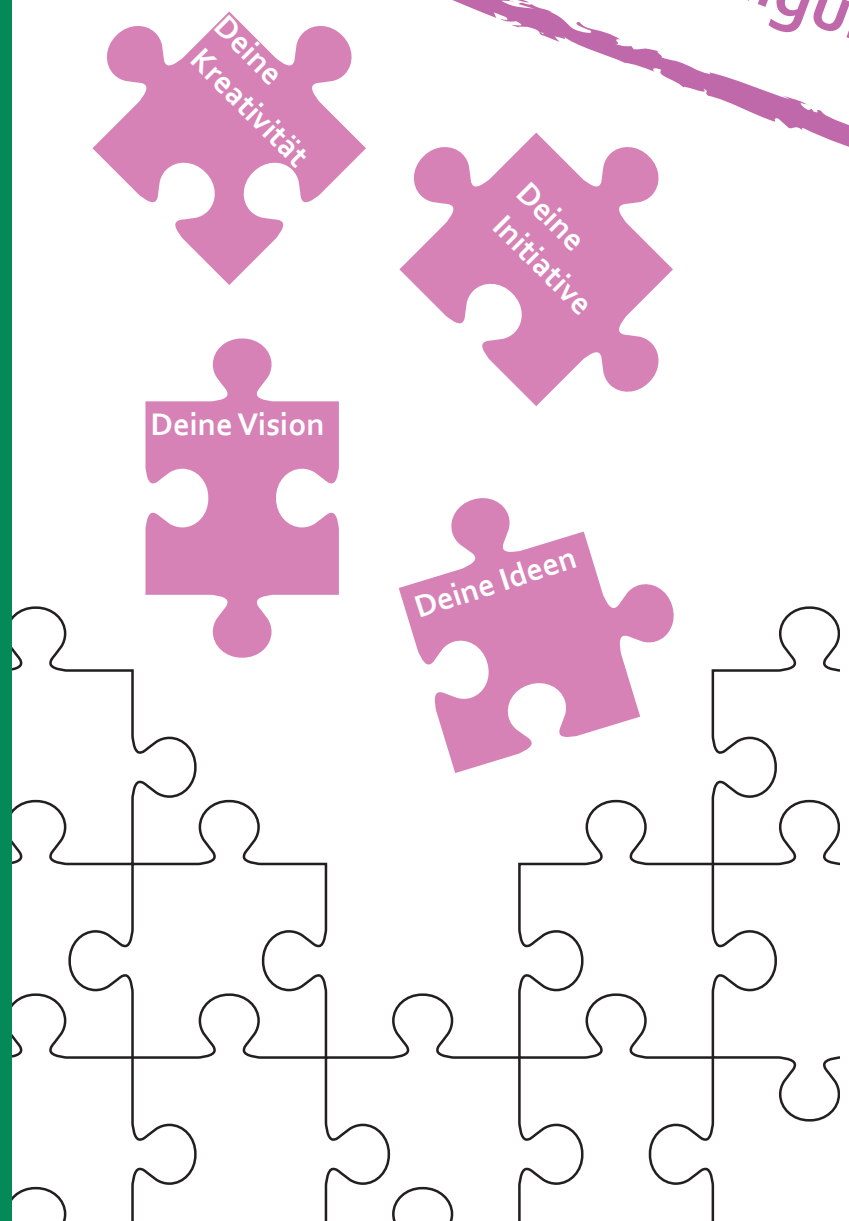


...wenn wir an einem Strang ziehen"

Kultur der Beteiligung

„Die Gestaltung unserer Umwelt hängt weniger vom Stand der einzelwissenschaftlichen Erkenntnisse, sondern vielmehr von geeigneten Verfahrensweisen ab, die das grundsätzlich zur Verfügung stehende intellektuelle Potenzial besser als bisher ausschöpfen."

Freisitzer, Mauerer: 1985,6

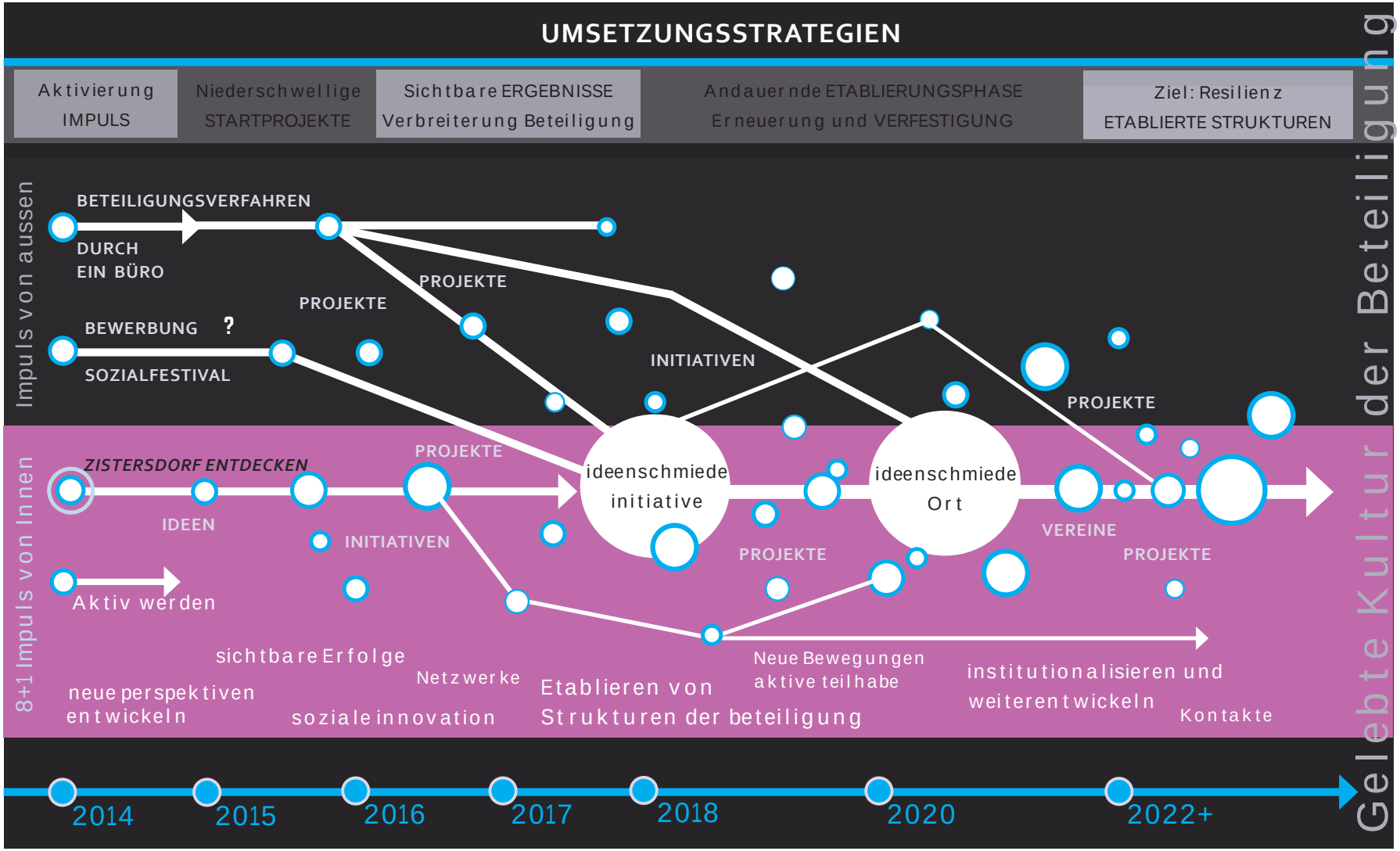


Um **nachhaltige Entwicklung** anzustoßen braucht es jede Menge **Engagement** und Ideen, aber auch ExpertInnen. Wer dabei nur an RaumplanerInnen denkt irrt. BürgerInnen sind ExpertInnnen vor Ort und haben einen ganz besonders umfangreichen Wissenschatz rund um die Eigenlogik des Ortes und seine Organisation, sowie die kulturellen Merkmale. Es ist daher wichtig, das Expertenwissen mit dem Alltagswissen verknüpfen.

Wir verstehen uns Planer hier in diesem Sinn als Impulsgeber und wollen die LeserInnen und BewohnerInnen, wie auch Politiker animieren, sich zu engagieren und eigeninitiativ für eine gemeinsame Zukunft in Zistersdorf einzutreten. Denn durch das kreative Potential der Region und dem Wissen, das die Menschen vor Ort mitbringen und dem nötigen Weitblick auch in politischen Entscheidungen, kann man viel bewirken und zum Positiven verändern.

Die Grafik rechts soll die Strategie und den Aufbau, sowie die Beschaffenheit des Weges der zu einer Kultur der Beteiligung und Teilhabe führt. Eine wichtige Nuancierung sei hier erklärt:
Teilhabe steht für gesellschaftliche Teilhabe und Aktiv werden.
Beteiligung impliziert, dass es jemanden anderen gibt, der einen „beteiligt" ist also gewissermaßen eine Ermächtigung.
Eine Kultur der Beteiligung und Teilhabe vereint also beide Ansätze- „bottum up" und „top down" und versucht über diese beengenden Begriffspaare auch ein wenig hinweg zu kommen und diese integrativ zu sehen.

Der Weg zur Kultur der Teilhabe



Startimpulse

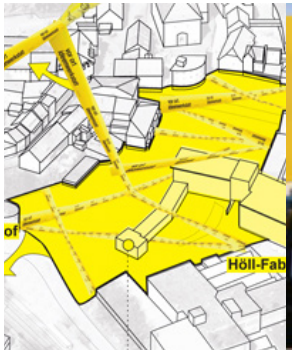
Impuls und Aktivierung von Außen
Variante 1

...durch PlanerInnen und spezielle Beteiligungsmethoden.

Auch im Fall einer Begleitung von Aussen durch ein PlanerInnenbüro in bestimmten Planungsvorhaben, sind natürlich auch die **Impulse der Gemeindepolitik** im Vorfeld wichtig. Die Aktivierung erfolgt im allgemeinen meist aus einer Kombination von Impulsen und Faktoren von innen und aussen.

Der Weg zu einer Kultur der Teilhabe braucht einen oder mehrere starke Impulse, die Bewegung in Gang setzen und das Bewusstsein für eigene Handlsungspielräume und Möglichkeiten fördern. Dies kann etwa durch ein maßgeschneidertes Angebot eines PlanerInnenbüros oder ein Architektenteam in Form einer Beteiligungsveranstaltung passieren.

Geht es um konkrete Bauvorhaben oder Umgestaltuns-maßnahmen sowie auch Umnutzungen, so gibt es Büros die sich auf die Begleitung und Durchführung solcher Startimpulse spezialisert haben. So etwa das Architekturbüro „Nonconform"- das Büro entwickelte eine eigene Methode wie VOR ORT Planungsarbeit mit den BürgerInnen geleistet werden kann und so kreative Prozesse in Gang kommen, die konkreten Bauvorhaben o.ä. Form und Gestalt geben. (s. Referenz)



REFERENZ

Abb. 21 , Abb. 22 : Vor Ort Ideenwerkstatt, Architekturbüro Nonconform

Vor Ort Ideenwerkstatt (R)

"Die vor ort ideenwerkstatt (R) ist ein von nonconform entwickeltes neues Modell für die Ideenfindung von baulichen Zukunftsaufgaben in Gemeinden und Schulen. Die Kernidee ist, dass die Auftraggeber_innen und ihr Umfeld in den Planungsprozess eingebunden werden. Bei öffentlichen Aufträgen etwa können das alle Einwohner_innen einer Gemeinde oder alle Betroffenen einer Schule sein. Direkt am Ort des Geschehens wird für absehbare Zeit (in der Regel drei Tage) ein temporäres Büro errichtet. In Groß- und Kleinveranstaltungen werden das lokale Know-how sowie ein möglichst breiter Input von außen gesammelt und mit dem Fachwissen der vor Ort Expert_innen kombiniert. Je nach Aufgabenstellung werden daraus mehrere unterschiedliche Szenarien herausgefiltert. In einem offenen Diskussionsprozess einigt man sich auf eine Lösung, die in der Folge zu einem Umsetzungskonzept ausgearbeitet wird." (aus: http://nonconform.at/) **http://www.vorortideenwerkstatt.at/**

Die **professionelle Unterstützung und Begleitung** in einem konkreten Projekt kann sehr sinnvoll und zielführend sein. Aus einer solchen Erfahrung bei den BürgerInnen und GemeindevertreterInnen entsteht oft auch eine Dynamik die auch noch später nachwirkt und Motivation für weitere aktive Gestaltungsprozesse und eine Kultur der Teilhabe hinterlässt.

2011	2012	2013/14
Lungau	Steirische	Mühlviertler
Salzburg	Eisenstrasse	Alm

Abb. 23 Tu was!

Impuls und Aktivierung von Außen

Variante 2

... durch das Sozialfestival

„Tu was, dann tut sich was" ist das Motto von Österreichs erstem Sozialfestival, das engagierte Menschen und helle Köpfe zusammenbringt. Dieses Festival schafft Räume und Möglichkeiten um das kreative, regionale Potential zu nutzen und in innovative Ideen umzusetzen.

Regionales Glück erzeugen

Es wurde in Anlehnung an die Initiative der „Europäischen Kulturhauptstädte" entwickelt, und überträgt die Idee, Städte für eine Zeit lang in den Fokus der Aufmerksamkeit zu rücken und sie zu bespielen, auf Regionen. Regionen sind oft von Phänomenen wie Abwanderung, mangelnder Infrastruktur und einem negativen, „langweiligen" Image betroffen. Das Sozialfestival nutzt das kreative Potential einer Region um soziale Innovation und mehr Lebensqualität und Glück zu erzeugen. Netzwerke entstehen und Menschen finden einen konkreten Rahmen zur Umsetzung von Ideen.

Mögliche Teilnahme durch Bewerbung

Derzeit gibt es die Möglichkeit sich als Festivalregion zu be-

werben. Zistersdorf und die Kleinregion hätten gute Voraussetzungen, da sich das Format insbesondere die Stärkung strukturschwacher Regionen – wie auch dem Weinviertel – zum Ziel hat.
Voraussetzungen, wie sie die Region durch die Grenzlage und die bewegte Geschichte mit dem Eisernen Vorhang und den Auswirkungen auf jeden Fall erfüllt. Die Gemeinde muss sich für die Bewerbung mit anderen Akteuren der Region zusammenschließen und sich über das Regionalmanagement direkt beim Sozialfestival bewerben. Hier werden schon im Vorfeld Schwerpunkte in der angestrebten Entwicklung festgelegt und die Gemeinde ist gefordert im Vorfeld Arbeit und Koordination und Kommunikationsaufwand in die Teilnahmeanfrage zu stecken. Der Aufwand lohnt sich allemal.

Anforderungen für die Teilnahme
(aus: www.tu-was.at/region-2015.html)

Budget: Damit „Tu was, dann tut sich was." in der Region ein Erfolg wird und optimal an bestehende Infrastrukturen anknüpfen kann, muss von Seiten der Region 100.000 Euro zur Umsetzung von „Tu was, dann tut sich was." zur Verfügung stehen.

Größe der Region: Ihre Region sollte idealerweise zwischen 30.000 und 40.000 Einwohner haben, jedoch nicht weniger als 20.000. Falls in Ihrer Region mehr als 60.000 Menschen leben, ist in Kooperation mit dem Festivalbüro in Salzburg eine Gliederung der Region in Teilräume vorzunehmen und die Organisationsinfrastruktur entsprechend anzupassen.

Abgrenzung: Die Region sollte eine klar definierte Grenze haben z.B. als Leaderregion, als administrative Region, als Naturpark..."
Die Region müsste 100.000€ an Mitteln beisteuern und 100.000€ kommen vom Sozialfestival bzw. der Stiftung „Die Sinnstifter". Dieses Kapital bildet den finanziellen Rahmen für die Umsetzbarkeit von Projekten, die vonBürgerInnen zuerst als Vorschläge/ Konzepte erarbeitet werden. Eine Festivaljury bestehend aus Menschen/MultiplikatorInnen der Region und WissenschaftlerInnen sucht dann umsetzbare Projekte aus und diese werden dann in einem Rahmen von 500-2000€ finanziert und in der Umsetzung begleitet.

Gemeinwohlorientierung und der Beitrag zum regionalen Glück

Das Festival und die Projekte sollen dem **Gemeinwohl** dienen und Menschen sollen vor dem Hintergrund ihres Engagements und der Projekte die sich kreiieren, Selbsterfahrungen machen, die eine positive Haltung zur Region und dem eigenen Lebensraum in den Vordergrund stellen.
Die Projekte im Rahmen des Festivals entstehen vor dem Hintergrund, dass Wirtschaft kein Selbstzweck ist, sondern dem Menschen und seinem Glück dienlich sein soll.
(nach Richard Laylard 2009)

Sozialfestival

Temporärer Impuls mit nachhaltiger Wirkung

Das Festival findet in einem zeitlich abgegrenzten Rahmen von etwa zwei Jahren statt. Die Erfahrungen der letzten Jahre hat gezeigt, dass im Rahmen des Projektes vor allem soziale Netzwerke entstehen, deren Mehrwert für die Region auch nach dem Festival bestehen bleibt. Der Zusammenhalt wird gestärkt und die Region wird bewusster erlebt und neu wertgeschätzt. Was auch bleibt, ist die bereichernde Erfahrung, den eigenen Handlungsspielraum und die Möglichkeiten im Rahmen von Engagement und Eigeninitiative erweitert und erfolgreich erprobt zu haben.
Viele Projekte enden mit dem Festival. Einige Initiativen halten sich aber auch danach weiter und überdauern den zeitlichen Rahmen des temporären Projektes und tragen weiterhin Früchte. Eine langanhaltende Wirkung und Weiterführung der entstandenen Ideen ist wünschenswert und für die nachhaltige, ganzheitliche Entwicklung der Region von Vorteil. Um das Fortleben der Projekte zu gewährleisten, sind auf jeden Fall wieder engagierte Menschen gefragt, die initiativ und kreativ handeln und damit einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten.

// Anregung zur Eigeninitiative der Bürgerinnen und Bürger

// fördert Maßnahmen und Angebote, für das Miteinander der Generationen und Kulturen

// Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts

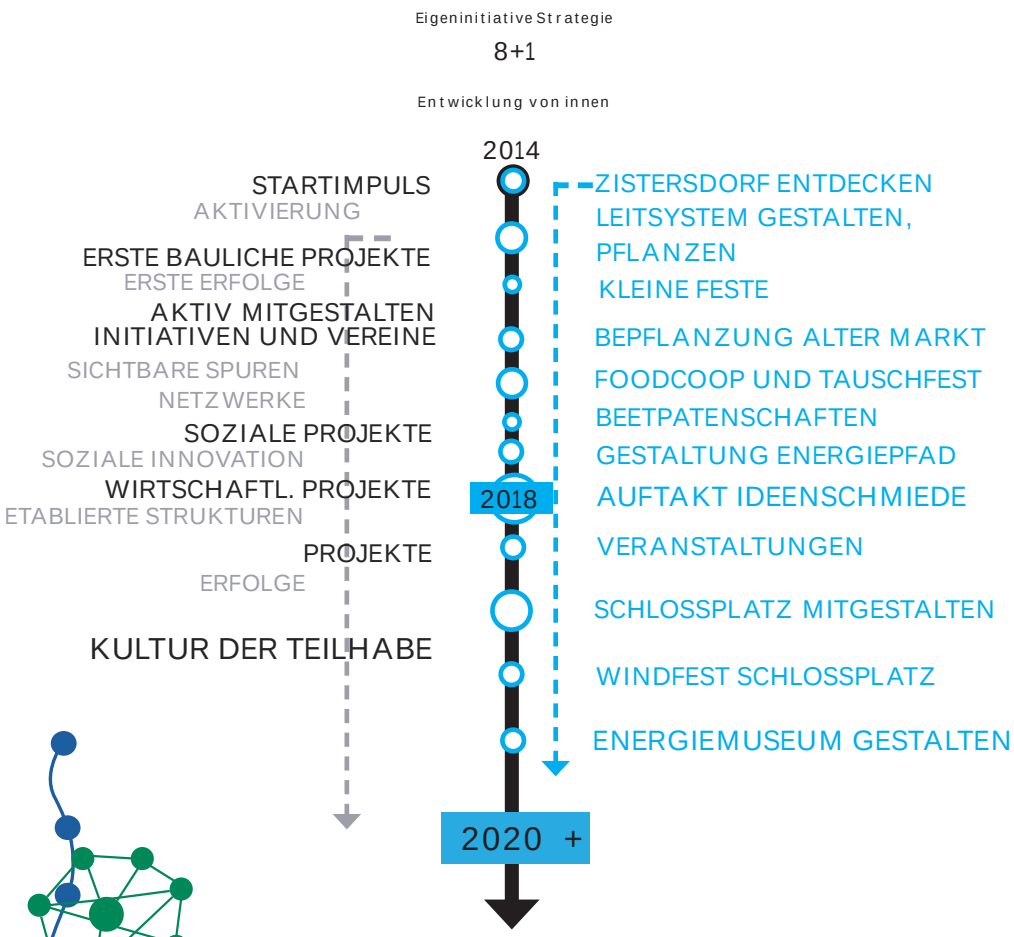
// Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe

Hauptakteure	Gemeinde | engagierte Bürger | Veranstalter | Vereine
Instrumente	Information | Koordination | Plattformen | Nerzwerkarbeit
Entstehungshorizont	kurz
Engagement der Bürger	hoch
Investitionskosten	niedrig
laufende Kosten	niedrig
Art der Maßnahme	temporär | mittelfristig | langfristig
Wirkung	INNEN + + + | + + + AUSSEN
Impulsbereich	

Abb. 24 Tu was!

8+1 Startimpuls

Impuls und Aktivierung von Innen
Variante 3, maßgeschneidert



Die Inhalte des Leitprojektes 8+1 verstehen sich als Impuls für Soziale Innovation und liefern eine Umsetzungsstrategie für die Erreichung und Etablierung einer Kultur der Beteiligung und Teilhabe. Diese Erläuterungen sollen einen groben Fahrplan darstellen, wie die Abläufe gestaltet sein können. Innerhalb solcher Prozesse ist es immer sehr wichtig, Flexibilität zu bewahren, um auf Veränderungen entsprechend reagieren zu können.
Diese soll sowohl BürgerInnen als auch GemeindevertreterInnen behilflich sein, sich zu orientierten und den Weg zu dieser Kultur der Teilhabe zu ebnen und ihn aktiv zu beschreiten.

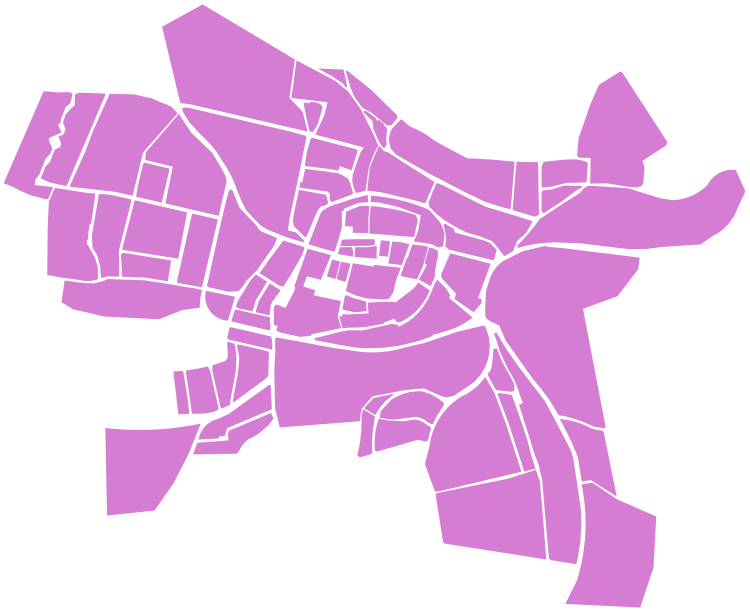
Es wurde eine Strategie erarbeitet, die im Rahmen von Vitamin Z und der vitalen Impulse in verschiedene Bereiche beide Leitprojekte umfasst. Die Leitprojekte spielen einander zu und ergänzen einander im Sinne einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung.
Der Ablauf ist eher idealtypisch zu verstehen und kann auch innerhalb der zeitlichen Abfolge der Maßnahmen variieren und flexibel gestaltet werden.

Der Impuls (Startveranstaltung) zur Aktivierung, ist Zistersdorf entdecken. Die Reihe soll Interesse wecken, neue Perspektiven eröffnen und aktivieren.

Zistersdorf entdecken

Orte erleben und neu entdecken

Zistersdorf entdecken ist ein maßgeschneiderter Impuls und Auftakt für einen Weg hin zur einer Kultur der Beteiligung und Teilhabe, in Form einer Veranstaltungsreihe, die sich auf die Potentiale in der Gemeinde bezieht. Die Potentiale in Zistersdorf und den Katastralgemeinden werden durch verschiedene Maßnahmen erschlossen und ins Zentrum gerückt. Dies dient der Weitergabe von Wissen, dem wecken von Interesse und der Aktivierung zur Stärkung des Bewusstseins über die vorhandenen Potentiale in der Bevölkerung. Zistersdorf entdecken soll aktivierend wirken und neue Perspektiven auf die Gemeinde und den altbekannten Lebensraum eröffnen. Auch können so Netzwerke entstehen, die in späterer Folge auch für andere Projekte förderlich sein können und Lust auf Zusammenarbeit und Initiativen wecken.



Konzeption und mögliche Bestandteile

Durch die Maßnahme kann gezielt über einen längeren Zeitraum Impulse gesetzt werden, die zu einer Aktivierung der BürgerInnen und dem Aufbau von Netzwerken beitragen. Die Art der Umsetzung und die Veranstaltungen und Begegnungen können vielfältig sein. Spiel, Kreativität, bleibende Eindrücke und auch sinnliche Reize spielen hier eine große Rolle, um das Erlebte zu etwas Besonderem zu machen. So groß wie die Bandbreite an Potentialen ist, sind auch die Möglichkeiten diese ins rechte Licht zu rücken.

„Zistersdorf entdecken" umfasst in unserer Konzeption Ausflüge, thematische Rundgänge, Vorträge und spielerische Maßnahmen , welche die lokalen Potentialräume und -felder und Attraktionen zum Thema haben. Etwa können auch Verkostungen stattfinden, Wanderungen, Aufführungen oder Naturerlebnisse inszeniert werden.

Auch Radtouren oder Spaziergänge, Konzerte und Schnitzeljagd können hier bewusst eingesetzt werden, damit die BewohnerInnen näher zusammenrücken und gemeinsam den Lebensraum mit anderen Augen sehen.

Hauptakteure	BürgerInnen | Gemeinde | Ideenschmiede
Instrumente	Kooperation und Information | Eigeninitiative
Entstehungshorizont	kurz
Engagement der Bürger	hoch
Investitionskosten	niedrig
laufende Kosten	niedrig
Art der Maßnahme	temporär | mittelfristig | langfristig
Wirkung	INNEN + + + | + + + AUSSEN
Impulsbereich	

Zistersdorf entdecken

Potentiale nutzen

Von den städtischen und ländlichen Qualitäten bis hin zum einzigartigen Landschaftsbild reicht die Palette vor Ort. Stadtführungen, thematische Besichtigungen oder Energieexkursionen per Fahrrad oder per Pedes könnten das Bild von Zistersdorf nachhaltig prägen.
Engagierte Bürger, die sich beispielsweise mit der Vergangenheit der Stadt beschäftigt haben könnten historische Rundgänge anbieten und die Teilnehmenden in die Geschichte der Stadt führen. EiskellerbesitzerInnen könnten ihre Keller öffnen, um den Gästen einen Blick in die Tiefen der Stadt zu ermöglichen.

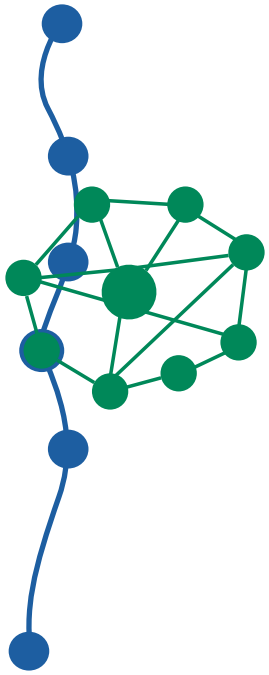
Die diversen Veranstaltungen sollten idealerweise in regelmäßigen Abständen angeboten und gut beworben werden. Auch sollten Sie ein niederschwelliges Angebot für alle BewohnerInnen darstellen, das kostenfrei oder mit Spenden finanziert wird um die Aktivierungsfunktion zu gewährleisten.
Es kann regelmäßige Angebote und einmalige geben.
Bei der Konzeption und Abwicklung sind engagierte BürgerInnen und PolitikerInnen gefragt, die sich einbringen und sich für die Sache einsetzen.

Zusammenspiel der Querschnittsachse und 8+1

Die Maßnahme „Zistersdorf entdecken" ist ein strategisches Instrument um die praxisbezogene Verknüpfung der Inhalte und Schwerpunkte der beiden Leitprojekte Querschnittsachse und 8+1 zu erreichen. An dieser **Schnittstelle der beiden Projektstränge**, die sich gegenseitig zuspielen und bedingen, entstehen Synergien die der nachhaltigen Entwicklung der Gemeinde nutzen. In der Überschneidung der beiden Schwerpunkte Mensch und Raum spiegelt sich der ganzheitliche Ansatz des Konzeptes und der Entwicklungsstrategie.

All diese Potentiale könnte man im Rahmen von touristischen Angeboten offerieren um den Besuchern einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen. Spannende und unterhaltsame Rundgänge und Besichtigungen können auch entlang der Achse stattfinden, welche die Potentiale, die aus der Analyse hervorgegangen sind und im Leitprojekt Querschnittsachse aufgegriffen und akzentuiert werden, betonen und den BürgerInnen näher bringen.

Es geht hier konkret auch darum in weiteren Schritten die Gestaltungsprojekte entlang der Achse einzuleiten und damit Impulse, für die Umsetzung der Beteiligungsprojekte in Gang zu setzten.



Verein Ideenschmiede

Ideenwerkstadt Neunkirchen

In Neunkirchen in Niederösterreich gibt es ein Projekt der Stadterneuerung und -entwicklung, das Zistersdorf als Anhaltspunkt in Sachen Umsetzung und Handlungsspielraum dienen kann. "Der 2010 gegründete Verein Ideenwerkstadt, sammelt, erdenkt und unterstützt kreative Ideen zur Belebung von Innenstädten. Grundgedanke ist es lokales Potential aufzugreifen und durch einen kreativen Umgang mit Leerständen und Brachflächen neue Nutzungen in die Innenstadt zu holen. Ziel dieses mit den BürgerInnen gestalteten Prozesses, ist die Belebung des Stadt- und Ortsbildes. Der Verein versteht sich einerseits als Katalysator bestehender lokaler Initiativen und Ideen und andererseits als Schnittstelle zwischen engagierten Bürgern, Immobilienbesitzern und der Politik. Aktuelles Projekt ist die Raumagentur Neunkirchen. Teil des Projektes ist eine online zugängliche Leerstanddatenbank, die Raumbörse. Sie ermöglicht das schnelle Finden von passenden Leerständen für die eigene Nutzungsidee." *(aus: http://www.leerstandskonferenz.at/ReferentInnen-2012.html)*

REFERENZ

Abb. 25 Logo des Vereines in NÖ

Weitere Projekte die aus der Initiative hervorgingen sind "Coworking Spaces" in Leerständen der Innenstadt, Dinner im Leerstand oder eine "Pop-up Galerie", die temporär Raum für kulturelle Nutzungen schafft. Das Projekt wurde 2013 von der Energie- & Umweltagentur NÖ als Best Practice Beispiel in der Kategorie "Raumplanung" ausgezeichnet.

http://www.ideenwerkstadt.at/

Verein und aktives Gestalten

Das Sich-organisieren und Formen von gemeinschaftlichen, operablen Strukturen wie Vereinen und Initiativen innerhalb der Strategie des Leitprojektes 8+1 kann wesentlich zur Etablierung einer Kultur der Beteiligung und Teilhabe beitragen.
Dies ist gewissermaßen der nächste Schritt, nachdem die Gestaltung einiger sichtbarer Projekte auf Initiative der Gemeinde, beispielsweise entlang der Achse Nord-Süd (QA) durchgeführt wurde.
Initiativen und lose Formen der Orangisation von beteiligten Interessengruppen stehen zu Beginn und können Anstoß in den Impulsmaßnahmen "Zistersdorf entdecken" oder bei konkreten, niederschwelligen Gestaltungsprojekten, aus der Querschnittsachse nehmen. Wichtig ist hier auch die aktive Voranbringung und Unterstützung des Weges durch die Gemeinde, die Immer ein Hauptakteur ist.

Die Gründung von Vereinen oder Initiativen hat auch eine gewisse Vorlaufphase und findet nur unter gewissen Voraussetzungen statt. Wichtig ist hier wieder der Wunsch nach Veränderung, der Wille zur Gestaltung und das Engagement jedes Einzelnen.
Etablierte soziale Strukturen wie Vereine habe die Kapazitäten und Organisationsstrukturen um Zielsetzungen zu machen und Projekte umzusetzen.

Dieser Verein, als Strategie zur Umsetzung der Zielerreichung, könnte Ideen und Projekte ins Leben rufen und die Gemeinde so beleben.

Plattform für Ideen und Umsetzung

Die Idee der Teilhabe und Beteiligung kann, wenn sie von beiden Seiten (Politik und BürgerInnen) gewünscht und unterstützt wird, zu einer konkreten Verräumlichung der "Initiative einer Plattform für Ideen" führen. Dies kann viele Vorteile haben.

Durch ein Vereinslokal und einen fixen Ort werden viele administrativ-organisatorische Arbeitsschritte wegfallen. Jedoch kommen neue Aufgaben hinzu und die Verantwortung wächst.
Durch die intensive Auseinandersetzung mit dem Ort, stellte sich heraus, dass sich aus mehreren Gründen eine Verräumlichung einer solchen Kultur der Teilhabe und Beteiligung bezahlt machen würde.
Der Ort kann als Plattform und Drehscheibe von Ideen verstanden werden, hier können Treffen stattfinden und Akteure sich untereinander vernetzen. Auch regelmäßige Treffen können in einem Lokal stattfinden.
Der Leerstand am Zentrumseingang im Osten, wurde von uns als exemplarischer Stadtort ausgewählt, da er sich aus unserer Sicht hervorragend für diese Anforderungen eignet. Der derzeitige Leerstand am Zentrumseingang liegt genau an der Hauptstraße in einer sehr einladenden Platzsituation gegenüber vom Gasthof „Grüner Baum"

Leerstand

Hauptakteure	BürgerInnen | Gemeinde | Eigentümer
Instrumente	Kaufvertrag, Pachtvertrag | Kooperation und Information | Eigeninitiative
Entstehungshorizont	mittel
Engagement der Bürger	hoch
Investitionskosten	mittel
laufende Kosten	niedrig
Art der Maßnahme	temporär |mittelfristig | langfristig
Wirkung	INNEN + + + | + + + AUSSEN
Impulsbereich	

und nahe dem Iselberg. Die Lage ist sehr repräsentativ für die Gemeinde um dort eine verwirklichte und implementierte Kultur der Teilhabe zu sein. Auch die leicht erhöhte Lage und der terrassenartige Vorbau, der leicht zugänglich und offen einsichtig liegt, erhöht die Eignung für eine solche Vielfachnutzung. Der Ort könnte einerseits als Treffpunkt für Initiativen dienen, aber auch als Plattform für Bürger, als Ort der Begegnung auf Augenhöhe zwischen Politik und Verwaltung und den AnwohnerInnen.

Vor dem dauerhaften Installieren einer solchen Nutzung an einem Ort der Stadt kann auch als Test- oder Vorlaufphase eine Ideenschmiede temporär, die an die jeweilige Zielsetzung angepasst ist, eingerichtet werden.

Leerstände nutzen, Innenstadt beleben

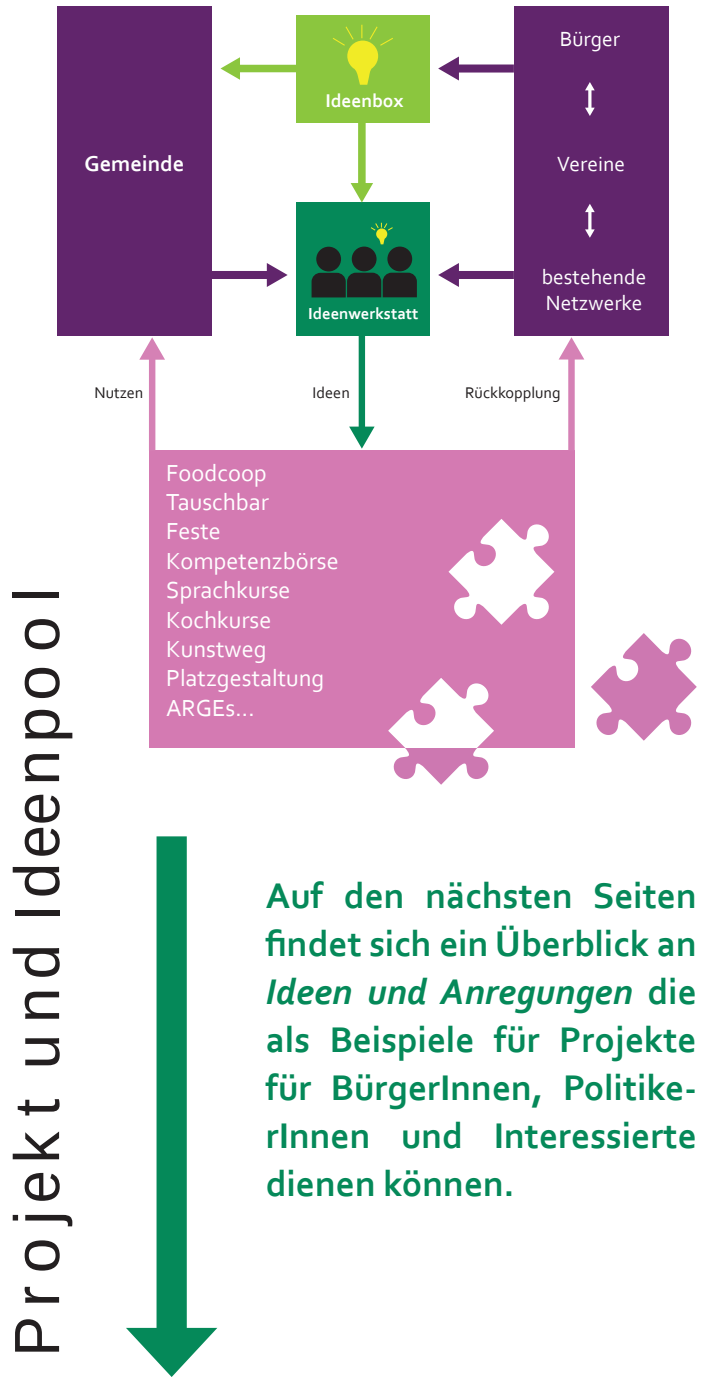
Einerseits gibt es in der Stadt einige Leerstände, welche die Attraktivität des Standortes beeinträchtigen und den Raum verwahrlosen lassen. Diese sozialen und wirtschaftlichen Leerstellen im Raum lösen oft Abwärtsspiralen aus. Daher wäre es für eine gelungene Innenstadtbelebung und Stärkung des öffentlichen Lebens ein wesentlicher Schritt, bewusst Nutzungen in Leerstände zu verlegen um neue Arten der Nutzung schaffen (siehe Grafik oben links).

Durch die Ideenwerkstatt kann sowohl die Gemeinde als auch die BürgerInnen ein Zeichen setzen für eine zukunftsfähige Entwicklung vor Ort, in der alle Akteursgruppen, die hier leben und mit dem Ort verbunden sind, mitreden und aktiv mitgestalten.
Die Gemeinde kann eine zuständige Ansprechperson mit der Begleitung der Projekte betrauen die den Prozess koordiniert, wenn sie mit der Gemeindezuständigkeit zusammenhängen (Bauprojekte, Gestaltung von Plätzen, etc.). Es kann als anonyme Möglichkeit Feedback und Anregungen abzugeben auch eine Ideenbox installiert werden, die regelmäßig geleert und ausgewertet wird.

Ausgangsort für Projekte und Treffpunkt für alle

Der Ort ist potentieller Schauplatz für Veranstaltungen, Kochkurse, Sprachkurse, Lernstunden oder Plena von ortsansässigen Vereinen und anderen Initiativen.

Die Räumlichkeiten einer möglichen Ideenschmiede können und sollen vielseitig genutzt werden und Drehscheibe für Feste, Initiativen und Anregungen sein, welche die Stadt oder ihre Entwicklung und das Zusammenleben in der Gemeinde betreffen.
Sie hängen von dem jeweiligen Interesse der aktiven Vereine und bespielenden Personen ab.
Der Ort kann zu einem gut strukturierten und öffentlichen Wohnzimmer werden, in dem sich Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen begegnen und langfristig Ideen und Anregungen austauschen können. Im Rahmen der Diskussion um den Klimawandel, Umweltverschmutzung und die Ressourcenknappheit weisen Initiativen wie FoodCoops oder Bionetzwerke, den Weg in eine nachhaltige Zukunft.



Auf den nächsten Seiten findet sich ein Überblick an *Ideen und Anregungen* die als Beispiele für Projekte für BürgerInnen, PolitikerInnen und Interessierte dienen können.

Lebensmittelkooperative (engl. FoodCoop)

Abb. 26 Zuchini

Abb. 27 Feldarbeit

Nachhaltige, regionale Lebensmittelkreisläufe und bewusster Konsum

FoodCoop (Food Cooperative) und Nachhaltigkeit Ernährungssouveränität

Bei einem FoodCoop tun sich Menschen in Vereinen zusammen, die selbstorganisiert biologische Lebensmittel direkt bei regionalen Erzeugern (Bauernhöfen, Gärtnereien, Imkereien etc.) einkaufen.

Andere, ältere Formen sind solcher Zusammenschlüsse sind die Konsumgenossenschaften des 19. Jahrhunderts oder auch ErzeugerInnen-VerbraucherInnen-Gemeinschaften.

Es gibt mittlerweile viele Beispiele solcher Initiativen wie: Bioparadeis, D´Speis, Möhrengasse und Nuss Coop in Wien oder in Schwaz in Tirol die Selbstversorgergemeinschaft.

Die Welt wird immer komplexer und das wissen wir. In ländlichen Regionen wird eine Vielzahl an Lebensmitteln produziert, trotzdem bezieht der Großteil der Menschen, die in kleinen Orten und Städten wohnen, ihre essbaren Güter des täglichen Bedarfs aus dem nächsten Supermarkt, der nur mit dem Auto erreichbar ist. Hier werden viele weitgereiste und aufgrund der Transportwege nicht mehr so ganz frischer Lebensmittel angeboten. Dieser Luxus hat seinen Preis. Wer hat noch nie einen Apfel im Geschäft aus Spanien gekauft, wenn doch im selben Ort wo wir wohnen, der Nachbar selbst Äpfel produziert. Aus ökologischer Sicht sind solche Umstände auf lange Sicht untragbar und ein nicht

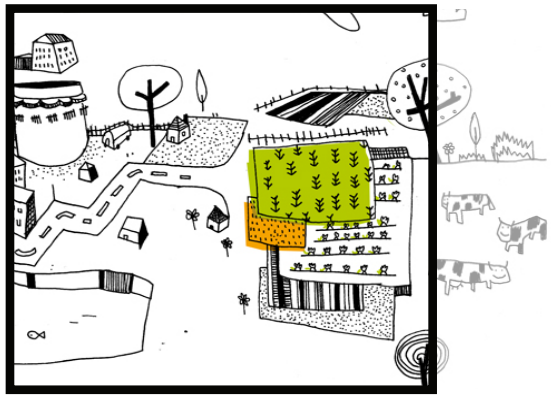


Abb. 28 Urban Graphic

Weiterführende Infomationen und eine Auflistung aller bestehenden Lebensmittelkooperativen finden Sie unter:

www.foodcoops.at

unbedingt aufrechterhaltenswerter Zustand. Im Rahmen der Diskussion um den Klimawandel, Umweltverschmutzung und die Ressourcenknappheit weisen Initiativen wie FoodCoops oder Bionetzwerke, den Weg in eine nachhaltige Zukunft.

Vorteile einer FoodCoop

Die Vorteile hierbei sind die hohe Qualität, kurze Transportwege und das Gewissheit, von welchen Produzenten die Lebensmittel kommen, die man isst. Dieses Prinzip nennt sich Ernährungssouveränität und vereint viele nachhaltige Aspekte.

Mit Einkaufsgemeinschaften kann man einen wesentlichen Beitrag zum Umweltschutz leisten, nachhaltige Landwirtschaft unterstützen und Biolandbau fördern. FoodCoops unterstützen auch die Autarkie von Regionen und machen KonsumentInnen und ProduzentInnen ein Stück weit unabhängiger und rücken die Menschen einer Region näher zusammen.

Initiative und Engagement

FoodCoops sind also gemeinnützige Vereine und meist so organisiert, dass die Mitglieder mit anpacken. Die anfallenden Arbeiten werden je nach Verein unter den Mitgliedern aufgeteilt, sowie Organisatorisches wird im regelmäßigen Plenum besprochen.
Im Gegensatz zu FoodCoops muss man bei Bionetzwerken und Verbrauer-Erzeuger-Netzwerken nicht zwangsläufig mitarbeiten. Hier liegt oft eine losere Struktur der Organisation vor.

REFERENZ

Abb. 29 Gemüsewerkstatt in Graz, BIONETZWERK

Gemüsewerkstatt

Die Gemüsewerkstatt kann als städtisches Referenzprojekt dienen, das sich breit aufgestellt hat und ein vielfältiges Angebot führt. Es ist auch mit einem kleinen Lokal kombiniert, das sich "Gaumenkino" nennt. Die Werkstatt versteht sich als regionales Bionetzwerk und liegt in Graz, von aus Produkte von Bauern, die im Grazer Umland liegen weiterverteilt und verkauft werden. Der Laden liegt in der Innenstadt und hat im Rahmen der direkten und regionalen Lebensmittelvermarktung u.a. folgende Schwerpunkte: ++Gewährleistung fairer Preise für ProduzentInnen und KonsumentInnen ++Umwelt- und Ressourcenschonung durch kurze Transportwege aus dem urbanen Umland ++Förderung von innovativen, nachhaltigen und ökologisch verträglichen Anbauformen ++Bereitstellung einer größeren Auswahl an hochwertigen und frischen Lebensmitteln für die Grazer StadtbewohnerInnen ++Förderung der kreativen kulinarischen Genussfähigkeit.

www.gemuesewerkstatt.at

Hauptakteure	Gemeinde | Bauern und Landwirte | Obstbauern | Vertriebe
Instrumente	Marketing | Bewusstseinsbildung | Kooperation | Netzwerkarbeit
Entstehungshorizont	mittel
Engagement der Bürger	hoch
Investitionskosten	niedrig
laufende Kosten	niedrig
Art der Maßnahme	temporär | mittelfristig | langfristig
Wirkung	INNEN + + + | + + + AUSSEN
Impulsbereich	

FoodCoop

Abb. 30 Bioladen

Verteilung der Produkte
Die Bestellung der Produkte erfolgt oft über Webshops, wo man im Internet im Vorherein angibt, welche Mengen und welche Produkten man beziehen möchte. Dies erleichtert die Abwicklung und den Ankauf direkt bei den ProduzentInnen durch Vereinsmitglieder.

Die Verteilung der Lebensmittel an die Mitglieder oder losen KonusmentInnen ist durch die ehrenamtliche Mitarbeit der Mitglieder gewährleistet.
Innerhalb kann dies auch in einem Rad organisiert sein, so dass die Aufgaben in regelmäßigen Zeitabständen flexible verteilt sind.

Eine Initiative- ein Ort?
Die Verteilung an die Mitglieder findet meist zu bestimmten Terminen im „Laden" oder Vereinsort statt. Dies kann aber auch in öffentlichen Einrichtungen erfolgen- wie etwa Gemeindezentren o.ä.

Im Rahmen der Entstehung einer FoodCoops wächst auch der Wunsch, einen fixen Ort der Verteilung zu haben, der auch als Treffpunkt für die Mitglieder fungiert. Dies kann im Falle Zistersdorf bedeuten, dass sich eine neue Nutzung für einen Lerrstand ergibt und man diesen mit neuem Leben füllen könnte. Dies könnte im Rahmen von Vitamin Z ein Ort wie die Ideenschmiede oder ein anderer Leerstand im Zentrum sein. So könnte ein Foodcoop auch einen Beitrag zur Innenstadtbelebung leisten.

Soziale Aspekte
Das solche Initiativen nicht nur den Nutzen preiswerter, regioanler Produkte haben, sondern auch einen sozialen Mehrwert, macht sie umso attraktiver.

Menschen arbeiten in einem lockeren Umfeld freiwillig zusammen, das stärkt den Zusammenhalt und die Identität des Ortes nachhaltig und kann auch die eine oder andere Freundschaft entstehen lassen.

Ausweitung der Idee
Auch lokale Gasthäuser, Restaurants oder Feste in der Region können in weiterer Folge über solche Netzwerke hochwertige Waren beziehen. Unter gewissen Voraussetzungen ist dies auch für Mensen oder die Versorgung von Kindergärten denkbar. Der Kreativität und Reichweite solcher Projekte sind hier fast keine Grenzen gesetzt.

Inspirationen kann man sich hier in der englischen Stadt Todmorden holen: Die Stadt versorgt sich seit geraumer Zeit selbst und hat sich ganz der Regionalität und dem nachhaltigen Genuss verschrieben. Dort beziehen Restaurants ihr Gemüse von BäuerInnen aus der Umgebung und im Ort entstand ein blühender Markt, wo Menschen zusammenkommen, netzwerken und reden. In den Parks der Stadt kann man allerorts Beeren und Gemüse naschen, da überall Essbares angeplanzt wird, welches dann zur freien Entnahme und dem Glück eines jeden dient.

www.incredible-edible-todmorden.co.uk

Kompetenzbörse

Wissen+Kompetenzen tauschen, nutzen, weitergeben.

Kompetenzbörsen sind Projektinitiativen, in denen Akteure sich untereinander vernetzen um Kompetenzen (Fähigkeiten, Wissen und Fertigkeiten) auszutauschen. Die Idee ist uralt und erfährt derzeit eine Art Renaissance.

Vielerorts entstehen Kompetenzbörsen, auch oft im Zusammenhang mit „Lernenden Regionen" weil Menschen hier zusammenfinden und auf vielen Ebenen Vorteile durch diese Art des Tauschens entstehen – auf ökonomischer, sozialer und ökologischer Ebene. Das Angebot ist niederschwellig und kostenlos, und kann von jedem in Anspruch genommen werden und kann so auch die kulturelle Diversität fördern. Auch begünstigen sie die nachhaltigen Wissenskreisläufe einer Region.

Vielfalt statt Einfalt

Kompetenzen können sehr vielfältig sein, von daher ist es auch das Angebot, das in Kompetenzbörsen zu finden ist: Vom Sprachunterricht, über Eislaufen lernen, Computernachhilfe oder Origamikünste wird eigentlich alles was man sich an tauschbaren Fähig- und Fertigkeiten, sowie Wissen vorstellen kann, angeboten. Auch Fahrradreparaturen oder Gartengestaltung kann im Angebot sein.Das Angebot ist so vielfältig wie die Menschen, die mitmachen.

Sozialer Mehrwert

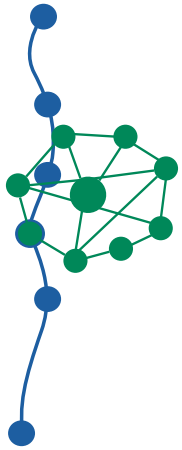
Eine Kompetenzbörse kann Menschen in einer Region einander näher bringe und hat einen sozialen Mehrwert, herbeigeführt durch die neuen Kontakte und Netzwerke die in ihr entstehen.

Hier kommen oft Menschen zusammen, die einander sonst nicht begegnet werden und treten in Austausch. Das stärkt die sozialen Kontakte innerhalb aller Altersgrupppen und die Interaktion von Jung und Alt. Auch Angehörige verschiedener Lebensstile und sozialer Gruppen kommen, wenn sie mitmachen, hier in Kontakt. Dieser Austausch bewirkt eine Stärkung der Region durch die Entstehung von Netzwerken und der Förderung des sozialen Rückhaltes.

Zeiteinheiten und Tauschwährung

Grundsätzlich funktioniert der Austausch von Kompetenzen meist über Zeiteinheiten. Das heisst, wenn jemand eine Stunde Zeit für jemand anders investiert, bekommt er eine Stunde auf sein Zeitkonto gutgeschrie

Abb. 31,32 Kompetenzen tauschen



Kompetenzbörse

Abb. 33, Kompetenzen, Jung und Alt

ben und kann dafür später ein Angebot für diese Gutschrift einlösen. Die kleinsten Zeiteinheiten sind der Einfachheit halber meist halbe Stunden, die in eine **fiktive Währung** umgerechnet werden. Beispiel dafür sind „Knoten, Wissenstaler, oder ähnliches".

Die Umrechnung wäre hier wie folgt: Fünf Knoten entsprächen einer halben Stunde Zeit. Zehn Knoten einer Ganzen. Dafür kann man die Fähigkeiten einer andern teilnemenden Person in Anspruch nehmen.

Organisation

Meist werden solche Initiativen durch Engagement und Eigeninitiative von BürgerInnen getragen. Die Arbeit, die entsteht wird oft von Arbeitsgruppen bewältigt. Diese bekommen für organisatorischen Aufwand oft Punkte auf ihr Tauschkonto gutgeschrieben, oder es gibt eine Regel, dass jeder Teilnehmende sich in gleichem Maß für administrative Tätigkeiten zur Verfügung stehen muss. Dies hält den Betrieb aufrecht. Oft gibt es Webseiten, über die die Tauschabwicklung läuft, die betreut werden müssen.

Weitere Infos und Beispielprojekte finde Sie unter:

www.talentetauschkreis.at/
www.tauschkreis.org/
www.sinnvolltaetigsein.at/tauschkreise

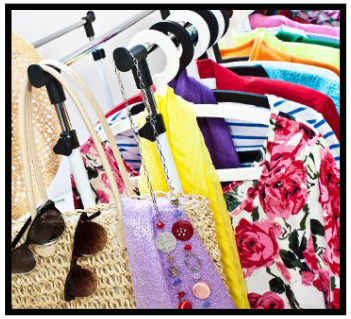
Abb. 34,35 Kompetenzen

Hauptakteure	Gemeinde | engagierte Bürger | Veranstalter | Sozial-Vereine
Instrumente	Information | Koordination | Plattformen | Eigeninitiative
Entstehungshorizont	kurz
Engagement der Bürger	mittel
Investitionskosten	niedrig
laufende Kosten	niedrig
Art der Maßnahme	temporär | mittelfristig | langfristig
Wirkung	INNEN + + + | + + + AUSSEN
Impulsbereich	

Dinge und Sachen
tauschen, nutzen, leihen, weitergeben.

Ko-Konsum

Abb. 36 Sofa



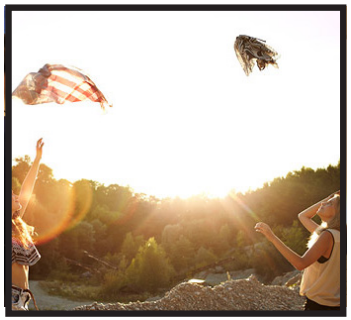


Abb. 37,38 Kleiderladen

Ko-KONSUM

Alternative Beispiele und Ideen für regionalen, nachhaltigen Mehrwert: **Nutzen statt besitzen**

Durch die begrenzten Ressourcen sind wir zu neuen Herangehens- und Handlungsweisen und einem bewussteren Umgang mit Vorhandenem aufgerufen.

Daraus entstand unter anderem die Idee des **Ko-Konsum** (kurz für kollaborativer Konsum). Dies steht für das Teilen, Tauschen, Mieten und Schenken von materiellen und immateriellen Ressourcen.

Möbelbörse

Eine Möbelbörse versteht sich meist als Initiative, in der Menschen Einrichtungsgegenstände und Möbel, die sie nicht mehr brauchen gratis an einen Verein weitergeben, der diese dann über eine Plattform weiterverteilt und sehr günstig verkauft. Dies kann auch über etablierte Vereine (Feuerwehr o.ä.) passieren. Der Erlös der Möbel kann dann für Feste, Sozialprojekte usw. weiterverwendet werden und kommt somit dem Gemeinwohl zugute. Oft profitieren von solchen Initiativen armutsgefährdete Menschen und auch junge Familien, da beim Kauf eines solchen Möbel die Börse nicht belastet wird. Zusätzlich wird durch das Recycling und die Weiterverwendung auch die Umwelt geschont.

Gemeinschaftliche Anschaffungen

In vielen Haushalten weiß man heute gar nicht mehr wohin mit allen Sachen die man so zuhause hat. Oft kann es sinnvoll sein sich gemeinschaftlich Dinge zu besorgen, auf die mehrere Haushalte oder Personen Zugriff haben.

Kleidertausch

Auch das Internet eröffnet neue Möglichkeiten. So werden heute weltweit vor allem in Städten neuerdings Kleider getauscht. Im Internet haben sich viele Plattformen entwickelt, die für einen neuen Zugang zu Anziehsachen stehen. Kurzlebige Modetrends verursachen oft viel Müll, da Kleider vorschnell weggeworfen werden. Dies belastet die Umwelt und die Geldbörse. So können Dinge , die nicht mehr getragen werden, abfotografiert und in das Netz gestellt werden. Dort kann man sich die Bilder ansehen und jemandem eine Tauschanfrage schicken. Man kontaktiert und trifft sich dann und übergibt einander die Sachen.

Diese Philosophie hat sich mittlerweile auch ausgeweitet. Es werden Kleidertauschparties, Feste oder Nachmittage organisiert, wo man untereinander tauscht, sich aber auch trifft und gemütlich bei einem Tee plaudert.

Kellergassen

Tradition ist nicht die Anbetung der >> Asche, sondern << die Weitergabe des Feuers

Gustav Mahler

Kulturelles Erbe

Kellergassen sind bauliche und kulturelle Gemeinsamkeit aller Katastralgemeinden. Sie prägen das Ortsbild und sind Bestandteil des kulturellen Erbes.

Aufgrund der großen Bedeutung für das Weinviertel und dem Potential das diese Ensembles besitzen, gibt es ein Maßnahmenbündel innerhalb von 8+1, das Kellergassen behandelt. Kellergassen sind in der kollektiven kulturellen Identität des Weinviertels stark verankert, aus der Bestandsanalyse ging jedoch hervor, dass es vielerorts an Nutzungen fehlt und die Keller leer stehen und die Kellergasse als Ort meist unbelebt bleibt.
In der Betonung dieser bauliche-kulturellen Gemeinsamkeit können sich die Katastralgemeinden übergreifend vernetzen. Die Kellergassen, die oft am Rand der Siedlungszonen liegen können wieder verstärkt ins Bewusstsein gerufen werden und durch neue Nutzungsmöglichkeiten langfristig oder temporär belebt werden. Als bauliche Bestandteile aller Weinviertler Ortschaften sind sie auch bezeichnend für das „Hintaus" in jedem Dorf, das für das verborgene, verwinkelte Kleinod einer Siedungseinheit steht im Gegensatz zum „Voraus"- der Dorfmitte. Neue Nutzungen oder auch alte Traditionen können neu aufgegriffen werden um diese geschichtsträchtigen Räume zu bespielen.

Informieren über Förderungen

Eine Dauerhafte Maßnahme wäre Infotafeln bei leerstehenden Kellergassen aufzustellen um auf mögliche Nutzungen hinzuweisen. Damit kann die kulturelle Aufgabe den Bürgern näher gebracht werden und soll zum Denken anregen.

Auch im Rahmen von Zistersdorf entdecken können Infoveranstaltungen oder Kellerbesichtigungen abgehalten werden. Man könnte auch Vorträge über die fachgerechte Renovierung der historischen Bauwerke abhalten um die traditionelle Baukunst wieder zu fördern.

Hauptakteure	Gemeende | Katastralgemeinden| Region | Land | EU | Eigentümer
Instrumente	Information | Beteiligung | Leader Förderung
Entstehungshorizont	mittel
Engagement der Bürger	hoch
Investitionskosten	mittel
laufende Kosten	niedrig
Art der Maßnahme	temporär |mittelfristig | langfristig
Wirkung	INNEN + + + | + + + AUSSEN
Impulsbereich	

REFERENZ

Abb. 39, " In die Grean gehen" Pressefoto (c) Weinviertel Tourismus/Lichtenecker

In die Grean gehen

Beim „In die Grean gehen" bewirten die Weinviertler Winzer in deren Kellergassen heutzutage unzählige Touristen. Das Weinviertel setzt ganz auf Tradition und kombiniert diese Brauchtumspflege mit informativen Naturerlebnissen zum Frühlingsauftakt. Das Land Niederösterreich beschloss die Unterstützung aus Mitteln der ecoplus Regionalförderung mit Einbindung von EU-Kofinanzierungsmittel (LEADER) auf Initiative von LR Dr. Bohuslav.

http://www.ecoplus.at

Traditionen beleben und neu aufgreifen

Architektonische Juwel, die ungenutzt bleiben haben wenig Nutzen. Es bietet sich also an althergebrachte Traditionen aufzugreifen und neu zu beleben. Feste des Jahreskreises wie das ehemals so gesellige Beisammensein das von jeher mit der Kellergasse verknüpft ist:
In die Grean gehen

Informieren und Erhalten

Durch den Wandel in der Weinproduktion und der Verlagerung der landwirtschaftlichen Tätigkeiten in die zentralen Ortsräume, geraten die Kellergassen immer mehr in Vergessenheit. Auch die soziale Frequenz ist dadurch niedriger und die gesellige Funktion dieser Kulturräume gerät immer weiter ins Hintertreffen und die Keller sind durch die Abwesenheit von Menschen und fehlenden Nutzungsideen vielerorts dem Verfall ausgeliefert.
Oft fehlen auch die Mittel um diese architektonischen Markenzeichen des Weinviertels zu renovieren und zu erhalten.

Ein erster Schritt gegen den Verfall in baulicher Hinsicht wäre demnach, die EigentümerInnen hinsichtlich der Förderbarkeit und der verfügbaren finanziellen Anreize zur Renovierung und Sanierung der Bauten zu informieren.

Hauptakteure	Gemeinde | Katastralgemeinden| Region | Land | EU | Eigentümer
Instrumente	Information | Förderungen
Entstehungshorizont	kurz
Engagement der Bürger	niedrig
Investitionskosten	niedrig
laufende Kosten	niedrig
Art der Maßnahme	temporär | mittelfristig | langfristig
Wirkung	INNEN + + + | + + + AUSSEN
Impulsbereich	

Informationen über Förderungen rund um Keller

Eine dauerhafte Maßnahme, kann das Installieren von Tafeln bei Kellergassen mit weiterführenden Informationen sein. Diese sollen vor Ort einen Überblick über aktuelle Anreize und Möglichkeiten rund um die Keller sein. So sind niederschwellig Anregungen auf möglich. Zusätzlich könnten die Tafeln auch andere Informationen, etwa über kommende Veranstaltungen in Kellergassen enthalten. Die Tafeln können der Gemeinde selbst oder ehrenamtlichen Bürgern/Vereinen mitbetreut werden.
Auch im Rahmen von Zistersdorf entdecken können Infoveranstaltungen oder Vorträge über fachgerechte Gestaltung oder Renovierung der historischen Bauwerke abgehalten werden um die traditionelle Baukunst zu erhalten und wieder das Bewusstsein für diesen Kulturschatz zu fördern.

Neu beleben

Neue Nutzungsformen und sanfter Radtourismus

Neue Nutzungen sind wichtig für die erhaltenswerten Ensembles der Kellergassen. Denn nur belebte Räume sind auf Dauer auch erhaltenswert und die Bandbreite an neuen Nutzungen und neuen Bedeutungen, die man den Kellergassen zuschreiben kann, ist groß.
Das Weinviertel um Zistersdorf hat durch die Grenzlage und die Anbindung an internationale Radwege (Bernsteinroute) optimale Voraussetzungen für die Erschließung durch sanften Radtourismus. Tagestouren sind sowohl von Wien aus als auch von Bratislava oder Brno möglich. Auch die beliebte March-Thaya Radroute führt nahe an Zistersdorf vorbei. Die Kellergasse und eine Bewirtung vor Ort oder ausgefallene Nutzungen wie ein Kellerkino, können zusätzliche Attraktoren zur Energielandschaft für Besucher sein.

Veranstaltungen

Auch informative Veranstaltungen können hier stattfinden. Etwa Kellerbesichtigungen oder eine Auseinandersetzung mit der Bauweise oder auch Tierarten, die bevorzugt in Kellern leben. Kellergassen haben auch eine ökologische Qualität und sind Heimat vieler seltener Arten (Fledermäuse, Steinkauz,...).
Etwa kann ein Ideenfindungswettbewerb oder die Bildung von Arbeitsgruppen im Rahmen der Ideenschmiede geschaffen werden welche Konzepte zur Umnutzung und Aufwertung dieser Räume entwickeln und erarbeiten.
Eine Möglichkeit wäre aber auch bereits etablierte Feste einfach in die Kellergasse zu verlagern und so Menschen für diese überaus bemerkenswerten Bauwerke und Kulturräume zu begeistern.

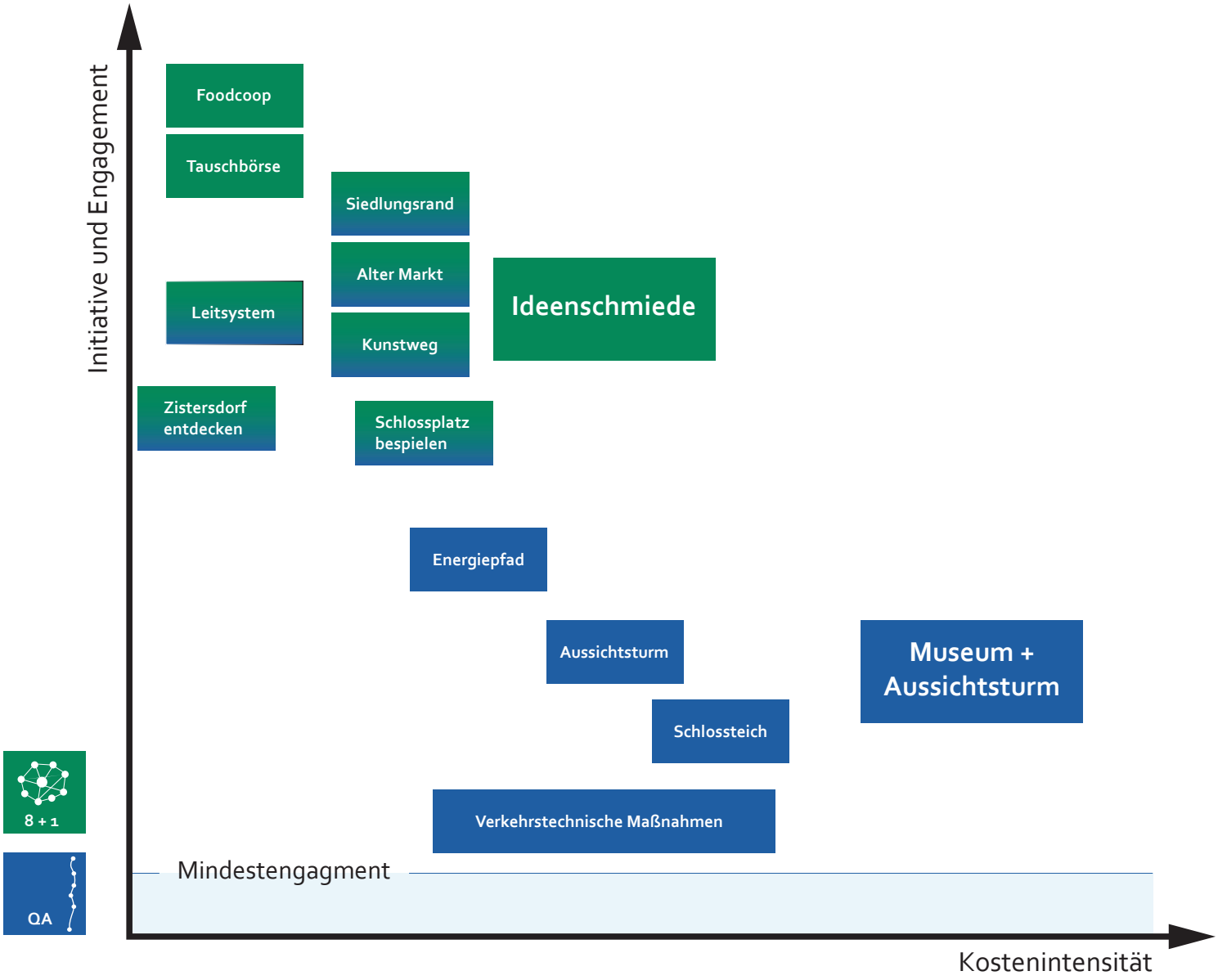
REFERENZ

Abb. 40,41 Kellerkatze und Kellergasse, Sitzendorf an der Schmida

Gemüsewerkstatt

In Sitzendorf an der Schmida wird vom Verein zur Förderung der Sitzendorfer Kellergasse in Hollabrunn im Bezug auf neue Nutzungen und Bespielung viel neues erarbeitet. Ein Verein organisiert Kulturabende, kümmert sich um die Ausgestaltung der Kellergasse und im Rahmen einer Veranstaltungsreihe standen 2013 erstmals auch zwei Kinovorführungen im Keller auf dem Programm. 310 Gäste besuchten die Veranstaltungen.
Auch in Sachen langfristige Bespielung ist der Verein aktiv: Kürzlich fiel der Startschuss zu einem Themenweg „Auf den Spuren der Kellerkatze", der künftig mit 25 interaktiven Stationen interessierte Besucher in die Sitzendorfer Kellergasse locken soll. **www.sitzendorfer-kellergasse-hollabrunnat/**

Widerstände in der Umsetzung



Widerstände bei der Maßnahmenumsetzung

Die konkrete Umsetzung der einzelnen Maßnahmen ist nicht immer einfach. Eine Vielzahl an Faktoren beeinflussen deren Realisierbarkeiten und bilden somit Widerstände in der Zielerreichung. Zwei der Kernfaktoren sind dabei die finanziellen Mittel sowie das soziale Engagement. Diese zeigen auf, dass es auf mehreren Ebenen ein gewisser Aufwand betrieben werden muss, wenn man etwas erreichen will. Jede Form eines privaten oder auch politischen Abgleichs der Akteure ist schlussendlich in irgendeiner Form kommunikativ. Ohne diesen kommunikativen/sozialen Abgleich, kann nicht ermittelt werden, wie die vorhandenen finanziellen Mittel eingesetzt werden, oder wie neue Mittel erschlossen werden können. Es ist schließlich so, dass man auch mit annähernd nicht vorhandenen finanziellen Mitteln (mit Ausnahme evtl. der eigenen Zeit) schon sehr viel erreichen kann.

Die Vorgabe einer zeitlichen Abfolge der einzelnen Maßnahmen ist nur bedingt sinnvoll. Die obengenannten Faktoren, sowie eine generelle Ungewissheit der Zukunft sorgen dafür dass zu genaue Festlegungen kontraproduktiv sind. Planung muss aber flexibel bleiben. Dennoch lassen sich einige Aussagen zur Reihenfolge tätigen: Hochprioritäre und kurzfristig erreichbare Maßnahmen sind, sofern diese im finanziellen Rahmen liegen, vorzuziehen. Diese sollen möglichst schnell Impulse setzen und somit Anstoß für weiteres setzten. Eher teurere und somit langfristigere Maßnahmen gilt es nicht von vornherein als unrealisierbar abzutun. Oft können genau diese den entscheiden Impuls, für einen Aufschwung in der Gemeinde liefern.

Lediglich bei den Verkehrstechnischen Maßnahmen ist darauf zu achten, diese Bedarfsorientiert umzusetzen: also etwa bei einer Gestaltung des Schlossteichs deren Zugänglichkeit zu sichern oder bei der Vollständigen Bespielung des Schlossteichs für Alternativstellplätze zu sorgen.
Im Leitprojekt 8+1 haben sehr viele Maßnahmen eher Vorschlagscharakter. Ihre Umsetzung hängt im großen Ausmaß vom sozialen Engagement der Zistersdorfer ab. Wenn der Wille da ist und sich Leute finden, kann auch etwas entstehen. Eine zeitliche Reihung der Maßnahmen würde der Grundidee des Leitprojektes widersprechen.

Vision 2030, Ziel erreicht?
Ziele sind immer temporär. Es braucht diese als Orientierung um zu wissen welchen Weg man gehen muss. Es braucht sie als Anhangs Punkte um heute festzulegen, was morgen sein soll. Doch was ist mit übermorgen? Wie schaut die Vision für Zistersdorf im Jahr 2050 aus? Und wie 2070? Die „Endvision" ist nie ganz erreicht. Ziele müssen immer weiter angepasst werden, dementsprechend ist auch nie ganz fertiggeplant. Planung ist ein laufender Prozess. Es braucht also laufend Engagement und Ideen, um die Entwicklung Zistersdorfs positiv zu gestalten und den Herausforderungen der Zukunft gewachsen zu sein.

Impressum

Projekt 2: Räumliche Entwicklungsplanung WS 2013/14

Gruppe 3

Brunner Norbert 1127502
Huber Christoph 0725783
Klebinger Isabella 0547653
Mangeng Michael 1127838
Marte Matthäus 1125224

Betreuer

IFOER | Dieter Frei ...Fachbereich Örtliche Raumplanung
IFOER | Helene Linzer ... Fachbereich Örtliche Raumplanung
IFIP | Gerlinde Gutheil-Knopp-Kirchwald ...Fachbereich Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik
IVS | Bardo Hörl ...Fachbereich Integrierte Verkehrssystemplanung
IEMAR | Faller Arnold ... Fachbereich Institut für EDV-gestützte Methoden in Architektur und Raumplanung

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Energiewende Eigene Darstellung 17
Abb. 2 Work - life - balance http://www.stellatesori.com/wp-content/uploads/2013/09/work-life-balance.jpg 17
Abb. 4 Neue Wege der Mobilität http://www.wochenanzeiger-muenchen.de/images/2012/23/41643__xl.jpg 17
Abb. 3 Centrope http://www.hircity.hu/webimages/images/CENTROPE%20logo%281%29.jpg 17
Abb. 5 Stadtmöbel für die Maria-Theresien-Straße, Innsbruck http://www.uibk.ac.at/ipoint/news/uni_und_kultur/272772.html 37
Abb. 6 Frauenmuseum Hittisau in Vorarlberg http://www.austria.info/at/kunst-kultur-in-oesterreich/frauenmuseum-hittisau-1249026.html 42
Abb. 7 Aussichtsturm Attergau am Lichtenberg http://media.images-tiscover.com/at/images/RGN/317/RGN109817at/strass-im-attergau64-oberoesterreich.jpg 44
Abb. 8 Aussichtsturm Attergau am Lichtenberg http://www.panoramio.com/user/3948307/tags/Lichtenberg 44
Abb. 9 Analematische Sonnenuhr http://www.hannometzler.at/Bilder/sonnenuhr.jpg 46
Abb. 10 Holzbank (nachwachsende Rohsotffe) http://www.home-insider.de/wp-content/uploads/2009/11/Sofa-Holz-Fake-FrontDesign.jpg 46
Abb. 11 Biomasse http://www.biomasse.de/wp-content/nachwachsende-rohstoffe-biomasse-kl.jpg 46
Abb. 12 Solarbrunnen http://www.cipra.org/competition/gmgreussing/Beschreibung_Energiepfad_Langenegg_2.doc 46
Abb. 13 Energiepfad Langenegg http://static1.bergfex.at/images/downsized/bc7/e883dd088e5c9bc7.jpg 47
Abb. 14 Moosteich in Zistersdorf Eigenes Foto 49
Abb. 15 Biosk in Freiburg http://sebastianbackhaus.files.wordpress.com/2008/09/img_1952.jpg 49
Abb. 16 Burle Marx, Guache Malerei http://3.bp.blogspot.com/_Onq0XE1VokI/S9nFW8yYawI/AAAAAAAAAD8/YIHtN10057A/s1600/BurleMarx_1.jpg 58
Abb. 17 Künstlerwand in Wien Donaustadt (22. Bezirk) http://cdn2.vienna.at/2010/08/Graffitikuenstler-am-Werk-Bunte-Waende-fuer-die-Don1.jpg 59
Abb. 18 Graffiti, Wandbemalung, Bialystok, Polen http://www.ohwow.de/wp-content/myfotos/20131015_graffiti/grffitogiesstbaum_1.jpg 59
Abb. 19 Prinzessinnengarten, Berlin http://www.geo.de/GEO/natur/green-living/gartenkunst-20-die-wandernden-gaerten-von-berlin-kreuzberg-68206.html 61
Abb. 20 NÖ Landschaftsfonds (LAFO) http://www.rali.boku.ac.at/kulturlandschaft.html 63
Abb. 21 , Abb. 22 : Vor Ort Ideenwerkstatt, Architekturbüro Nonconform http://nonconform.at/index.php?idcat=95&sid=a028713db2ef62583e1a9f9a997f7017 70
Abb. 23 Tu was! http://www.tu-was.at/ 71
Abb. 24 Tu was! http://www.tu-was.at/ 73
Abb. 25 Logo des Vereines in NÖ http://www.ideenwerkstadt.at/ 78
Abb. 26 Zuchini http://www.a-list.at/steiermark/essen-trinken/l/foodcoops-gemuesewerkstatt-graz.html 82
Abb. 27 Feldarbeit http://www.makecsa.org/postkarte_roter_traktor 82
Abb. 28 Urban Graphic http://www.moehrengasse.at/kontakt.html 82
Abb. 29 Gemüsewerkstatt in Graz, BIONETZWERK http://www.europack.at/news/sponsoring/ 83
Abb. 30 Bioladen https://www.facebook.com/gemuesewerkstatt?filter=3 84
Abb. 31,32 Kompetenzen tauschen http://www.radeldudel.de/threadShow.html/1111/Blogadventskalender.html?threadid=79
http://www.wz-newsline.de/lokales/kreis-mettmann/ungewoehnliches-hobby-leidenschaft-fuers-falten-1.1048185 85
Abb. 33, Kompetenzen, Jung und Alt https://www.lifta.de/blog/daheim-und-unterwegs/internet-erfahren-wissen-weitergeben.html 86
Abb. 34,35 Kompetenzen http://seo.wuestenigel.com/braincamp-2013-recap-und-fotos/ 86
Abb. 36 Sofa http://www.kleinezeitung.at/allgemein/bauenwohnen/zuhause/2734087/den-wohlfuehlfaktor-kommt.story 87
Abb. 37,38 Kleiderladen http://www.abendzeitung-muenchen.de/inhalt.second-hand-markt-im-familienzentrum-kleidertausch-schoene-stuecke-von-gestern.d15a4f07-4750-4486-ad3d-f5746db1c61a.html 87
Abb. 39, " In die Grean gehen" Pressefoto (c) Weinviertel Tourismus/Lichtenecker http://www.ecoplus.at/ecoplus/regionalfoerderung/news/weinviertler-brauchtum-als-neuer-tourismusmagnet-die-grean-gehen 89
Abb. 40,41 Kellerkatze und Kellergasse, Sitzendorf an der Schmida http://www.ecoplus.at/de/ecoplus/regionalfoerderung/news/hollabrunner-themenweg-auf-den-spuren-der-kellerkatze-wird-umgesetzt 91